

Der Hönegger

Donnerstag, 28. Februar 1974
Nr. 8
AZ 8049 Zürich

Quartierzeitung
von Hönegg und Umgebung
49. Jahrgang

«Der Hönegger» erscheint jeden Donnerstag.
Redaktion, Druck, Verlag: Buchdruckerei AG Hönegg
Telefon 01 / 42 97 77
Pflingstweidstrasse 6, Postfach, 8049 Zürich

Abonnementspreis für die adressierte, wöchentliche
Zustellung per Post jährlich 12.— Franken,
halbjährlich 8.— Franken.
Inseratenpreis, die einspaltige mm-Zeile 32 Rp.

Einsendungen und Inserate sind bis spätestens
Dienstag, 12.00 Uhr einzusenden an
Buchdruckerei AG Hönegg, Postfach, 8049 Zürich
Briefkasten in Hönegg, Limmattalstr. 177, Meierhofplatz

O Absolom! O Absolom!

Aus dem jüngsten ägyptisch-israelischen Krieg zieht man auch in unserem Land die Konsequenzen: Militärische, politische und psychologische. Man stellt fest, dass die Fliegerabwehr (vor allem in der Abwehr niedrig fliegender Maschinen) stark sein muss, dass die Infanterie bei starker Luftabwehr u. a. die Aufgabe hat, der Luftwaffe «den Weg zu ebnet».

Politisch das: Nur einsatzbereite Länder fänden von aussen Unterstützung oder zum mindesten Beachtung. Wer sich aufgeben, werde abgeschrieben und gegebenenfalls angegriffen. Das führt zum psychologischen Aspekt der geistigen Landesverteidigung, dem Ueberlebens- oder mindestens Verteidigungswillen.

Dass der nichts mit der langen Haartracht zu tun habe, stellt die Schweizerische Soldatenzeitung (vom Saulus zum Paulus geworden) fest und fordert, man sollte die Haarlänge des Wehrmannes nicht mehr limitieren. Die Armee habe sich in diesem Bestreben oft hart an die Grenze des Lächerlichen begeben. Gerade bei den Israelis habe es doch etliche Langhaarige und habe es sich gezeigt, dass lange Haare den Kampfgeist nicht beeinträchtigten.

Also: Der Absolokomplex sei überholt.

GEWALTLOSE «VERTEIDIGUNG»?

Anlässlich der Synode 72 der Schweizer Katholiken hat ein auf viel Zustimmung stossender Antrag der Synodalen aus den Diözesen Lugano, Lausanne, Genf und Freiburg sensationell gewirkt: Es sei den «Christen und allen Menschen guten Willens zu empfehlen, sich dafür einzusetzen, dass unser Land auf die bewaffnete Verteidigung seines Territoriums zugunsten einer gewalt-

losen Verteidigung verzichtet», wobei nicht klar wurde, was man sich unter der theoretisch sicher wunderbaren Sache der gewaltlosen Verteidigung eigentlich vorzustellen hat.

Diese «Empfehlung» hat allerdings noch die Detailberatung und die Klippe der Bischöfe zu passieren, die den Wunsch nach einer «positiveren Schau der Armee als eines Instrumentes des Friedens» angemeldet haben.

TEMPO HUNDERT ODER TEUFEL?

Der Bundesrat bekommt laufend Empfehlungen: Tempo hundert, das sich so segensreich auswirkt hat, sei beizubehalten. Es sei, so die Gesellschaft für Umweltschutz, zu flankieren durch eine Herabsetzung der Nichtautobahngeschwindigkeit ausserorts auf 80 Stundenkilometer. So werde auch weniger gestunken.

Der Bund für Unfallverhütung plädiert für 130 auf Autobahnen; das gebe nicht mehr Unfälle, helfe aber, die auch nicht unproblematische Kolonnenbildung zu vermeiden. Dieses «Alibi» wird von den Automobilverbänden freudig aufgenommen, die auch nichts von der generellen «Schleicherei» halten.

An eine gänzliche Freigabe der Geschwindigkeit auf Autobahnen denken und glauben nicht mehr viele. Der Tip vieler Verkehrsteilnehmer geht dahin, dass es zu einem Kompromiss ungefähr dieser Art komme: 120 auf Autobahnen, 100 sonst ausserorts. Ein Unterschied wird bestehen bleiben (müssen), sonst würden vor allem für Kurzstrecken die Autobahnen nicht mehr benützt und damit die ändern, nicht gut ausgebauten Strassen verstopft und dabei das Tempo kaum angepasst, sondern «ausgeschöpft».

Das Salzkorn der Woche

Bert Brecht hat mit seinem schief nach links gezogenen Maul die für ihn rhetorische Frage gestellt, was schon ein Bankraub gegen die Gründung einer Bank sei!

Lassen wir diesen feinen Unterschied und hören wir uns an, was der Bankräuber zu seiner Frau sagte, als sie Haushaltsgeld forderte: «Wart jetzt noch», brummte er, «ich hab's nicht so leicht wie ein gewöhnlicher Bürger: Der kann sein Konto tagsüber erleichtern gehen; ich muss warten, bis die Bank geschlossen hat.» C. G. Salis

täglich den Kindergarten Am Wasser, zwischen Tobelegweg und dem Chilesteig gelegen, aufsuchen sorgt der bald fertiggestellte Gehsteig bergseits der Strasse. Dieser Fussweg wurde hinter die Häuser Nr. 108—132 Am Wasser verlegt und führt die Fussgänger auf einer Strecke von zirka 150 Meter von der verkehrsreichen Strasse weg. Dieser Fussweg wird beleuchtet, so dass er auch bei Nacht ungefährdet benützt werden kann und soll, damit er seine Aufgabe — Sicherheit für den Fussgänger — erfüllt.

Durch die Zusammenarbeit der Verkehrskommission der Freisinnig-demokratischen Kreispartei 10 mit dem Bauamt I und mit der Abteilung für Verkehr der Stadtpolizei, konnten für die Bevölkerung Am Wasser diese berechtigten und dringend notwendigen Wünsche — Hargeggsteg und Fussweg — erfüllt werden. Dafür danken wir den beiden Verwaltungen unserer Stadt.

Hans Schaufelberger, Gemeinderat

Wahlauf Ruf für Dr. Regula Pestalozzi

Am kommenden Wochenende finden die Gesamterneuerungswahlen für den Zürcher Stadtrat statt. Auf der von den bürgerlichen Parteien unterstützten Viererliste wird als neue Kandidatin Kantonsrätin Dr. Regula Pestalozzi vorgeschlagen. Wir sind der Auffassung, dass Frau Dr. Regula Pestalozzi in hohem Mass über die persönliche Integrität, die berufliche Qualifikation und die politische Erfahrung verfügt, die für das Amt eines Stadtrates erforderlich sind. Ihre Kandidatur bietet zudem die Gelegenheit für eine gute und angemessene Vertretung der Zürcher Frau in der Exekutive. Wir empfehlen deshalb aus Ueberzeugung ihre ehrenvolle Wahl.

Ueberparteiliches Komitee für Regula Pestalozzi
Der Präsident:

Prof. Dr. Riccardo Jagmetti, Kantonsrat

Ist unsere Zukunft machbar?

Ja — sie ist es!

In den letzten Wochen haben wir uns alle sehr viel mehr mit der Zukunft beschäftigt als je zuvor. Wir fragten uns: Sind unsere Arbeitsplätze schon morgen gefährdet?

Sind wir gegen die Teuerung machtlos? Wie schnell wird sich die Preisschraube noch drehen? Und die Mieten?

Wir vom Landesring meinen:

Wir sind der Zukunft nicht einfach ausgeliefert! Uns liegen weder Schwarzmalerei noch Schönfärberei. Wir wollen in der Politik das Nötige möglich machen. Wir bauen HEUTE an unserer Zukunft. Diese wird nicht später abgehalten. Jedes Problem, ob Umwelt, Schule, Verkehr, Steuern, kann vernünftig gelöst werden.

Dazu braucht es aber Frauen und Männer, die unabhängig und wirklichkeitsnah urteilen, die nicht von Parteien gesteuert oder an wirtschaftliche Interessen gebunden sind.

Auf unserer Liste finden Sie Arbeiter, Angestellte, Angehörige freier Berufe, Direktoren.

So sieht der Landesring aus, der hart an einer besseren Zukunft arbeitet. Jeden Tag. Auch für Sie.

Landesring der Unabhängigen
Kreisgruppe Zürich 10

Den richtigen Mann an den richtigen Platz: Ernst Bamert, Liste 11 — CVP

Nicht immer ist es möglich, diese ideale Forderung zu erfüllen, denn viele möchten zwar, bringen aber nicht die gewünschten Fähigkeiten mit, andere wieder wollen nicht, obwohl sie über das nötige Rüstzeug verfügen würden.

Wenn wir Ihnen heute nun Ernst Bamert als Kandidaten der christlichdemokratischen Volkspartei zur Wahl als Gemeinderat vorschlagen, so sind wir der festen Ueberzeugung einen Mann gefunden zu haben, der nicht nur über die nötigen Kenntnisse verfügt, sondern auch gern gewillt ist, dieses Amt zu übernehmen und sich mit seiner ganzen Person einzusetzen.

Als langjährige Kollegen haben wir Ernst Bamert kennen und schätzen gelernt. In Hönegg aufgewachsen und verheiratet, ist er sicher auch vielen Einwohnern unseres Quartiers kein Unbekannter. Seine stets frohe Natur lässt ihn dabei nie im Stich und öffnet ihm vielerorten Tür und Tor.

Wir sehen in Ernst Bamert den zukünftigen Hönegger Gemeinderat und bitten Sie, ihm vertrauensvoll ihre Stimme zu geben. d/r

Kleine Wahlhilfe für jedermann!

Wie stimmt und wählt man?

Hinweise aus dem Quartierbüro Hönegg

Am 2./3. März 1974 sind die Stimmberechtigten der Stadt Zürich aufgerufen, den Stadtrat (Exekutive) und den Gemeinderat (Legislative) neu zu bestellen. Dieses äusserst wichtige Wahlgeschäft findet bekanntlich nur alle vier Jahr statt. Deshalb das Wichtigste in Kürze, damit die verschiedenen Möglichkeiten aufgezeigt werden können.

Da wäre vorerst einmal der Gemeinderat. Er besteht aus 125 Mitgliedern. Die Mandate verteilen sich entsprechend der Stärke der Parteien im Verhältnis zu ihrer Anhängerschaft unter der Bevölkerung. (Verhältnisverfahren oder Proporz). Jeder Stadtkreis bildet einen eigenen Wahlkreis.

Der Stadtrat besteht aus 9 Mitgliedern, inklusive dem Stadtpräsidenten. Der Stadtrat leitet die städtische Verwaltung. Hier bildet die ganze Stadt einen einzigen Wahlkreis. Der Stadtrat wird nach dem Mehrheitsprinzip oder Majorzsystem gewählt. Hier entscheidet vor allem die ausgewiesene Persönlichkeit und weniger die Stärke der Parteien oder Gruppierungen bei der Wahl.

Als Stimmbürger haben Sie folgende Möglichkeiten:

1. GEMEINDERAT

(Sie erhalten in ihrem Stimmcouvert je eine Liste von Parteien oder Gruppierungen Ihres Kreises mit den entsprechenden Kandidaten.)

a) Sie legen die Liste derjenigen Partei oder Gruppierung unverändert ein, deren Ziele ihnen persönlich am nächsten kommen. Der entsprechen-



Photo Peyer Hönegg

Bau des Hardeggsteges

Das Bauamt I baut den Hardeggsteg und damit eine Fussgänger Verbindung für die Einwohner des Quartiers Am Wasser mit der Tramendstation der Linie 4 beim Sportplatz Hardturn.

Der sich in die Flusslandschaft gut einfügende Hardeggsteg erschliesst für die Hausfrau neue Einkaufsmöglichkeiten ennet der Limmat.

Auch Zürich's City kann über den neuen Hardeggsteg beziehungsweise mit der Tramlinie 4 bequem erreicht werden.

Wie die Photo zeigt, sind die Widerlager auf den beiden Limmatufern und die Pfeiler im Flussbett

für die zukünftige Brücke gebaut. Sobald die Pfeiler sich mit dem Flussbett gut verbunden haben, erfolgt der Brückenschlag.

Das Bauamt I rechnet mit der Eröffnung des neuen Limmatsteges auf das Frühjahr 1974.

Der Hardeggsteg bürgt aber auch für die vermehrte Sicherheit der Fussgänger längs der Strasse Am Wasser. Sie müssen nicht mehr bis zum «Fischersteg» gehen, um über die Limmat die Tramlinie 4 beim Sportplatz Hardturn zu erreichen.

Für eine weitere Sicherheit des Fussgängers und vor allem für die Sicherheit der Kinder, die tag-

den Partei geben Sie damit ihre ganze Stimme, ebenfalls den aufgeführten Kandidaten.

b) Sie streichen Kandidaten. Die dadurch entstehenden leeren Linien zählen für die Partei, deren Name am Kopf der Liste steht als sog. Listenstimmen.

c) Sie können ohne der Partei zu schaden, auch den Namen eines Kandidaten zweimal aufführen (kumulieren). Falls die Liste keine leeren Linien aufweist, müssen Sie einen anderen Kandidaten streichen.

d) Sie können Namen anderer Listen auf ihrer eigenen aufführen. Man nennt das panaschieren. Die politischen Parteien sehen das Vorgehen nicht gerne, denn so geht ihnen eine Stimme verloren. Diese Stimme zählt für diejenige Partei, auf deren Liste der Kandidat aufgeführt war.

Eine zu grosse Zersplitterung politisch gesehen, erschwert die Aktionsfähigkeit des städtischen Parlamentes.

2. STADTRAT

(Sie erhalten in Ihrem Stimmcouvert einen leeren Wahlzettel.)

Akkordeon-Orchester Hönegg

Das Akkordeon-Orchester Hönegg, das als Handharmonika-Spielring Hönegg 1954 gegründet wurde, feiert folglich dieses Jahr sein 20jähriges Bestehen. Der Reigen der «Festlichkeiten» wurde mit der GV vom 20. Januar eröffnet, an der die beiden Präsidenten, Herr Werner Wydler vom Quartierverein Hönegg und Eugen Wenzler vom AOH zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden. Am Samstag, 9. März 1974 folgt dann ein erstes «Festkonzert», verbunden mit einem Frühlingsfest in der Mehrzweckhalle «Brunewiis» in Oberengstringen. Zu diesem Konzert haben wir unsern Patenverein, den Handharmonika-Spielring Schönach eingeladen, der zu den besten Vereinen des Schwarzwaldes zählt und das Konzert eröffnen wird. Doch auch die Aktiven des AOH haben sich unter der Leitung der Dirigenten Fräulein Heidy Bayer (Aktive I) und Reinhard Hollenstein (Aktive II) gewohnt seriös auf diesen Anlass vorbereitet und sind bestrebt, ein gut einstudiertes und dem Frühling angepasstes Programm darzubieten. Ein Unterhaltungsteil, von Fräulein H. Bayer mit ihren Schülern vorbereitet, wird bestimmt grossen Anklang finden. Das Kurt Hablützel-Quartett wird diese Frühlingsnacht mit flotter Tanzmusik bis 04.00 Uhr verlängern (Beginn 20.15 Uhr).

Im Herbst folgen dann die Konzerte vom 21. Sep-

Sie müssen deshalb selber die Namen der neun Kandidaten aufführen. Dabei ist zu beachten, dass der Stadtpräsident zweimal aufgeführt werden muss, einmal als Stadtrat und einmal als Stadtpräsident. Hier ist ein Kandidat gewählt, wenn er das absolute Mehr der massgebenden Stimmen erreicht.

3. ALLGEMEINES

Die Kreis- und Quartierbüros stehen allen Stimmberechtigten für Auskünfte betreffend den Wahlen zur Verfügung. Die Listen für den Gemeinderat müssen auf dem Wahllokal abgestempelt werden. Achten Sie darauf.

Von Donnerstag bis Samstag während den Bürozeiten, am Freitag bis 19.00 kann auf den Kreis- und Quartierbüros ebenfalls abgestimmt werden. Wer bis Donnerstagabend kein Stimmcouvert erhält, melde dies seinem Kreis- oder Quartierbüro. Im weitem sei auf die Wegleitung hingewiesen, die den Listen beigeheftet ist, die auch aussagt, wie ein Wahlzettel gültig ausgefüllt wird.

Durch aktives Mitmachen ermöglichen Sie das Funktionieren unserer Demokratie: helfen Sie mit, die Stimmbeteiligung zu erhöhen!

tember im Kirchgemeindehaus Hl. Geist und das eigentliche «Jubiläumskonzert» am 28. September in der «Mühlhalde». Dank der nie erlahmenden Arbeit des Vorstandes und vor allem des Dirigenten Reinhard Hollenstein, in den letzten Jahren auch von Fräulein Heidy Bayer unterstützt, die sich des Nachwuchses «annimmt», hat sich der ehemalige «Säugling» zu einem bestens ausgewiesenen Verein entwickelt, das beweisen allein schon die stets ausverkauften Herbstkonzerte in der Mühlhalde.

Zur Urne!

Die CVP Zürich 10 ruft alle Höneggerinnen und Hönegger auf, am 2./3. März 1974 zur Urne zu gehen.

Liebe Höneggerinnen und Hönegger, viele Probleme stehen vor der Türe. Wir müssen Sie zusammen lösen. Die Parteien brauchen Ihre Unterstützung. In einer Demokratie ist das Volk das wesentlichste Merkmal. Das soll so bleiben. Die in den letzten Jahren bedenklich abgenommenen Stimm- und Wahlbeteiligung soll sich nicht auch dieses Jahr noch mehr vermindern. Der Kreis 10, der als typischer Kreis gilt, soll Beispiel sein. Unser Wunsch wäre es, wenn verkündet werden könnte: Wahlbeteiligung 100%. Helfen Sie mit, dieses — leider utopische — Ziel möglichst weit zu erreichen. Gehen Sie, wir rufen Sie dazu auf, wählen. Wir danken Ihnen. Die CVP Zürich 10

Gottesdienst in Hönegg mit Pfarrer aus Indonesien

Am nächsten Sonntag, den 3. März, wird Pfarrer O. Suardi aus Indonesien, zusammen mit Pfarrer Stokar, um 10 Uhr in der reformierten Kirche Hönegg Gottesdienst halten. Pfarrer Suardi ist u. a. als Referent und Mitarbeiter bei der Gruppe «Brennpunkt Welt» der Kooperation Evangelischer Missionsgesellschaften tätig und wird auch in Europa als wohlbekannte und angesehene Persönlichkeit sehr geschätzt. Dieser Gottesdienst eröffnet die diesjährige Sammlung «Brot für Brüder» mit dem alljährlichen Passionsopfer. Die Gaben sollen diesmal dem Shabtai Levy Home zugute kommen, einem Findelkinderheim in Israel, wo ausser jüdischen auch christliche und arabische sowie Drusenkinder (Stamm in Syrien) Aufnahme finden. Reformierte Kirchenpflege und Pfarramt laden zu diesem besonderen Gottesdienst herzlich ein.

Zürich, ein Eldorado des Verbrechens?

In letzter Zeit werden in unserer Stadt wie übrigens auch anderswo immer mehr Delikte begangen, bei denen Waffen verwendet werden oder Gewalt angewandt wird. Es vergeht kaum ein Tag, an dem die Presse nicht von einem Ueberfall, bei dem Personen niedergeschlagen oder mit Waffen bedroht werden, oder gar von einem Mord zu berichten hat. Statt vieler Beispiele sei hier aus jüngster Zeit nur an die Ueberfälle in Wollishofen und Hirslanden und an den Mord an der Oetenbachgasse erinnert. Die allgemeine Brutalisierung des Verbrechens greift allmählich auch auf unsere Stadt über.

Es werden Personen bedroht oder sogar niedergeschlagen, weil sie nicht bereit sind, dem Täter Geld zu geben. Kein Geschäftsinhaber ist mehr sicher davor, von einem Verbrecher mit gezogener Pistole zur Herausgabe von Geld gezwungen zu werden. Es erfolgen nicht nur Bombendrohungen, sondern es werden sogar Bomben gezündet (Spanisches Konsulat).

Die Polizei gibt sich zwar redlich Mühe, die Kriminalität auf allen Gebieten zu bekämpfen. Die Polizeikörper von Stadt und Kanton haben jedoch zu geringe Bestände, als dass die Kriminalität wirkungsvoll bekämpft werden könnte. Sie mühen sich ab mit der Erfassung einer Unzahl bereits erfolgter Delikte, mit Serieneinbrüchen, Taschen- und Warenhausdiebstählen, Unzuchtsfällen, Wirtschaftsdelikten, betrunkenem Fahren und

Betäubungsdelikten. Einer kürzlichen Polizeimitteilung in der Presse ist zu entnehmen, dass es sich bei rund einem Drittel aller Delinquenten um Ausländer handelt. Von dieser gibt sich ein erheblicher Teil als «Touristen» aus. Oft sind sie unserer Sprache nicht mächtig. Die Arbeit der Polizei — und natürlich auch diejenige der Untersuchungsrichter und der Gerichte — wird dadurch erheblich erschwert, dass oft Uebersetzer beigezogen werden müssen. Fremdsprachige Ausländer zeichnen sich oft zusätzlich noch dadurch aus, dass sie auch bei erdrückender Beweislage hartnäckig bestreiten, was die Arbeit der Polizei weiter erschwert.

Infolge der übermässigen Beanspruchung der Polizei mit der Verfolgung bereits erfolgter Delikte muss notwendigerweise die Tätigkeit der Polizei als Mittel zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung, d. h. zur Verhinderung von Verbrechen und Vergehen zu kurz kommen. Mit den gegenwärtigen Personalbeständen von Stadt- und Kantonspolizei ist die Sicherheit der Bevölkerung gegen die Kriminalität nicht mehr genügend gewährleistet. So sind z. B. gewisse Kreiswachen nur noch zeitweise besetzt oder gehören Polizeipatrouillen zur Seltenheit. Nachts beschränkt sich die Tätigkeit der Polizei weitgehend auf die Erfassung von betrunkenen Autofahrern (dabei werden gerade nachts die meisten Serieneinbrüche begangen!). Der reibungslose Ablauf des 24-Stundenbetriebes der Polizei ist längst nicht mehr gewährleistet. In einer mit 21 Mitunterzeichnern im Gemeinderat eingereichten Interpellation habe ich deshalb eine erhebliche Verstärkung des städtischen Polizeikörpers verlangt. Man soll in unserer Stadt auch wieder Polizisten sehen, die nicht nur den Verkehrssindern nachjagen, sondern auch tatsächlich Sicherheitsfunktionen ausüben können! Nur durch eine spürbare Verstärkung von Stadt- und Kantonspolizei kann einerseits die Sicherheit unserer Bevölkerung, andererseits das Gefühl der Sicherheit in unserer Stadt wiederhergestellt werden. Nur so kann verhindert werden, dass unser Zürich zu einem Eldorado des Verbrechens wird.

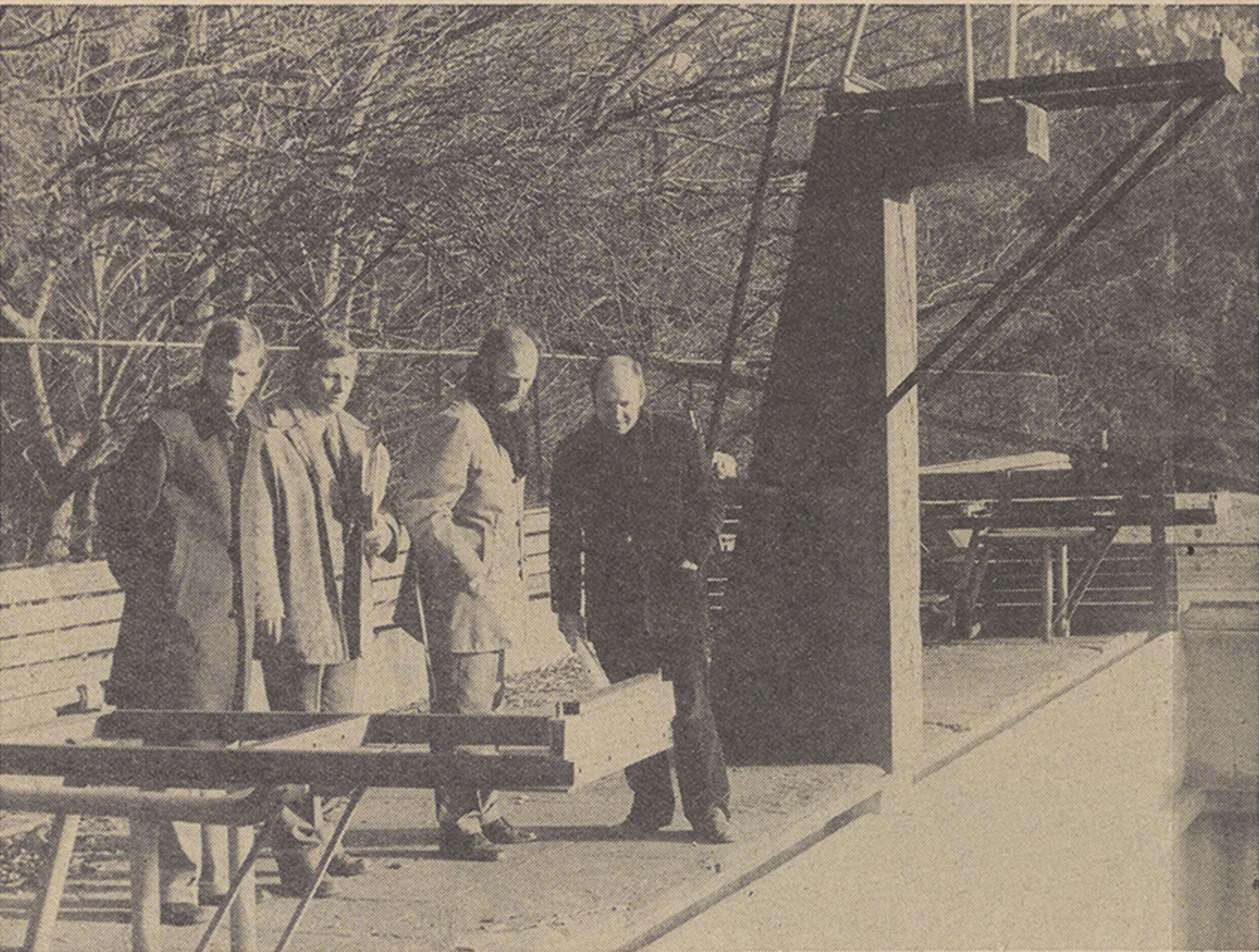
Gemeinderat Dr. Heinz Vonrufs, Bezirksrichter

Neue Baubewilligungen

Unter dem Vorbehalt der bauwirtschaftlichen Bewilligungen wurden folgende Projekte unter Bedingungen baupolizeilich bewilligt:

Kreis 10: Baugenossenschaft für neuzeitliches Wohnen, Garagengebäude als Hofunterkellerung kombiniert mit Zivilschutzanlage Segantinistrasse zwischen Pol. Nr. 132 und 134.

SVP-Taten im Kreis 10



WAIDBAD

Dank unserer Initiative und der spontanen Unterstützung durch die Wohnbevölkerung (Selbsthilfeorganisation) ist es uns gelungen, bei der Stadtverwaltung ein für den Kreis 10 ansprechendes Projekt durchzusetzen.

ABGAS-TEST

228 Autobesitzer benützten den SVP-Gratisabgastest. Über 110 Motoren wurden am Ort optimal und umweltfreundlich eingestellt.

KARTENUMFRAGE ÜBER QUARTIER-PROBLEME

Über 250 Einwohner antworteten uns spontan über aktuelle Probleme. Viele Anregungen sind bereits auf bestem Weg zur Realisierung.

BESUCH EINES ATOM-KRAFTWERKES

Im Zeitalter der Energiekrise liessen sich über 80 Einwohner unseres Stadtkreises über die Arbeitsweise und die Umweltfreundlichkeit moderner Kernkraftwerke orientieren.

Bereit zu neuen -Taten

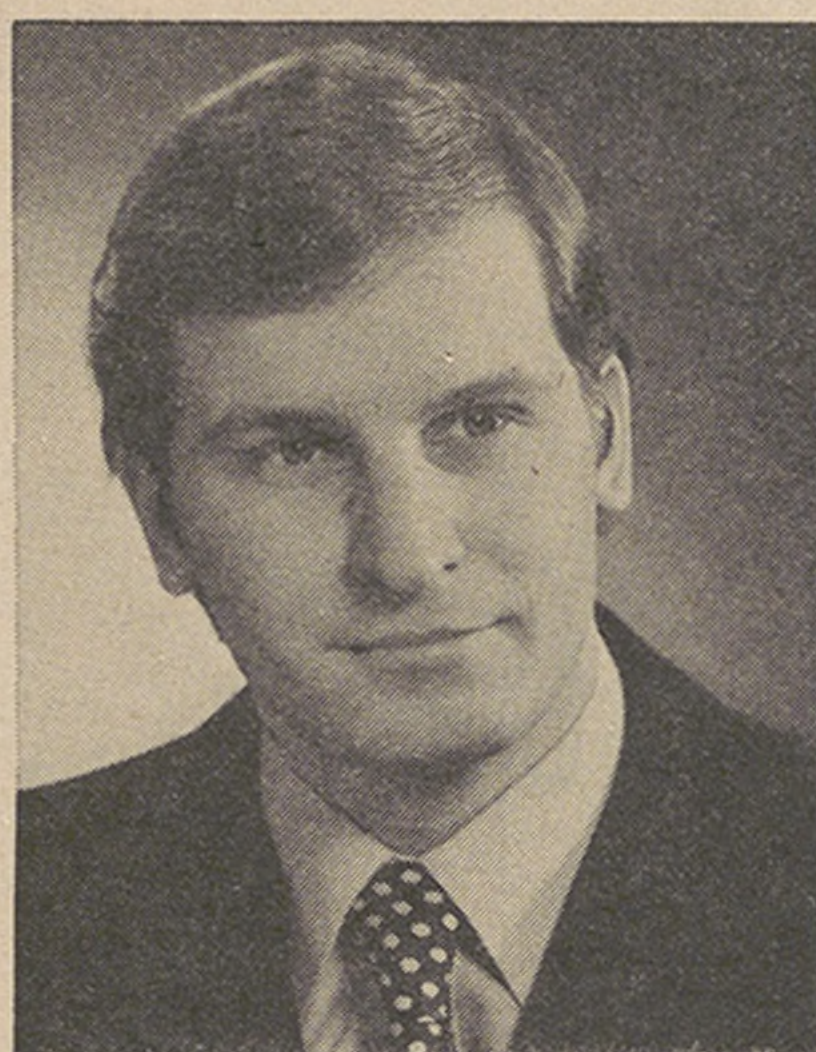


Bruno Gloor

dipl. Physiker ETH

Speziell für:

- konjunkturgerechtes Verhalten der öffentlichen Hand
- Verminderung des Durchgangverkehrs durch die Quartiere

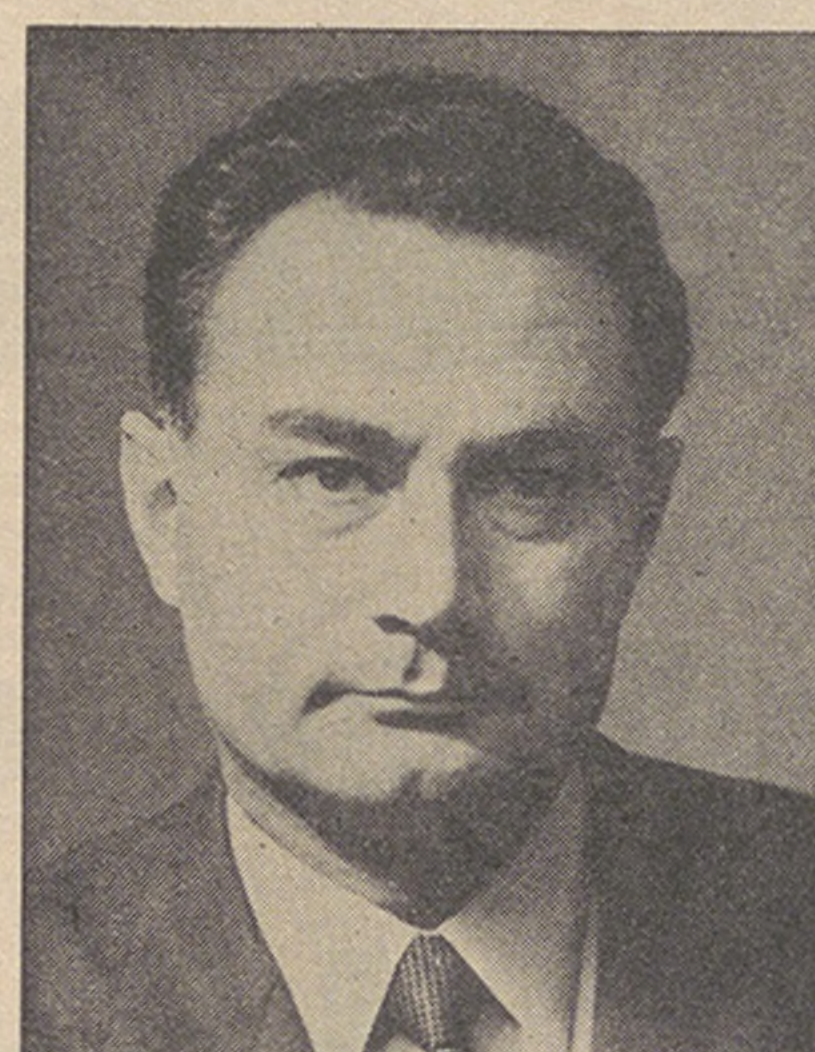


Marco Bottani

lic. iur.

Speziell für:

- Realisierung von effektiven Umweltschutzmassnahmen
- massive Verbesserung der öffentlichen Verkehrsmittel



Jakob Schrem

Bauunternehmer

Speziell für:

- Erhaltung der Wohnlichkeit der Quartiere
- offene Planung und Mitbestimmung der Bevölkerung



Rosmarie Meier-Schneebeli

kaufm. Angestellte

Speziell für:

- getrennte Besteuerung von Eheleuten
- Erhaltung von Grünflächen



Rudolf Matthys

Geschäftsführer

Speziell für:

- Ausbau der Transportmöglichkeiten für die Bevölkerung entlang der Limmat



Beatrice Meile-Kunz

Sekretärin / Hausfrau

Speziell für:

- Weiterbildung junger Mütter und Schaffung von Kinderbetreuungs-Möglichkeiten



Walter Piller

Bankangestellter

Speziell für:

- Schutzmassnahmen gegen den Lärm an der Westtangente
- Förderung und Erhaltung mittlerer Geschäfte und Betriebe

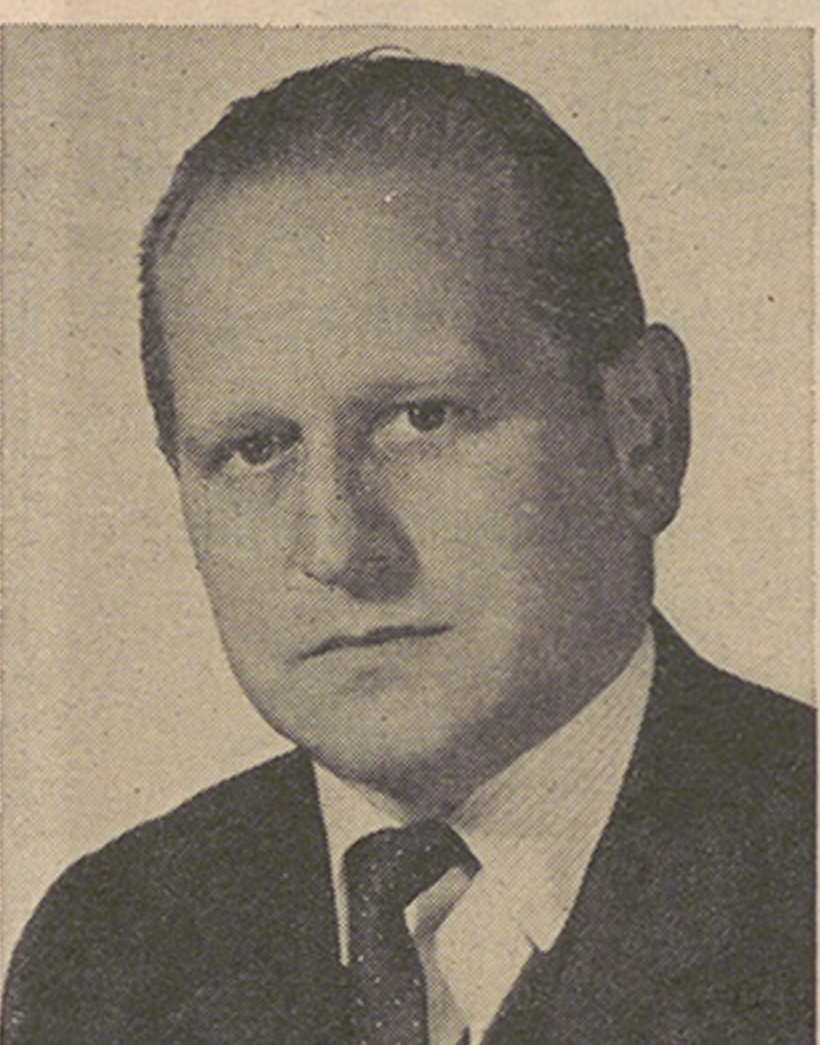


Ursula Koller-Läuppi

Hausfrau

Speziell für:

- Dezentralisierte Einkaufsmöglichkeiten in den Quartieren
- Erhaltung schutzwürdiger Bauten



Hansruedi Ehram

Dr. med. vet.

Speziell für:

- Ausmerzung der kalten Steuerprogression
- vermehrte Transparenz in der Kommunalpolitik



Rudolf Wegmann

Obstbaufachmann

Speziell für:

- Erhaltung der Baumbestände in den Quartieren
- einen gesunden Bauernstand

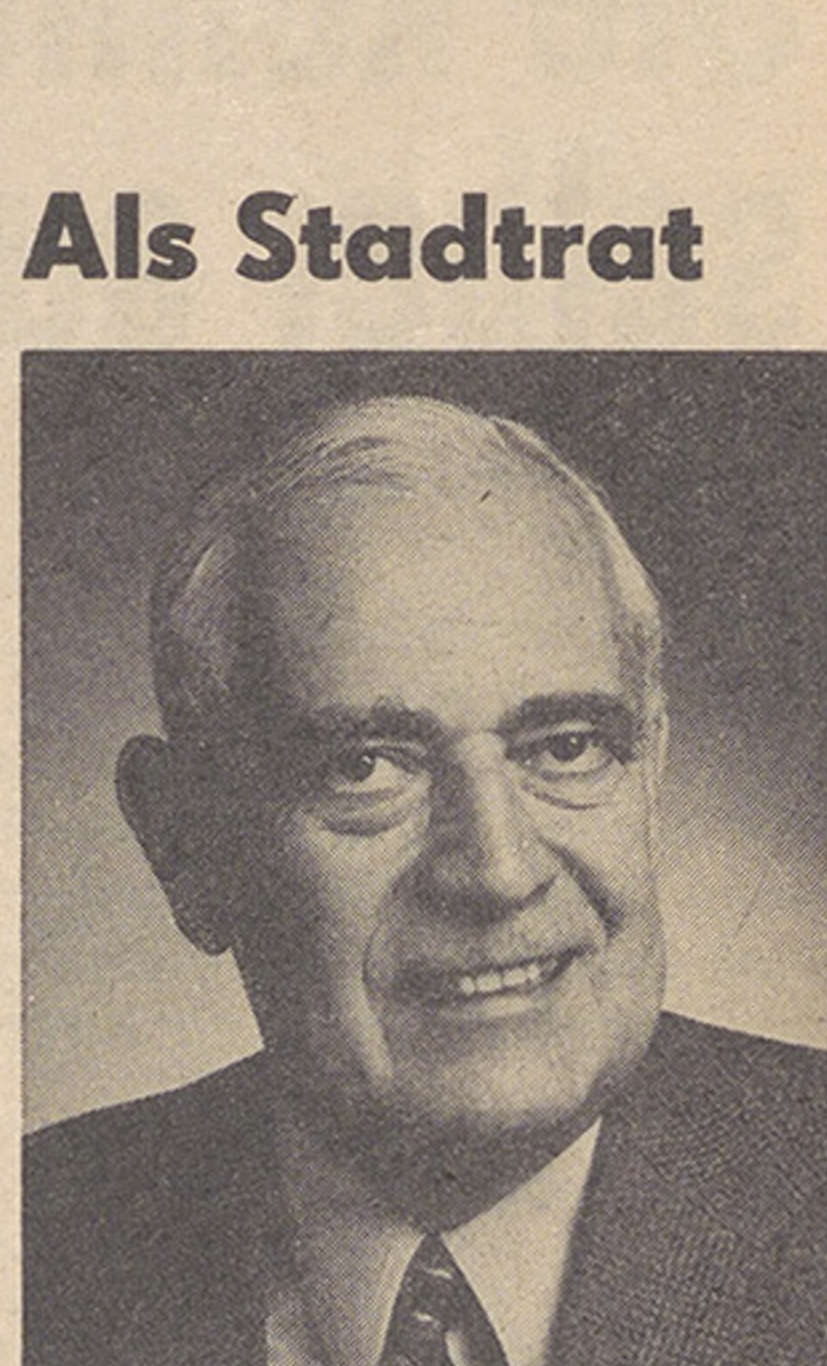


Andreas Hintermann

Dr. iur. Bezirksrichter

Speziell für:

- Schaffung und Erhaltung von Freihaltezonen
- Wiederverwertung von Altstoffen



Jakob Baur

mit Heinrich Burkhardt
Max Koller
Regula Pestalozzi

Als Stadtrat

Schweizerische Volkspartei SVP/BGB

Für eine starke Mitte:


Liste 6

Die CVP Kreis 10 schlägt Ihnen zur Wahl in den Gemeinderat vor:



Josef Ammann
Kaufmann
Wildenstrasse 9



Karl Federer
Untersuchungsbeamter
Winzerhalde 85



Ernst Bamert
Adjunkt Kant. Polizeidirektion
Singlistrasse 35

Unsere Spitzenkandidaten:

Weitere Kandidaten
aus dem Kreis 10:

Frieda Balbi
PTT-Beamtin, Limmattalstrasse 327
Walter Eberhard
Inh. Treuhandbüro, Kornhausstrasse 51
George Ganz
Lic. jur. Subst. Bezirksgericht, Gsteigstr. 52
Josy Huber
Hausfrau, Geibelstrasse 9
André Jacquenod
Dipl. Mathematiker, Hardeggstrasse 15
Anne-Marie Langner
Hausfrau, Riedhofstrasse 57
Josef Renner
Spenglermeister, Zschokkestrasse 10
Marlies Wahrenberger
Instr. Kreistelefondirektion, Riedhofstr. 176

Realpolitik im Kreis 10 mit
CVP Liste 11

Christlichdemokratische Volkspartei
Zürich 10

Wählt: Evangelische
Volkspartei EVP

PANTOROCK MUSICAL
AVA und EDAM
20., 23., 24. und 27. Februar,
2. und 3. März 1974, 20.15 Uhr
Aulatheater Rämibühl
Eine Produktion der Berufsmittelschule
an der Kunstgewerbeschule Zürich

Auto-Fahrschule Höngg

Bekannt für guten Unterricht,
ruhige, rasche und gründliche
Ausbildung auf VW, Opel oder
Eigenwagen. Deutsch, französ.,
italienisch, spanisch, englisch.

W. Rüegg

Ottenbergstrasse 20, ☎ 427750

Die gute Fahrschule
H. Graber

ruhige, rasche und
gründliche Ausbildung

Limmattalstrasse 276
Telefon 56 74 07

Überparteiliches Komitee
**Sigi Widmer
Stadtpräsident**

Auch der, der oben steht,
braucht seine Mitmenschen. Deshalb
wollen wir ja zu ihm sagen.

**NEU jeden
Freitag
Grosses
Bier-fest**

Jubel
Trubel
Heiterkeit

Offen-
Bier-Ausschank
im 1/2- und 1/1-Liter-Mass
mit Verlängerung bis 02⁰⁰

mit der Bauernkapelle
Höngg (10 Mann)

**GRATIS-
Verlosung**
5 mal schälet de Wecker!
und jedesmal wird ein



Restaurant
**Limmatberg
Höngg** Hürlimann Bier

Sie können sich die Tage
selber aussuchen

an denen Sie bei uns mit

Doppelten Rabattmarken

einkaufen können.

**Doppelte
Rabattmarken** zu erhalten.

(ausgenommen sind
Medikamente, Depotkosmetik und Discountartikel)

Gutschein

Name

Adresse



Bläsi Drogerie Parfumerie
Limmattalstrasse 162, 8049 Zürich
Telefon 56 63 97

Wer möchte
beim «Höngger»
arbeiten?

Auf Anfang April suchen wir eine
Angestellte für unser Büro.
Zu den Aufgaben und Pflichten
gehören unter anderem:

- Inserate für den «Höngger» entgegennehmen,
berechnen und fakturieren
- Druckaufträge fakturieren
- Offerten ausstellen
- und vor allem ein reger telefonischer und
persönlicher Kontakt mit unseren Kunden,
Inserenten und Abonnenten.

Wenn Sie schon einmal in einer
Druckerei gearbeitet haben oder Sie
die Arbeit in einem kleineren Betrieb
der graphischen Branche interessiert
erwarten wir gerne Ihren Anruf
auf Telefon 42 97 77.

43-Stundenwoche,
Arbeitszeiteinteilung individuell.

Buchdruckerei AG Höngg
Pflingtwaldstrasse 6, 8049 Zürich
(Nähe Escher Wyss-Platz)

Benützen Sie die Vor-
saison, den jetzt kann ich
noch neue Kundinnen
annehmen. Ich arbeite für
Sie aus meinem grossen
Stoffangebot schicke
Damenkleider,
Deux Pièces, Hosen-
anzüge.

Ihr

Modestudio

Margrit Laubi
Widumweg 5, 8049 Zürich
Telefon 56 03 87
Mittwoch geschlossen.

**Billig zu
verkaufen**

älteres Doppel-Schlaf-
zimmer mit zwei
Schränken, noch gut
erhalten.

Telefon 56 30 68

Wer

hat
einen defekten
Fernseher?

Junges, seriöses Fach-
team repariert jede Marke
sofort und gewissenhaft
an Ort oder in eigener
Werkstatt innert max. 2
Tagen.

Telefon 46 95 45 oder
46 59 22
von 8—21 Uhr

TV-Service
Gebrüder Marty



LdU-Aktion Kinderspielplatz Hohenklingenallee

In einer Zeit, da immer mehr radikale Gruppen versuchen Sand in unser Staatsgetriebe zu streuen, wo mit Emotionen die Bevölkerung geblendet wird, hat es sich der Landesring zur Aufgabe gemacht in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung etwas Aufbauendes zu schaffen.

Mit unserem Kinderspielplatz wollen wir diesen Gedanken verwirklichen. Es ist erfreulich, wie viele Bürger unserem Ruf gefolgt sind und die Idee in Form von Geldspenden und Fronarbeit unterstützten. Unsere Erwartungen wurden in jeder Beziehung bei weitem übertroffen.

Speziell erwähnenswert sind die vielen Unternehmer von Högg und Umgebung, die uns, ungeachtet ihrer Parteizugehörigkeit, unentgeltlich mit

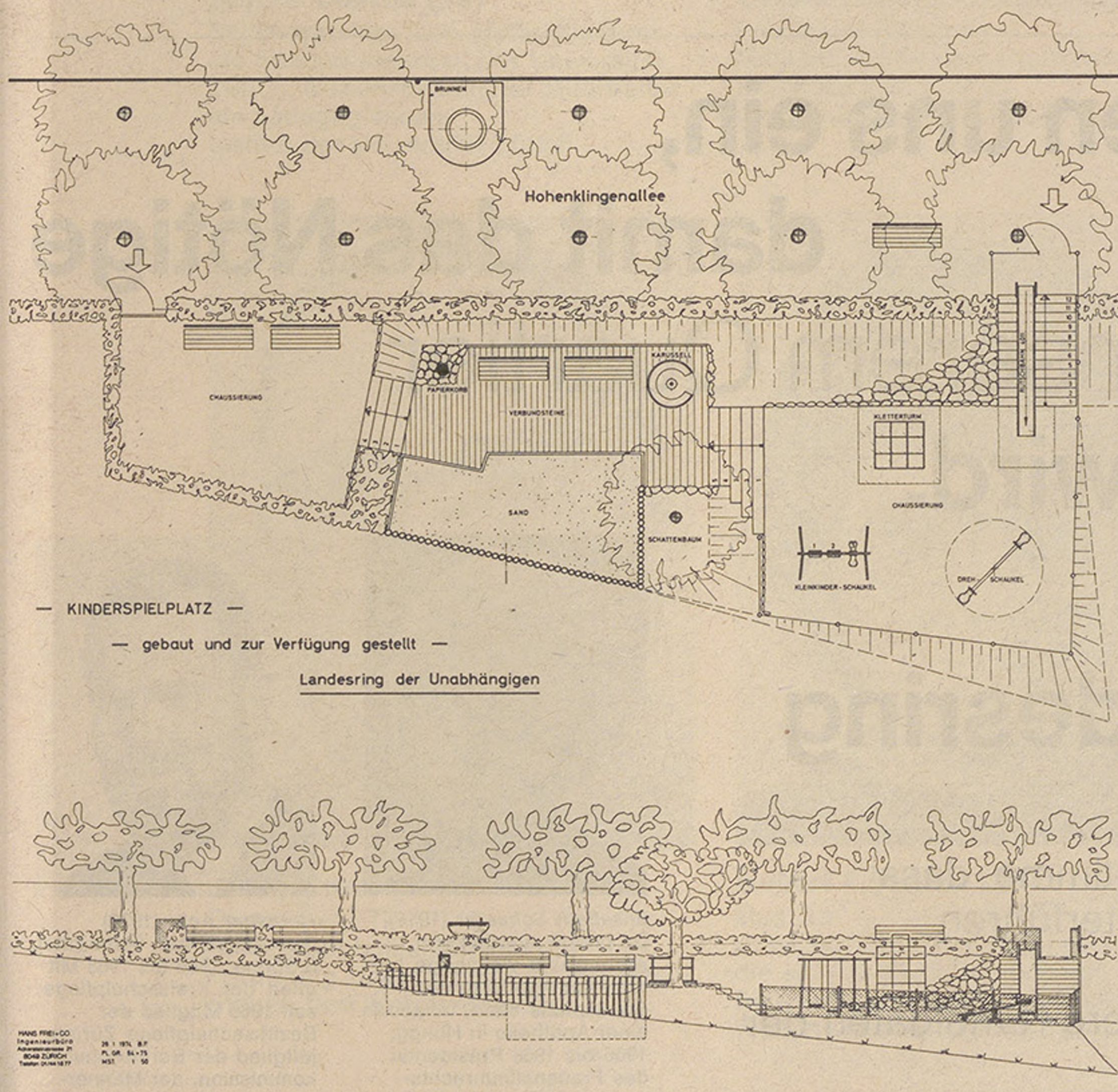
Kinderspielplatz Hohenklingenallee: Blick auf die unterste Terrassenstufe, auf der Mitglieder des Landesrings zusammen mit Quartierbewohnern soeben die verbindenden Treppentritte verlegen.

Samstag, 9. März, ab 8.30 Uhr, kann wiederum jedermann mitarbeiten.

Rat und Tat zur Seite standen.

Wenn die Bauarbeiten weiter so Fortschritte machen, wird der Spielplatz im Frühling mit einem kleinen Fest der Stadt übergeben werden können. Dann werden die Kinder ein kleines Paradies vorfinden und die ältere Generation vom nahen Altersheim ein bequemes «Bänkli» an der Sonne.

Ihr Landesring, Kreisgruppe Zürich 10 — Liste 8



... und hätten der Liebe nicht

Interview mit einer tapferen Frau

«Juhui, eine Rutschbahn, juhui, eine richtige, grosse Rutschbahn!» so wurden wir von einer fröhlichen, muntern Kinderschar begrüßt, als wir ihnen das Geschenk unseres Arbeitsteams überbrachten. Wir hatten in unserm Geschäft von einer Kundin von dieser Grossfamilie gehört, die in selbstloser Liebe elf Sozialwaisen wie eigene Kinder aufgenommen, um ihnen das so nötige, herzliche Familienleben in Nestwärme und harmonischer Geborgenheit zu geben.

«Ist diese Schaukel da nebenan auch für uns?» fragte plötzlich die 5½-jährige, blonde Maya, und dankte verschmitzt lächelnd, als wir bejahten. Sie sei als Scheidungswaise zusammen mit ihrem nun 7-jährigen Brüderlein Roger von fünf Jahren hier

aufgenommen worden, erklärte uns eine nette Angestellte. Während wir nun die Geschenke auf der kleinen Spielwiese aufmontierten, fasste eines ums andere Vertrauen: «Dürfen wir diese Sachen wirklich ganz allein für uns behalten?» wollte die dunkelfarbige, kruselhaarige 5-jährige Esther wissen, der die lange Wartekolonne vom öffentlichen Spielplatz gar gut in Erinnerung ist, und jetzt übermütig glücklich im Garten herumtollte, als wir ihr erklärten, dass alle Angestellten in unserem Geschäft Geld gesammelt, um ihnen diese Geschenke machen zu können. Wie lustig war es nun, dieser dankbar glücklichen Schar zuzuschauen. «Dort ist der 9-jährige Herbert, der als neunmonatiges, unterentwickeltes, schwaches Büblein von seiner ledigen Mutter hiergebracht wurde und nun zu diesem fröhlichen lieben Bub herangewachsen ist», wusste die junge Siglinde zu erzählen. «Und dort spielt die 9-jährige Manuela mit ihrer 8-jährigen Schwester Petra «Mütterlis»,

beide wurden als Scheidungswaisen vor bald sechs Jahren hier aufgenommen und lieben die neuen Eltern und Geschwister von ganzem Herzen». Das bemerkten wir sofort, sahen wir doch wie sie der munteren 1½-jährigen Mirjam, übrigens ein eigenes der Familie Frei, zärtlich auf die Schaukel halfen. Der 3-jährige Stephan, Kind der langjährigen treuen Angestellten Ruth, bettelte treuherzig, der 7½-jährige Benjamin (auch wieder ein eigener) möge ihm auf die Rutschbahn helfen. «Anfangs wusste ich nie, welches die eigenen und welches die angenommenen Kinder des Ehepaars Frei sind, alle werden gleich geliebt und gleich gütig betreut», erzählte Siglinde weiter, die nach beendetem Haushaltjahr grad nochmals ein Jahr in dieser Familie arbeiten will, sie sei ja selber in einem Kinderheim aufgewachsen und geniesst nun hier das warme Familienleben in vollen Zügen. Schon war sie wieder weggeschustet und half der 4-jährigen Jacqueline auf die Schaukel. Die Kleine sei erst kürzlich mit ihrem 6-jährigen Brüderchen Michael hier hergebracht worden, weil die beiden, seit der Scheidung ihrer Eltern vor zwei Jahren, dreimal herumgeschoben wurden und nirgends die so nötige Liebe und Geborgenheit gefunden haben; glückstrahlend tollten sie sich nun mit all den andern im Garten, als wären sie immer da gewesen.

Nur die 5½-jährige Angy wich nicht von der Seite von «ihrer Mami», fest hielt es die Hand von Frau Frei, die uns erklärte, dass Angy vorletzten Sommer von Verwandten ziemlich lange wegeholt wurde und sehr unter Heimweh gelitten hatte, und erst nach vielen bürokratischen Kämpfen wieder zurückgebracht werden konnte. «Seither ist eine unbewusste Angst in ihr, sie würde wieder aus ihrer gewohnten, warmen Familie gerissen, und darum geht sie auch als einzige aller Kinder ungern in den Kindergarten, macht dort sogar einige Mühe, so dass wir nun mit ihr in psychiatrische Behandlung müssen, damit sie ihr seelisches Gleichgewicht wieder zurückgewinnt.»

Wir wurden anschliessend ins Haus geführt und bei einem Kaffee erzählte uns nun Frau Heidi Frei, wie sie als junge Kinderpflegerin all die Not der Sozialwaisen gesehen, die oft von Abteilung zu Abteilung, ja sogar von Heim zu Heim geschoben wurden. Als sie selbst mal eine Halbwaise in ein anderes Kinderheim bringen musste, und dieses verängstigte, verlassene Büblein herbrechend geschrien habe, als sie ihm die um ihren Hals geschlungenen, verkarpften Händlein lösen musste, gelobte sie, einmal solche Sozialwaisen aufzunehmen und ihnen Liebe, Geborgenheit, ein wirkliches, warmes «Zuhause» zu geben. Es wurde ihr da so richtig klar, wenn all diese Kindlein nicht im Schatten des Lebens aufwachsen sollen, brauchen sie wie alle andern Kinder ein liebevolles Mami und einen gütigen Papi, Eltern, die sich ihrer mit warmer Herzlichkeit annehmen und immer für sie da sind, um sie vom Evangelium her geleitet, wie eigene Eltern, zu lebensstüchtigen, frohen Menschen zu erziehen.

«Ist ihnen dann vom Waisenamts aus solch eine Grossfamilie übergeben worden?» fragten wir nun erstaunt. «Nein, das ging dann ganz anders, schwieriger als ich mir je vorgestellt: als ich meinen Mann kennenlernte — er ist Monteur beim EWZ — erzählte ich ihm vom Leid so vieler Kinder und nahm ihm das Versprechen ab, nach der Heirat solche Kinder aufnehmen zu dürfen.» «Und dann?»

«Ja», sagte sie lächelnd, «dann hatten wir zuerst selber vier Kinder, die rasch hintereinander kamen — und so konnten wir dann erst nach sechs Jahren Pflegekinder aufnehmen. Allerdings kam dann nach sieben Jahren noch ein eigener Nachzügler, der jetzt 13-jährige Marcel, aber das änderte nichts mehr, wir gehörten alle zusammen. Als auch viele Schwierigkeiten kamen (wir mussten dreimal umziehen) gaben wir unser Lebensziel, im Pionierdienst diese Grossfamilie zu führen, nicht auf. Und es hat sich gelohnt treu durchzuhalten, mit der Hilfe unseres Vaters im Himmel, denn sehen sie, bald darnach durften wir durch Empfehlung von Stadtrats Maurer in dieses 6-Zimmer-Einfamilienhaus einziehen, das uns zu einem günstigen Zins übergeben wurde. Von alt Stadtrat Landolt bekamen wir damals auch einen Drillingswagen, um mit der ganzen Kinderschar spazieren zu können. Seit neun Jahren sind wir nun hier an der Regensdorferstrasse 30 und es geht ganz gut, obwohl wir ja dann noch zwei eigene Nachzüglerli bekommen haben.»

Frau Frei erzählte ohne grosse Worte und erwähnte mit keiner Silbe die viele Arbeit, die schien ihr ganz selbstverständlich. Aber wir wollten noch etwas wissen: uns war nämlich aufgefallen, dass an der Wand mehrere Instrumente hingen: Geige, Gitarren, Blockflöten, Tambourins, ja sogar ein Klavier und eine Orgel waren da.

«Sind sie musikalisch»

«Ein wenig. Ich liebe Musik und weiss, wie wertvoll Gesang und Rhythmus für die Kinder sind. Mein Mann spielt ebenfalls etwas Klavier und die Kinder dürfen alle ein Instrument spielen lernen.

Wir singen zusammen jeden Abend einige Lieder. Unsere vier erwachsenen Kinder spielen ziemlich gut und sehr gerne. Der 22-jährige Daniel spielt sogar in einem Orchester elektronische Orgel. Christine, die Kindergärtnerin lernt, spielt gut Klavier, Gitarre und Alt-Flöte, was sie ja dann in ihrem Beruf gut gebrauchen kann. René, der Ältteste, der schon verheiratet ist und in Deutschland Prediger ist, ist auch froh, dass er Geige, Gitarre und Trompete gelernt hat — bei der Leitung der Jugendgruppe kann er Musik gut gebrauchen. Aber auch Richard, der als zweitältester Sohn nun bald heiraten wird, spielt recht gerne Orgel und Gitarre. Jetzt lernen wieder fünf Kinder Blockflöte und Klavier.»

Während Frau Frei sprach, lag ständig ein bescheidenes, fast schüchternes Lächeln auf ihrem Gesicht, nur wenn sie von gewissen bürokratischen, unverständlichen Schwierigkeiten, die ihr hie und da bereiteten werden, spricht, werden die dunklen Augen ernst und man spürt, dass sie bereit ist, sich für die ihr anvertrauten Kindlein zu wehren. Die Frau, die ihre mütterliche Aufgabe mit inniger Liebe erfüllt, denkt nicht daran, auch nur eines ihrer Kinder vorzeitig wegzugeben, bevor wiederum Nestwärme, Geborgenheit, Stabilität geboten werden — aber eben, oft gehen sture Paragraphen vor.

Doch das alles sind nicht des Ehepaars grösste Sorgen allein. Was sie beschäftigt, ist erneut die Wohnungsfrage. Die Kinder werden grösser und brauchen, um ihrem grossen Bewegungsdrang Rechnung zu tragen dringend mehr Platz. Allerdings steht Familie Frei heute nicht mehr allein. Durch Reportagen in Zeitungen seien verschiedene Leute auf die Grossfamilie aufmerksam geworden, die dem begonnenen Werk tatkräftig beistehen. Es wurde sogar ein Verein gegründet, der das Patronat für die Grossfamilie übernahm. Damit haben wir einen unschätzbaren Rückhalt und eine Stütze auch im Verkehr mit den Behörden gefunden. Im Verein ist jedermann willkommen. Heute zählt er zirka 300 Mitglieder. Private zahlen 10.— Franken im Jahr und Geschäfte 50.— Franken. Damit wird die 3-Zimmerwohnung im Haus nebenan bezahlt, wo die beiden Angestellten und die erwachsenen Kinder schlafen. Es ergibt noch einen Beitrag an die Löhne der Angestellten. Aber eben, obwohl die Liegenschaftsverwaltung die alte umständliche Küche modernisiert und ausgebaut hat, was uns alle überglücklich machte, sollten wir halt doch noch ein Spiel- und Bastelzimmer haben, damit die Kinder sich weiterhin so wohl und glücklich entfalten können.

Ja, man muss diese Kinder gesehen haben, um zu spüren, wie sehr sie diese Wärme und das Glück und die Liebe geniessen, wie wohl es ihnen in «ihrer» Familie ist. Uns schien plötzlich, diesem tapferen, kinderliebenden Ehepaar müsste geholfen werden, sie verdienen es. Darum unser Apell an die Öffentlichkeit: In unserem Land, das so stolz ist auf den edlen Kinderfreund Pestalozzi, sollte es doch möglich sein, diesem Ehepaar, das ihre ganze Liebe Kindern, eigenen und fremden in selbstloser Opferbereitschaft schenkt, das keine Arbeit scheut, zu helfen.

Die grosse Terrasse im Haus auszubauen käme sehr teuer, auch würde es eine Bewilligung brauchen; ein kleines Fertighaus anzubauen käme ebenfalls teuer und braucht eine Bewilligung.

Wer wüsste ein grösseres Haus? Wer wüsste, wie eine grössere Sammlung gestartet werden könnte, um ein grösseres Haus mieten oder eventuell sogar kaufen zu können? Wer weiss Rat? Wer hilft, dass all diese glücklich gewordenen Kinder mehr Platz haben für «ihre» Familie voll Wärme und Liebe.

E. S.

Verein Altersheim Högg

Benefice-Jugendkonzert.

Vergangenen Samstagabend füllten über 250 Jugendliche das ref. Kirchgemeindehaus mit pulsierendem Leben. Sie hatten einer Einladung der Jugendgruppe DYNAMIS Folge geleistet, welche um die Zusammenstellung eines Programmes bemüht gewesen war, das dem Geschmack der Jugend sichtlich entsprach. Zuerst liess der Inhaber der Högg Discotheek «Sound and Sparks», Alexander Paspalis, Tanzweisen ertönen. Hierauf setzte sich der initiative Präsident der erwähnten Jugendgruppe, Heini Surber, an den Flügel, um Eigenkompositionen mit Gesangseinlagen zu Gehör zu bringen. Geisterhafte Lichteffekte leiteten zum dritten Teil des Abends über. Das Ensemble CHEES setzte seine Instrumente und Verstärkeranlagen in Betrieb, um mit der nötigen Phonstärke der Jugend ihr gemässe Musik zu bieten. Beifallsstürme unterbrachen immer wieder die harten Rhythmen. Der erwachsene Beobachter gewann einen durchaus positiven Eindruck von der «heutigen Jugend», die sich trotz manchmal etwas bizarrer Kleidung absolut manierlich betrug. Ein besonderes Kränzlein muss den beiden

jungen und auch im Herzen jung gebliebenen Sigristen der Kirchgemeinde, Willy Kömeter und Albert Bitt, gewunden werden. Sie zeigten beide immer wieder eine glückliche Hand im Umgang mit unseren Jungen und verstanden es auch diesmal, etwa notwendige Hinweise (im Saal darf nicht geraucht werden) mit Humor und Taktgefühl an den Mann zu bringen. Der Reingewinn des Anlasses fliesst in die Kasse des Vereins Altersheim Höngg. Dafür sei den Veranstaltern und Gästen der herzliche Dank ausgesprochen!

K.S.

Kulturfilmgemeinde Zürich-Höngg

Am
Donnerstag,
7. März 1974,
18.30 und
20.30 Uhr,
zeigen wir im
Kino
Zentrum,
Meierhofplatz
Höngg, den
viel
beachteten
Farbfilm
des
Schweizers
Karl
Weidmann
«REISE IN DIE STEINZEIT» — Acht Monate
bei den Urwald-Indianern in Venezuela.

K. Weidmann, der sich mit seinen früheren Filmen bereits viel Anerkennung erworben hat, legt mit diesem Werk erneut eine Probe seines Könnens vor. Für die Aufnahmearbeiten lebte er insgesamt acht Monate unter den Yanomamö-Indianern in Venezuela, deren Leben bis in die heutige Zeit nahezu unverändert geblieben ist. Mit der Kamera begleitete Weidmann die Indianer auf der Jagd in den Urwäldern, ging mit ihnen auf die Suche nach Wildfrüchten und beobachtete sie am Palmfruchtfest; da gibt es rituelle Tänze in farbenprächtigen Federschmuck, wilde Kämpfe in Kriegsbemalung, dann Zeremonien der Zauberei, die Totenverbrennung und das Mahlen der Knochenreste, die mit Bananensuppe vermischt getrunken werden. — Doch ist leider auch diese Indianerkultur zum Verschwinden verurteilt, denn durch das rasche Vordringen der Zivilisation wird die räumliche Isolation dieser

Urbewohner Venezuelas zunehmend kleiner. In diesem Sinn betrachtet, erhält dieser Film einen zusätzlichen Wert, ist er doch vielleicht das letzte Dokument über das ursprüngliche und faszinierende Leben eines in freier Natur lebenden Volkes.

A. Killias

Die Bildungschancen unserer Lehrlinge

Jedes Jahr verlassen im Schulkreis Waidberg (Kreise 6/10) ungefähr 480 Schüler die Volksschule. Schätzungsweise treten über 300 von ihnen eine Berufslehre an, zwei Drittel wählen erfahrungsgemäss einen gewerblich-industriellen und ein Drittel einen kaufmännischen Beruf. Es gibt keine Statistik Auskunft über ihre Berufswahl, ihre Lernerfolge und ihre spätere Eingliederung und Stellung in der Wirtschaft. Die meisten von diesen Jugendlichen arbeiten in den nächsten Jahren als Stifte vier Tage in der Woche in einem Lehrbetrieb; ein Tag ist für den Besuch der Berufsschule reserviert. Welches sind die Bildungsschancen dieser Lehrlinge?

Im Bereich der beruflichen Bildung ist in den letzten Jahren vieles in Fluss gekommen. Zur rascheren Heranbildung der mittleren und unteren Kader ist die Berufsmittelschule eingeführt worden, für die meisten Unterrichtsfächer werden neue und zeitgemässe Lehrmittel erarbeitet, und eine bessere Aus- und Weiterbildung aller Berufsschullehrer wird angestrebt. Einen wesentlichen organisatorischen Schritt hat die Stadt Zürich mit der neuen Verordnung für die städtischen Berufsschulen vollzogen. Seit dem 15. Oktober 1973 ist die Gewerbeschule in vier selbständige Berufsschulen aufgeteilt. Diese vier Berufsschulen unterrichten zusammen mit der Kunstgewerbeschule zur Zeit ungefähr 13 500 Schüler in über 900 Klassen und bereiten ihre Schüler auf den Lehrabschluss in 132 verschiedenen Berufen vor. 570 Kurse werden zusätzlich von mehr als 10 000 mehrheitlich berufstätigen Teilnehmern besucht.

Diese Zahlen täuschen nicht darüber hinweg, dass die Bedeutung der Berufsschulen als öffentliche Aufgabe von breiten Kreisen unserer Bevölkerung unterschätzt und übersehen wird. Wer aus der Volksschule den Uebertritt in die Mittelschule nicht schafft, muss sich mit «Bildungsresten» begnügen. Nur altersmässig und von seiner schulischen Herkunft lässt sich in unserem Bildungssystem der Lehrling mit dem Mittelschü-

ler vergleichen. Diesem gegenüber ist er aber in entscheidenden jugendlichen Jahren deutlich benachteiligt.

Was können und müssen wir zu einer Besserstellung unserer Lehrlinge beitragen?

- Die «Berufsschule als echte Alternative zur Mittelschule» darf nicht länger nur Schlagwort bleiben. Die öffentliche Planung muss endlich auch den Berufsschulen die gleiche Aufmerksamkeit zuwenden wie den Mittelschulen und Hochschulen und die entsprechenden finanziellen Mittel für den Bau von Berufsschulhäusern und die Ausbildung unserer Lehrlinge bereitstellen.
- Neben der gründlicheren Aus- und Weiterbildung der Berufsschullehrer darf die pädagogische Ausbildung der Lehrmeister, denen unsere Lehrlinge während ihrer Lehrzeit anvertraut sind, nicht länger vernachlässigt bleiben.
- Die Bedeutung und rechtliche Stellung der Schule im vertraglichen Lehrverhältnis muss verbessert werden. (Die Schule ist beim Zustandekommen und der Auflösung von Lehrverträgen nicht Vertragspartner).
- Abgesehen von Massnahmen der politischen Institutionen wäre zu wünschen, dass auch alle Eltern der Lehrlinge mit mehr Interesse den Werde- und Ausbildungsgang ihrer Töchter und Söhne, die nicht eine Mittelschule besuchen können, begleiten und mit Nachdruck für eine vermehrte Förderung unserer Berufsschulen eintreten.

Peter Strasser

Präsident der Vereinigung der Berufsschullehrer der Stadt Zürich

CVP-Politik: Taten statt Worte

Die CVP der Stadt Zürich hat sich im Dezember 1973 ein Arbeitsprogramm gegeben. Keine Wahlplattform, kein Aktionsprogramm und auch keine blosse Absichtserklärung. Das Arbeitsprogramm der Zürcher CVP unterscheidet die Politik dieser Partei, die mehr Wert auf Taten denn auf Worte legt.

CVP-Politiker haben auf allen Ebenen unseres Staatswesens verantwortungsvolle und schwierige Aufgaben übernommen. Nationalrat Leo Schürmann als Preisüberwacher, Nationalrat Alois Hür-

limann als Präsident der Eidgenössischen Kommission für eine Gesamtverkehrskonzeption und nicht zuletzt Stadtrat Max Koller als Finanzvorstand unserer Stadt.

Max Koller kann nach dreijähriger Amtszeit auf einige Taten zurückblicken. So konnte die weitere Verschuldung der Stadt gebremst werden, der Abschluss der Rechnung 1973 ist weit besser ausgefallen als ursprünglich budgetiert war, die Verwaltungsrechnung schliesst mit einem Ueberschuss von 41 Millionen Franken ab. Auf dem Gebiet der Wohnbauförderung konnten unter der Ägide von Max Koller in der Zeit von 1971—1973 150,4 Mio. Franken zugunsten des kommunalen und genossenschaftlichen Wohnungsbaues bereitgestellt werden.

Max Koller steht mitten drin, er liebt seine Aufgabe und ist bereit «weiterzumachen». Die CVP vertraut auf das Urteilsvermögen der Wählerinnen und Wähler. Sie ist überzeugt, dass diese Max Kollers tatkräftige Realpolitik von utopisch anmutenden Rosskuren linker und rechter Stadtratsanwärter zu trennen vermögen.

CVP der Stadt Zürich

Verzicht auf Alkohol- und Tabakreklame

Die Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich hat kürzlich den Gemeinden empfohlen, die Reklame für Alkohol und Tabak nach Möglichkeit einzuschränken. Erfreulicherweise haben einige Gemeinden sehr rasch positiv auf diese nicht selbstverständliche Empfehlung der Gesundheitsdirektion reagiert. So beispielsweise die Gemeinden Gossau, Wallisellen und Bülach. Sie haben beschlossen, den Konzessionsvertrag mit der Allgemeinen Plakatgesellschaft auf den nächstmöglichen Termin zu kündigen. Die Erneuerung der Konzession wird davon abhängig gemacht, dass auf Reklamen für Alkohol und Tabak verzichtet wird.

Hoffentlich folgen möglichst bald möglichst viele andere Gemeinden diesem Beispiel — und nicht nur im Kanton Zürich! Auf sehr einfache und legale Art können die Gemeinden etwas Wirkames gegen die überbordende Reklame für alkoholische Getränke und Zigaretten unternehmen. Da man weiss, dass die Reklameflut gerade die Jugend entscheidend zu beeinflussen vermag, sollte der Verzicht auf die Tabak- und Alkoholreklame für jede Gemeinde Verpflichtung sein.

SAS



Hans-Ulrich Frei (1938),
bisher, dipl. Bauing. ETH,
verheiratet, 2 Kinder,
Vorstandsmitglied des
Quartiervereins Höngg, Mit-
glied des Turnvereins, seit
1966 Gemeinderat, Mitglied
der Wohnbaukommission
der Stadt Zürich, Vorstands-
mitglied in einer
Baugenossenschaft.



Emil Pfaffhauser (1912)
bisher, verheiratet, seit 1968
Gemeinderat, unermüdlicher
Kämpfer für die Verbesse-
rung der prekären Verkehrs-
verhältnisse in Wipkingen,
grosser Einsatz für AHV- und
Beihilfebezüger, Vorstands-
mitglied des Schweiz. AHV-
Rentnerverbandes.

Wir setzen uns ein, damit das Nötige auch in unserem Quartier möglich wird. Wir — vom Landesring

Wir setzen uns für die Wohnlichkeit
unseres Quartiers ein.

Unsere Gemeinderäte haben es
durch ihren unermüdlichen Einsatz
bewiesen.

Helfen Sie mit Ihrer Stimme, dass
wir unsere Arbeit weiterführen
können.

Unterstützen Sie unsere Kandidaten der
Liste 8



Elisabeth Schaerer (1916),
Dr. pharm. Apothekerin,
Aufbau und vieljährige Lei-
tung der Apotheke des
Stadtsitals Waid, Inhaberin
einer Apotheke in Höngg,
1966 bis 1968 Präsidentin
des Frauenstimmrechts-
vereins Zürich, Mitglied des
Frauenalpenclubs.



Hermann Aebi (1930)
Geschäftsführer, verheiratet,
3 Söhne, 1966 bis 1968 Mit-
glied der Kreisschulpflege,
seit 1969 Mitglied der
Bezirksschulpflege Zürich,
Mitglied der Berufsschul-
kommission, der Männer-
riege des Turnvereins und
des Quartiervereins.



André Jacot (1940),
EDV-Organisator, verheira-
tet, 1 Kind, seit 1970 Mitglied
der Kreisschulpflege Zürich-
Waidberg, Vertreter des
Landesrings in der Aktion
«Pro Wipkingen».



Ruth Giuliano-Schenk (1927),
Hausfrau, verheiratet,
3 Kinder, interessiert an
Schulproblemen
und sozialen Fragen.



Albert Werz (1924), verheira-
tet, Ingenieur-Techniker HTL,
Inhaber einer Autofahr-
schule, Mitglied der Kanto-
nalen Strassenverkehrs-
kommission und der Berufs-
schulkommission.



Kurt Wyss (1938), Fotograf,
verheiratet, 2 Kinder.



Marie-Louise Ehrismann
(1938), Reisebüro-
angestellte, verheiratet,
1 Kind.



Alfred Gass (1928), Dr. rer.
pol., Volkswirtschaftler,
auf einer Grossbank tätig,
Mitglied der Schwei-
zerischen Akademischen
Turnerschaft.



Hilde Maurer (1933), verheir-
tet, Hausfrau, 3 Kinder,
1966 bis 1970 Mitglied der
Kreisschulpflege, Mitglied
der schweizerischen Frauen-
kommission des LdU.

FdP

die Partei
mit den
guten
Kandidaten

Liste 2



Hans Schaufelberger (08)
bisher

Masch.-Ing. HTL
Als Gemeinderat gelten seine Interessen den Verkehrsproblemen, den Schulfragen und den Sportanlagen in unserem Quartier.



Ulrich Stiefel (24)
bisher

dipl. Ing. agr./Personalchef
Präsident der Bürgerrechtskommission und der Aufsichtskommission der Abteilung Mode und Gestaltung an der Gewerbeschule.



Heinz Vonrufs (25)
bisher

Dr. jur., Bezirksrichter
Vizepräsident des Quartiervereins Höngg, Präsident der Rekurskommission des Fussballverbandes des Kantons Zürich.



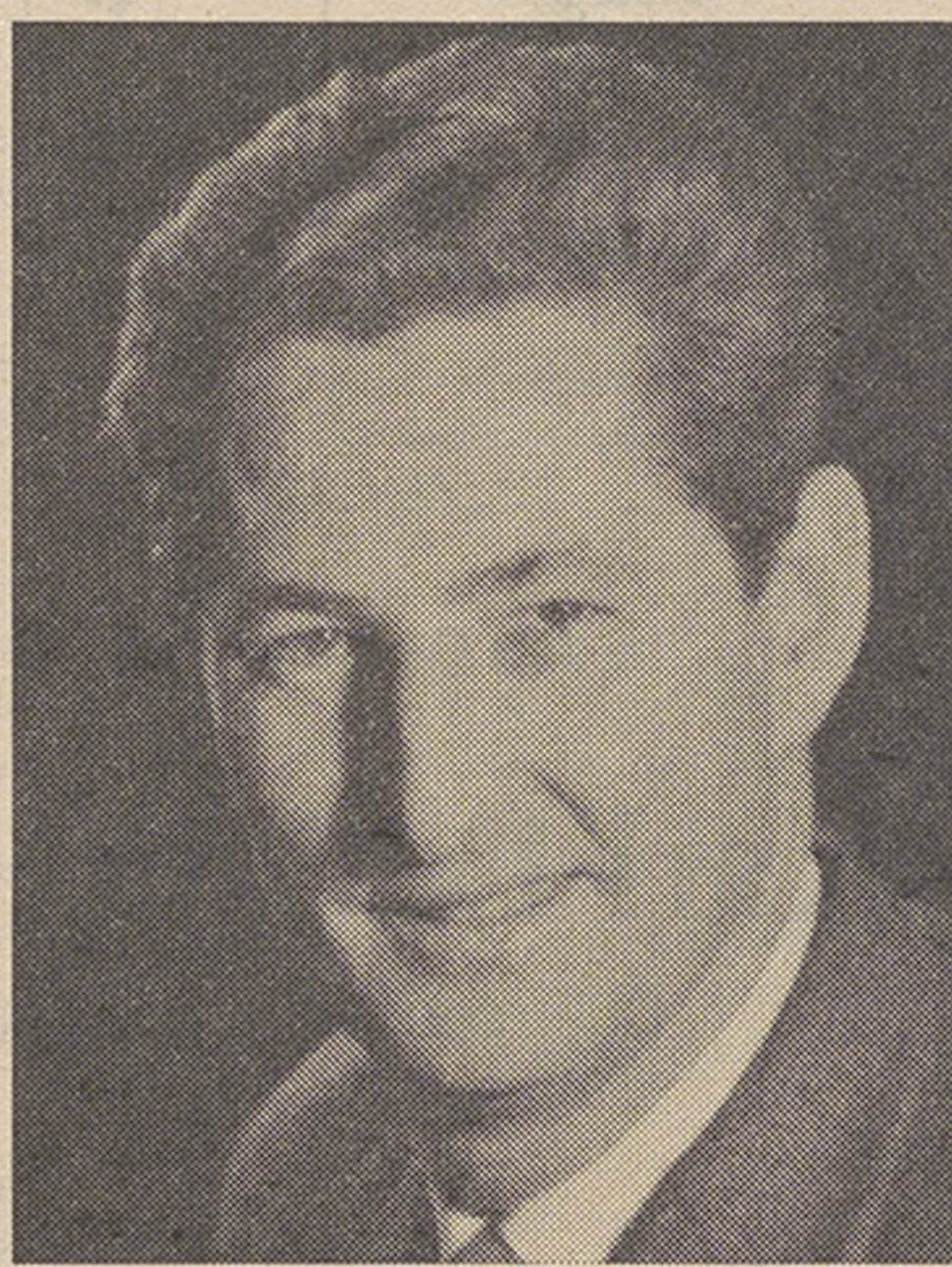
Alfred Bohren (32)

Sekundarlehrer und Methodiklehrer am Sekundarlehramt der Universität Zürich, wissenschaftlicher Mitarbeiter am pädagogischen Institut der Universität Zürich.



Ursula Scherer-Wiesli (43)

Hausfrau/Laborantin
Mitglied der Kindergartenkommission, Interessiert an Fragen des Konsumentenschutzes



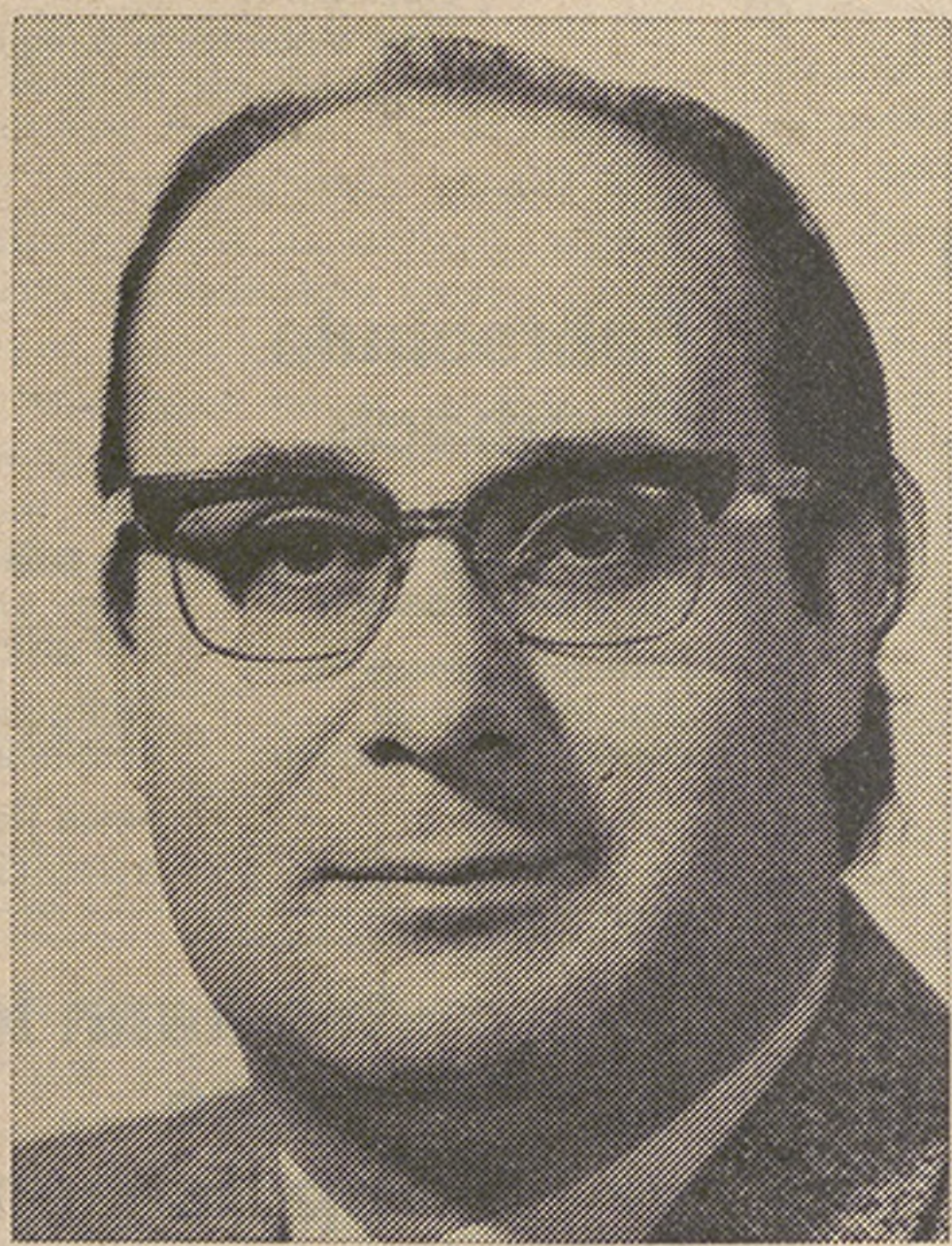
Rudolf Itschner (28)

Eidg. dipl. Schlossermeister, Betriebsinhaber
Vizepräsident der Aktion «Pro Wipkingen», Vorsitzender der Fachgruppe für Berufsnachwuchs der Zürcher Metallunion.



Olga Rothmayr-Weber (27)

Hausfrau
Möchte sich einsetzen für eine individuellere Ausbildung in der Volksschule.



Josef Huser (36)

Dienstchef PTT
Seine Hauptanliegen sind die Förderung des öffentlichen Verkehrs, Steuer- und Wohnprobleme.



Robert Chanson (50)

stud. iur.
Präsident der Jugendgruppe Krak 5, die sich in staatsbürgerlichen Diskussionen mit den grundsätzlichen Werten unseres Rechtsstaates befasst.



Marie-Thérèse Vollenweider-Maurer (44)

Hausfrau/Sekundarlehrerin
Aktuarin der Kinderkrippenkommission Höngg; ihr Hauptinteresse gilt Vorschulerziehung und Schulreformproblemen und einer umfassenden Bildungspolitik.



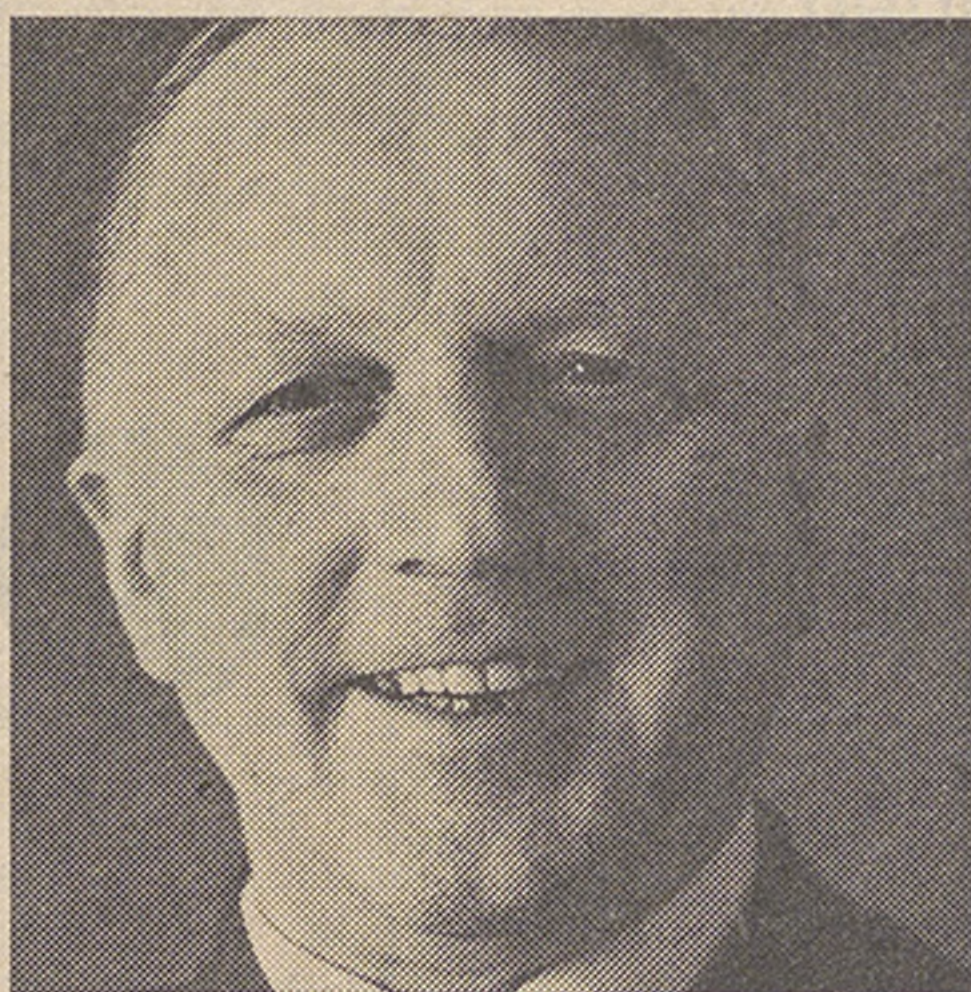
Alfred Keller (24)

Buchdrucker, Teilhaber
Ein grosses Zukunftsproblem wird eine sozialgerechte Steuerpolitik sein, damit der Staat seine dringenden Aufgaben lösen kann.

Regula Pestalozzi



Heinrich Burkhardt



Geben Sie Ihre Stimme:

Heinrich Burkhardt
Regula Pestalozzi
Jakob Baur
Max Koller

Und in
den Stadtrat
die
Hönggerin
Regula Pestalozzi

FdP

Heiri Burkhardt wieder ans Stehruder

Heiri Burkhardt ist vielseitig. Neben seinen Pflichten als Stadtrat und Vorsteher des Bauamtes widmet er sich in seiner spärlichen Freizeit interessanten Hobbies. Er beherrscht das Stehruder des Weidlings der Seepolizei. Als alter «Seebueb» aus Horgen hat er diese Fertigkeit auch in der Stadt nicht verlernt.



Besonders entspannend und unterhaltend findet er es, Märchen und Erzählungen aus fremden Sprachen ins Deutsche zu übersetzen. Seine Übersetzungen beispielsweise aus dem Tschechischen werden jeweils in zürcherischen Zeitungen veröffentlicht.

Heiri Burkhardt ist ein vielseitiger Stadtrat. Er hat unsere Stadt und ihre Bevölkerung gern. Deshalb sorgt er dafür, dass Zürich wohnlicher wird und lebendig bleibt.

Wieder ans Stehruder:
Heiri Burkhardt
in den Stadtrat
Jakob Baur - Max Koller
- Regula Pestalozzi



Landesring

Liste 8



In den Gemeinderat

Karl Federer

Untersuchungsbeamter
Winzerhalde 85

2 Mal
auf Liste 11 schreiben.

Einige Freunde

Wir schenken klaren Wein ein!

Die Gemeinderatskandidaten der **Freisinnig-demokratischen Partei** möchten sich bei dieser Tätigkeit den Stimmbürgern vorstellen.

Zeit	Freitag	1. März 1974	16.30—18.30 Uhr
	Samstag	2. März 1974	9.00—12.00 Uhr
	Samstag	2. März 1974	14.00—16.00 Uhr
Ort	Meierhofplatz	Höngg	
	Nordbrücke	Wipkingen	

Freis.-demokr. Kreispartei Zürich 10

In Höngg zu mieten gesucht: komfortable, neuere

41/2- oder 5-Zimmerwohnung oder Einfamilienhaus

mit etwas Garten, nur an ruhiger Lage, nicht mehr als 15 Gehminuten von Tram oder Bus entfernt.

Offerten unter Chiffre 1128 an den Verlag
«Der Höngger», Postfach, 8049 Zürich

Auf Frühjahr 1974 suchen wir eine

Damenschneiderin-Lehrtochter

Wir bieten: Beste vielseitige Fachausbildung in neuzeitlichem Couture-Atelier, eine persönliche und freundliche Atmosphäre in kleinem Team. Weitere Auskünfte erteilen wir ihnen gerne. Rufen Sie uns doch einfach an, Telefon 56 61 62

LISA WIPF
eidg. diplomierte Damenschneiderin
Winzerstrasse 79, 8049 Zürich-Höngg

Höngg ist kein verschlafenes Quartier!
Darum lesen auch Sie die Quartierzeitung

Der Höngger

Überparteiliches Komitee

Sigi Widmer Stadtpräsident

Nicht der Stadtpräsident, sondern unser Konsumverhalten muss geändert werden, wenn Zürich gesund bleiben soll.

CVP am 3. März auf LISTE 11

Mit dem bewährten
Josef Ammann

neu in den Gemeinderat:
Karl Federer
Initiativer und geschätzter
Präsident des katholischen
Pfarreirates Höngg.

CVP am 3. März auf LISTE 11

BEI UNS GIBT ES KEINE LANGEN LIEFERFRISTEN

Wenn Sie bei uns einen Teppich oder Bodenbelag auswählen, dann können Sie sich schon in wenigen Tagen in Ihrem Heim dran freuen. Selbst wenn Ihre Wahl auf einen extravaganteren Teppich gefallen ist. * Wir haben nämlich eine Lösung, die uns erlaubt, Sie ab dem grössten Lager der Schweiz zu bedienen: Mit dem Hassler-Sortiment steht Ihnen die erfolgreichste Auswahl aus der weltweiten Produktion an Teppichen und Bodenbelägen zur Verfügung. Damit Sie sich jetzt und sofort an Ihrem neuen Teppich freuen können! Deshalb: profitieren Sie von unserem fachmännischen Rat, von der grossen Auswahl, vom schnellen Service - wählen Sie aus dem Hassler-Sortiment! Auch bei Ihnen zuhause.



Aus dem Hassler-Sortiment



teppichhaus bodmer

Limmattalstrasse 236, Telefon 56 80 22

Öffnungszeiten:
Montag—Freitag 17.00—18.30 Uhr
Samstag 8.00—12.00 Uhr und
13.30—16.00 Uhr

Fahrschule Bombach

Telefon 56 26 39
Hu. Grossenbacher
Imbisbühlstrasse 96
dipl. Mechaniker
staatliche Konzession

Die gute Fahrschule
ruhig, schnell
und gründlich
Treffpunkt nach
Vereinbarung
Beste Referenzen

Wo kann ich meine Sprachkenntnisse verwenden?

Junge Dame sucht Stelle auf Frühjahr, Raum Oberengstringen und Umgebung. Deutsch, Französisch und Englisch in Wort und Schrift, Italienisch-Kenntnisse, Schreibmaschine, Praxis in Verkehrsbüro.

4-Tage-Woche bevorzugt.

Anfragen an Chiffre Nr. 1229 an den Verlag
«Der Höngger», Postfach, 8049 Zürich

Stellvertreterin der Heimleiterin

Pensionierte Krankenschwester oder in der Krankenpflege bewanderte Frau im AHV-Alter findet Aufnahme im Altersheim als Pensionärin, die leichtere Krankenpflege in Einzelfällen übernehmen könnte zur Entlastung der Heimleiterin.

Hauserstiftung
Altersheim Höngg
Hohenklingenstrasse 140, 8049 Zürich
Telefon 56 73 74

«Watergate am Iberg»

Im Zusammenhang mit der Watergate-Affaire wurde bekanntlich hierzulande mehr als einmal die Frage gestellt, ob so ein Watergate nicht auch bei uns möglich wäre. Im allgemeinen wurde die Frage verneint. Einmal sind wir (jedes Volk hat das so) doch wohl einfach besser als andere, und dann ist bei uns die Politik transparenter und auch die Verwaltung durchsichtiger. Weiter wird in der Schweiz Bedacht darauf genommen, dass keiner zu mächtig werden kann (der Bundespräsident — erst noch «bloss» ein «Erster unter Seinesgleichen» — wechselt alle Jahre). Also kann es bei uns aus konstitutionellen Gründen schon nicht so recht watergaten, wenn es auch überall menschelt, positiv und negativ. Und doch kennt man, gerade in kleinen Gemeinschaften, die Fälle von literarisch ausgewertetem «Papst und Kaiser im Dorf». Und nun ist wieder einmal eine Gemeinde in der Innerschweiz «dran» und im Rampenlicht, wo auf den seinerzeitigen Skiliftskandal laut «Bote der Urschweiz» der «amtierende Gemeindepräsident von Oberiberg von einem Baugeschäft beim Erstellen der Dorfkanalisation einen Gewinnanteil von 23 000 Franken einkassiert» habe. Die Amtskollegen hätten's gewusst, aber aus Sängers Höflichkeit geschwiegen. Zivilcourage grassiere dort in Gegensatz zu anderem nicht. Und da war ja auch unlängst der Fall eines Walliser Gemeindepräsidenten, der am Genfersee-

Neues vom Waidbad

Mit Schreiben vom 12. Februar 1974 teilt uns das Gesundheitsinspektorat der Stadt Zürich mit, dass ein privates Architekturbüro beauftragt worden ist, die notwendigen Arbeiten für die Verwirklichung der Familienerholungs- und Bade-Anlage Waidbad an die Hand zu nehmen. Die städtischen Weisungen an dieses Architekturbüro verlangen ausdrücklich, dass die Arbeitskraft der hilfsbereiten Bürger noch dieses Jahr sinnvoll eingesetzt werden kann. Wir freuen uns, dass die Stadtverwaltung diesen von uns vorgeschlagenen unkonventionellen Weg unterstützt und sich davon wesentliches verspricht. Wir werden uns unverzüglich mit dem beauftragten Architekturbüro in Verbindung setzen und bezüglich den möglichen Arbeiten der Selbsthilfe-Organisation ein Sofortprogramm ausarbeiten. Nach unserer Meinung sollte es sehr gut möglich sein, für die Selbsthilfeorganisation vorerst Arbeiten aus dem ganzen Komplex herauszulösen, so dass mit dem Arbeitsbeginn innert weniger Wochen gerechnet werden kann. Wir gestatten uns, zur gegebenen Zeit, die bei uns gemeldeten Arbeitswilligen zum ersten «Spatenstich» aufzubieten. Mit freundlichen Grüßen Ihr Aktionskomitee Waidbad B. Gloor — M. Bottani — J. Schrem

Verkehrsprobleme in Höngg

Gemeinderat Ulrich Stiefel, Zürich-Höngg Höngg ist eines der idealen Wohngebiete der Stadt Zürich. Wo Reben gedeihen, da ist auch gut wohnen. Vor zwanzig Jahren hat die Wohnbautätigkeit im Limmattal und Furttal angefangen damit auch ein immer grösser werdender Verkehr durch die Vororte und auch durch Höngg. Und diesem Ansturm war weder der Meierhofplatz, über den alle Verkehrswege führen, noch die Tramlinie 13 gewachsen. Die Gemeinderäte von Höngg, vor allem diejenigen der freisinnig-demokratischen Partei, welche von der aktiven Verkehrsgruppe der Kreispartei 10 unterstützt werden, sind beim Tiefbauamt und dem Polizeiamt stets vorstellig geworden, damit die Verhältnisse sukzessiv geändert werden. Dank Tiefbauamt und Polizeiamt konnten in den letzten Jahren einige Resultate erzielt werden: Die Frankentalerstrasse nimmt den Durchgangsverkehr von Zürich nach Regensdorf auf. Der Uebergang über die Limmattalstrasse zwischen Winzerstrasse und Frankental ist noch nicht realisiert, obwohl die Stimmbürger vor zwei Jahren den Kredit bewilligt haben. Fortwährendes Bemühen des Bauamtes I, noch bessere Lösungen zu finden, und die Finanzknappheit haben die Verwirklichung hinausgeschoben. Die alte Signalanlage für den Meierhofplatz arbeitete unrationell und war eine gefährliche Falle für die Fussgänger. Obwohl es sich um eine zentrale Anlage des Quartiers handelte, dauerte es erstaunlich lange, bis diese verbessert wurde. Zudem waren die Auslagen gering. Die Strasseneinteilung wurde geändert, Fussgänger-Schutzzonen gebaut und die Signalanlage gegen eine differen-

noch ein Anwaltsbüro betreibt und dessen Räumlichkeiten gegen übersetzte «Honorar»-Forderungen fleissigen Gunstgewerblerinnen zur Verfügung gestellt habe: «Profumo am Leman»? ÄRGERLICH Das «helvetische Aergernis Nummer 1», der «Höhere Blödsinn des Telefon-B-Bandes» soll schicklich bestattet werden. Das von der anständigen Beerdigung hat Bundesrat Ritschard gesagt, der nicht so an den B-Bänden hängt wie vor ihm Bundesrat Bonvin. Also ist der Bundesrat in dieser schon beinahe schildbürgerlichen Angelegenheit den mehr oder weniger vorsichtigen Räten gefolgt. Vorsichtig deshalb, weil die Firma, welche die U-Bände-Regie vertraglich innehat(te), in einer schlichten Anwendung 13 Milliönl Fränkli als Entschädigung für den Vertrags(ab)bruch fordert. Tüggerli, tüggerli auch! Die B-Bände müssen doch rentiert haben! Wenigstens besagter Annoncenfirma! Nun scheint auch guter Rat teuer. Die eine Variante ist die, dass man halt noch bis Ende des nächsten Jahres, da der Vertrag abläuft, B-bändelt: Es sei denn, der Bund täte, was bei jeder Privatfirma selbstverständlich wäre, wenn sie mit der gelieferten Ware oder Dienstleistung nicht zufrieden ist: Eine Mängelrüge anbringen. Man müsste die Argumente weiss der Himmel nicht aus dem Daumen lutschen! Oder ist der Termin verpasst?

ziertere mit Voranmeldung für das Tram ausgetauscht. Nach langem wurde das Postulat nach einem absolut sicheren Fussgängerübergang erfüllt. Um weiteren quartierfremden Verkehr durch Höngg und die Gsteigstrasse nach Affoltern aus dem Dorfzentrum nehmen zu können, unterstützen die Hönegger den Bau des Höneggerbergtunnels. Trotzdem wird die Gsteigstrasse auf das vorgesehene, weniger steile Trasse verlegt werden müssen, damit die Verkehrssicherheit gewahrt und der Verkehrslärm reduziert wird. Da grundsätzlich keine Verbreiterung der Strasse vorgesehen ist, wird sie auch keinen zusätzlichen Durchgangsverkehr anziehen. Eine Planung für ein neues Quartierzentrum ist leider zur Zeit festgefahren. Eine Arbeitsgruppe der FdP Kreispartei 10 hat sich vor etwas mehr als sieben Jahren mit diesem Problem auseinandergesetzt. Sie hat eine Lösung ausgearbeitet, welche schnell realisiert und mit geringem Aufwand hätte erstellt werden können. Sie ging vom bestehenden Strassennetz aus und wollte dieses neu gestalten. Gleichzeitig hat das Stadtplanungsamt die gleiche Frage in Angriff genommen und ein Projekt erstellt wie folgt: Es wurde nach einer möglichst einwandfreien Lösung für den privaten und öffentlichen Verkehr gesucht. Der Fussgänger, der diesen Verkehrstrom nicht mehr überqueren kann, wird in das Untergeschoss verwiesen. Die erwähnte Arbeitsgruppe war damit nicht einverstanden. In deren Gegenprojekt wird die Verkehrsebene mit allem, was unterirdisch gebaut werden kann, wie Garagen, Keller, Magazine, Einstellhallen etc. 4 bis 5 m tiefer gelegt und mit einer durchgehenden Platte überdeckt. Diese Ebene wird mit Pflanzen begrünt, dazwischen sind Plätze und Wege angelegt. Anstelle eines regionalen Einkaufszentrums ist beabsichtigt, für den bestehenden Detailhandel und das Gewerbe moderne und zweckmässige Lokalitäten zu schaffen. Selbstverständlich wurde mit dem im engeren und weiteren Quartier zu erwartenden Wohnungsbau gerechnet. Auch Anlagen für Freizeit und Erholung sind angemessen berücksichtigt, vor allem aber viele Wohnungen. Leider hat das Stadtplanungsamt und der Stadtrat trotz eifrigen Bemühungen der erwähnten Arbeitsgruppe an seiner Idee festgehalten. Die Grundeigentümer, die dem Projekt der Arbeitsgruppe zustimmen, führen nun die Planung weitgehend auf eigene Kosten weiter. Unerfreulich ist das Trottoirparkieren längs der Ottenberg- und Ackersteinstrasse. Wegen des ständigen, starken Durchgangsverkehrs lässt sich dies nicht vermeiden. Sollte einmal der Bebaungsplan realisiert werden, so wird Höngg eine grosse Wohnschutzzone sein. Der Verkehr wird dann über die Emil Klöti-Strasse und die Strasse Am Wasser daran vorbeigeleitet. Vorkehren müssen getroffen werden, dass die Bevölkerung zwischen der Limmat und der Strasse Am Wasser mit dem Quartier verbunden bleibt oder an ein anderes Quartier Anschluss finden kann. Auf unsere scharfe Intervention werden die unhaltbaren Zustände für die Fussgänger zwischen den Hausnummern Am Wasser 107 und 127 behoben, indem ein Fussgängerweg gebaut wird. Wir dürfen mit dem Erreichten für den Moment zufrieden sein, wissen aber, dass uns noch grosse Aufgaben bevorstehen.

Auf die Plätze . . . fertig, los!

Die Wettläufer sind gestartet, viele werden zwangsläufig auf der Strecke bleiben und ihr Ziel, den Gemeinderatssitz, nicht erreichen. Trotzdem — der Wahlkampf bereitet Freude und Vergnügen! Die CVP Zürich 10 hat eigentlich Glück, mit Josef Ammann, Karl Federer und Ernst Bamert drei ausgewiesene Spitzenleute portieren zu können. Josef Ammann hat sich in seiner bisherigen Tätigkeit als Gemeinderat vor allem als sachkundiger Sprecher in Finanz- und Wirtschaftsfragen einen Namen erarbeitet. Als Gemeinderat kommen ihm seine beruflichen Kenntnisse der Finanzwirtschaft zugute. Die CVP ist sicher, dass unsere Stadt auch weiterhin Parlamentarier wie Josef Ammann brauchen kann, sehr gut sogar. Karl Federer ist als Präsident des katholischen Pfarreirates in Höngg Chef der Legislative in der Kirchgemeinde. Die CVP portiert mit Karl Federer einen wahrhaft vielseitigen und kontaktfreudigen Mann. Als Untersuchungsbeamter in Zollstrafsachen und aktiver Vertreter der Berufsorganisation des Zollpersonals genießt Karl Federer die Sympathien weiter Kreise. Als Familienvater kennt Karl Federer die echten Probleme unserer Jugend. Er würde sich als Gemeinderat vor allem diesem Thema widmen. Ernst Bamert ist ein «alter Hönegger». Seit 1946 wohnt er in unserem Quartier. Beruflich ist er als Adjunkt bei der kantonalen Polizeidirektion zu Hause. Ernst Bamert gehört zu jenen Politikern, für die der Begriff «Quartierleben» nicht einfach eine Modeströmung darstellt. Als Hönegger stellt sich Ernst Bamert seinem Quartier zur Verfügung, sei es als Korporal der Feuerwehr, als Mitglied des Kirchenchores oder als Sachverständiger in der RPK der katholischen Kirchgemeinde. Die CVP Zürich 10 freut sich, diese drei fähigen Männer zur Wahl empfehlen zu können: Ammann, Federer, Bamert, drei gute Gemeinderäte! DM

Wahlgeschenk, schlechtes Gewissen oder Ultimo Ratio?

Bekanntlich liegt seit einiger Zeit ein Entwurf für eine Revision der Bauordnung der Gemeinde Zürich vor. Eine diesbezügliche Weisung des Stadtrates erging unlängst an den Gemeinderat. Als wesentlichsten Bestandteil der Vorlage resultiert eine Anhebung der sogenannten Ausnützungsziffer, das heisst den Faktor mit dem man den Baugrund multipliziert um die erstellbare Wohnfläche zu errechnen. Gemittelt über die ganze Stadt soll diese Ausnützungsziffer um rund 10% vergrößert werden. Für den unvoreingenommenen Bürger bedeutet dies, dass die jeweiligen Grund- und Haus-Besitzer im Schnitt 10% mehr Wohnraum auf gleichbleibendem Baugrund erstellen könnten. Der verfolgte Zweck liegt auf der Hand. Der Wohnraum in den Quartieren und in der City soll vergrößert werden, was ein höchst löblicher Entschluss bedeutet und den heutigen Trend der Verdrängung von Wohnungen durch Büro's stoppen könnte. Wenn man aber dieses Vorhaben nicht nur durch die kommunale Brille betrachtet, so kommt man bald zur Feststellung, dass das in Aussicht gestellte Mehrangebot an Stadtwohnungen infolge der auf Bundesebene durchgeführten Konjunkturdämpfungsübung mit Bau- und Kredit-Stop auf einige Zeit hinaus wahrscheinlich nicht realisiert werden kann. Der Grund, warum diese Revision der Bauordnung rasch über die Bühne gehen soll, ist noch weniger einzusehen, wenn man weiss, dass zurzeit eine neue kantonale Bauordnung in Beratung steht, deren Annahme durch den Souverän eine neue städtische Verordnung bedingt. Die Gefahr, dass die zur Diskussion stehende Revision in unmittelbarer Zukunft zu keinem merklichen Mehrangebot an Wohnraum führt, sondern zu noch übersetzteren Bodenpreisen in der Stadt Zürich, ist nicht zu verleugnen.

Das «Geschenk» der Stadt Zürich durch Annahme der Revision der Bauordnung an die Adressen der Grundeigentümer dürfte in einige Milliarden gehen. Freilich, seitens der Stadt kostet dieses Entgegenkommen vorerst keinen Rappen. (Bei späterer Ausschöpfung der freigegebenen Kapazitäten werden jedoch Infrastrukturkosten anfallen, die die Stadt übernehmen muss, die aber vorerst nicht als diskussionswürdig erachtet werden.) Dass es sich um ein zweifelhaftes Geschenk der Stadt handelt, wird sowohl der Grundbesitzer, wie der Mieter zu spüren bekommen, sollte die Revision in der derzeitigen Fassung durch das Volk angenommen werden. Es ist kaum vermeidlich, dass die Einschätzung der Immobilien durch die Steuerbehörden den neuen, möglichen Ausnutzungsziffern angepasst werden. Dies wird über den Bodenpreis vor sich gehen und zwar unabhängig, ob der jeweilige Besitzer die bewilligte Kapazität ausnützt oder nicht. (Ein Präzedenz-

fall lässt sich in jeder Umgebung jeweils finden!) Dass derartige Mehraufwendungen dem Mieter weitergegeben werden, beweist die heutige Zeit bereits. Zudem herrscht vielerorts die Praxis vor, die Rendite von Immobilien zu einem festen Prozentbetrag des Schätzwertes anzusetzen, was bei steigender Bewertung der Liegenschaften notgedrungen zu höheren Mietzinsen führt. Dass derartige Vorkommnisse von Mieter-, wie Vermieter-Seite nicht erwünscht sind, steht fest. Stellt man nun die Kardinalfrage, wem überhaupt diese Wertschöpfung von Milliarden «dienlich» ist, so kann man zu folgenden, vereinfachten Schlüssen kommen: — Unmittelbarer Nutzniesser ist die Stadt Zürich, durch vermehrte Steuereinnahmen sowie dieselbe, da sie anscheinend ein Allerweltshelmmittel gegen die Verdrängung von Wohnraum durch Büro's «gefunden» hat. — Die Benachteiligten sind unter den Mietern und Vermietern zu suchen, die die erhöhten Steuerbeträge sowie allenfalls erhöhte Mieten in Kauf nehmen müssen. — Die Wertschöpfung wird über kurz oder lang durch Handänderungen bei Immobilien im Geldumlauf erscheinen und einen verstärkten inflationären Trend auslösen.

Unermüdlich für unsere Stadt:

Sigi Widmer Stadtpräsident seit 1966



Das Wohlergehen unserer Stadt und ihrer Bewohner liegt Sigi Widmer wie kaum jemand am Herzen. In vielbeachteten Vorträgen und in den bedeutungsvollen Standortbestimmungen des Stadtrates hat er schon vor Jahren auf die grossen Probleme der Stadt – Bevölkerungsverlust, schwindende Finanzkraft, negative Begleiterscheinungen der Hochkonjunktur und des Verkehrs – aufmerksam gemacht und die Suche nach qualitativen Verbesserungsmöglichkeiten an die Hand genommen. Im Wissen um die Bedeutung gesicherter Arbeitsplätze und um die vielschichtigen Zusammenhänge mit den Sozialleistungen der Stadt hat er aber auch stets vor überbordender Wirtschaftsfeindlichkeit gewarnt – zu Recht, wie Betriebsschliessungen und die Energiekrise heute beweisen. Vieles steht auf dem Spiel, und vieles kommt noch auf uns zu. Es ist darum gut zu wissen, dass sich Sigi Widmer weiterhin und mit gewohnter Umsicht für Zürich einsetzen wird. Bei Sigi Widmer liegt unsere Stadt in guten Händen. LdU Sigi Widmer wird auch von der EVP und von zahlreichen Mitbürgern aus allen Parteien zur Wiederwahl empfohlen.

Ist der effektive Zweck der Revision der Bauordnung die Schaffung von finanziell tragbarem Wohnraum, was der Schreibende von den Behörden erhofft, so müssten parallel zur revidierten Bauordnung flankierende Massnahmen ausgearbeitet werden. Diese könnten in der folgenden Richtung zu suchen sein:

- keine neuen Einschätzungen auf Grund eines erhöhten Bodenpreises durch die Steuerbehörden. Allfällige Baukosten durch Ausschöpfung der Zusatzkapazität für sogenannte «Aufstockungen» sollen zu den bisherigen Einschätzungen geschlagen werden.
- Die Mietzinse für Wohnräume, die aus derartigen Aufstockungen entstehen, sollen eine Verzinsung der Baukosten gewährleisten. Ein Anteil am Baugrund ist dabei nicht einzurechnen.
- Werden die durch Aufstockung gewonnenen Wohnräume im Verhältnis zu den im gleichen Wohnhaus bereits vorhandenen Wohnungen billiger, so ist eine Mischrechnung statthaft.
- Die Stadt Zürich hat einen Kataster der Bauwilligen anzulegen und für die Ausnahmebewilligungen in bezug auf Bau- und Kreditbewilligung bei den Bundesbehörden zu sorgen.

Eine sinnvolle und nützliche Bereitstellung von Wohnraum in der Stadt Zürich, um die Abwanderung von Bewohnern und Unterwanderung durch Geschäfte und Büroräumlichkeiten zukünftig zu vermeiden, kann nur durch Einschluss der obgenannten vier Punkte als flankierende Massnahmen zur bevorstehenden Revision der Bauordnung realisiert werden.

B. Gloor, Gemeinderatskandidat — Liste 6

Verkehrsimmissionen an der Gsteigstrasse, neue Frankentalerstrasse, neues Projekt für den Höneggerbergtunnel.

Diese Zusammenhänge für die Lösung der Verkehrsprobleme für das Quartier Hönegg veranlassen mich zum Artikel: «*Unerträgliche Verkehrsimmissionen an der Gsteigstrasse*» im «Hönegger» Nr. 6 vom 14. Februar 1974 von Herrn Waldburger, zu antworten.

Die Frankentaler-Umfahrungsstrasse, für die damals alle Parteien zugestimmt haben, wurde gebaut, um den Dorfkern unseres Quartiers und damit auch die Gsteigstrasse vom individuellen Motorfahrzeugverkehr zu entlasten.

Eine Voraussetzung dafür ist, dass diese neue Strasse vom privaten Fahrzeuglenker vermehrt benützt wird, auch wenn er mehr Fahrkilometer auf sich nehmen muss, um in die Quartiere Affoltern, Oerlikon, Seebach oder in die Regionalgemeinden nördlich von Zürich zu gelangen.

Ueber die Frankentalerstrasse ist ihm ein flüssigeres Fahren gewährleistet. — Wenn aber der Automobilist nicht die für ihn bessere Variante wählt, muss man den Behörden nicht den Vorwurf von falscher Planung machen.

Dass trotzdem die Frankentalerstrasse die Gsteigstrasse vom Motorfahrzeugverkehr entlastet, geht eindeutig aus der Verkehrszählung (siehe Nr. 6 des «Hönegger» von Herrn Waldburger hervor, wenn laut seiner Statistik seit der Eröffnung der Umfahrungsstrasse pro Tag und Stunde 200 bis 400 Autos weniger über die Gsteigstrasse fahren! Diese Feststellung wird auch aus Kreisen unserer Bevölkerung bestätigt.

Das Linksabbiegeverbot aus der Emil Klöti-Strasse in die Gsteigstrasse ist eine Massnahme, die von uns Behördemitgliedern verlangt wurde, um noch mehr Verkehr über die Gsteigstrasse zu unterbinden. Mit «sich brüsten» hat diese Massnahme nichts zu tun, sondern die Vorberatende Kommission des Gemeinderates, der alle Vertreter des Quartiers Hönegg angehörten, wollte mit diesem Abbiegeverbot das gegenwärtig Mögliche für die Anwohner der Gsteigstrasse erreichen!

Mit dem Bau der Emil Klöti-Strasse ist eine direkte Verbindung des Hochschulquartiers in der City mit der ETH-Aussenstation Höneggerberg hergestellt worden. Nach dem Vollausbau werden gegen 8000 Studenten ihrem Studium an der ETH-Aussenstation obliegen.

In erster Linie hat die Emil Klöti-Strasse die Aufgabe den Ziel- und Quellverkehr zwischen den beiden Hochschulen aufzunehmen, der sich sonst über die Quartiere und zum grossen Teil über die Gsteigstrasse ergiessen würde. Man hat also bewusst unsere Wohnquartiere von diesem zusätzlichen individuellen Motorfahrzeugverkehr entlastet.

In meinem Artikel: «Ein Wort zu den Verkehrsproblemen im Quartier Hönegg» vom 24. 1. 1974 schrieb ich: «Das ganze Verkehrsproblem für das Quartier Hönegg kann jedoch nur mit dem Bau des Höneggerbergtunnels endgültig gelöst werden». Dazu möchte ich auf meine Artikel im «Hönegger» Nummer 7 vom 21. Februar 1974 hinweisen.

Dass aber der Bau des Höneggerbergtunnels nicht unbestritten ist, bewiesen einzelne Votanten aus den Fraktionen der Sozialdemokraten und der Schweizerischen Volkspartei (SVP/BGB) insbesondere aus den Quartieren Altstetten und Affoltern in der Diskussion um den zusätzlichen Projektierungskredit für das neue Projekt des Höneggerbergtunnels, anlässlich der Gemeinderatssitzung vom 13. Februar.

Aus meiner Begründung vor dem Gemeinderat «Seit der Eröffnung der Europabrücke im Jahre 1964 warten die Einwohner von Hönegg und mit uns tausende von Automobilisten aus Affoltern, Oerlikon, Seebach und aus den Regionalgemeinden auf den *Höneggerbergtunnel, als die Querverbindung Limmattal—Glattal* aus und in Zürich's City, als den Ort ihrer täglichen Arbeitsstätte. Der neuralgische Punkt ist der Meierhofplatz im Zentrum von Hönegg. Auf ihn münden fünf Strassenzüge und ich darf ohne zu übertreiben annehmen, dass in den Verkehrsspitzen, *stündlich* im Durchschnitt 1000—1400 Fahrzeuge, Tram, Bus und individueller Verkehr — den Meierhofplatz kreuzen.

Ueber die Gsteigstrasse rollen in den Verkehrsspitzen stündlich 800—1000 Fahrzeuge; über die Frankentalerstrasse deren 300—400.

Das neue Projekt für die Höneggerbergtangente ist wohl abgewogen. Sie ist die Lösung, die den Quartieren Hönegg und Seebach bessere Lebensbedingungen bringt. *Hans Schaufelberger, Gemeinderat*

**Gemeinderat Josef Ammann
Liste 11 (CVP)**

Geboren 1931. Bürger von Zürich und Mosnang/SG, verheiratet, 3 Kinder. Josef Ammann ist Mitglied der Geschäftsleitung einer internationalen Finanzierungsgesellschaft. Er begann seine politische Laufbahn als Mitglied des Zürcher Jugendparlamentes, das er 1955/56 präsidierte. 1966 wurde Josef Ammann auf der Liste der Hönegger und Wipkingen CVP in den Gemeinderat gewählt. Auf Grund seiner beruflichen Tätigkeit ist Josef Ammann speziell an Finanz- und Wirtschaftspolitik interessiert, als Fachmann auf diesen Gebieten hat seine Stimme im Gemeinderat Gewicht. Vielleicht gerade wegen seiner beruflichen Tätigkeit muss man Josef Ammann als Realisten bezeichnen. Exakte Planung kennzeichnet sein Handeln. Eine Rechenmaschine ist sein ständiger Begleiter. Dadurch schätzt dieser Gemeinderat die Möglichkeiten einer Realisierung seiner Ideen ab. Josef Ammann ist nicht der Mann, der gerne zum Fenster hinausredet. Er liebt die präzise Arbeit, die erfolgrächtige Arbeit, Josef Ammann weiss, dass ohne ein modernes Management wirkliche Arbeit nicht mehr geleistet werden kann. Seine Vorstösse im Gemeinderat sprechen diese Sprache deutlich. Klare Vorstellungen und direkter Weg zur Realisierung: das ist die Arbeitsweise von Josef Ammann. Sei es eine kleine Korrektur an der Regensdorferstrasse zugunsten der Fussgänger, seien es millionenträchtige Projekte der Stadt. Durch sein langjähriges Wohnen in Hönegg ist er vertraut mit den Problemen im Quartier, durch die 4 Jahre, in denen er die CVP der Stadt Zürich präsidierte und durch seine berufliche Tätigkeit, kennt er aber auch die Schwierigkeiten einer Grossstadt. Er kennt durch eigene Erfahrung — man kann das ohne zu übertreiben bei Josef Ammann wirklich sagen — die Situationen in praktisch allen Grossstädten der ganzen Welt, sowohl im Osten wie im Westen. Diese Kombination ist auch ein Baustein der wirkungsvollen Arbeit von Josef Ammann. Und besonders in der heutigen Zeit — auch wenn dank Stadtrat Dr. M. Koller die Rechnung der Stadt Zürich bedeutend besser abgeschlossen hat als budgetiert — brauchen wir einen Mann im Gemeinderat, der sich in diesen komplexen Materien auskennt.

George Ganz

Es könnte nicht mehr stinken!

In der Ausgabe vom 10. 1. 74 bringt H. U. Frei-Huber die stinkende Abluft der Kläranlage Werdhölzli wiederum zur Sprache. Das Projekt der Firma Ciba-Geigy, die «üble Luft» durch einen chemischen Waschvorgang mit einem Kostenaufwand von 1,58 Mio. Franken zu beseitigen, hat mich veranlasst nach Wegen zu suchen, um dieses Ziel mit erheblich weniger finanziellen Opfern auf modernere, rentablere Art zu erreichen. Dabei bin ich auf folgende Alternativlösung gestossen:

Bekanntlich können durch sogenannte Klärschlamm-Bestrahlungsanlagen, nach moderner Art, die in einer derartigen Sammelstelle anfallenden Abfälle sterilisiert werden. Eine solche Klärschlamm-Bestrahlungsanlage besteht aus mechanischen Vorrichtungen und radioaktiven Quellen, die durch Bestrahlen d. h. Ionisation der Materie die Krankheitskeime wie z. B. Salmonellen vernichtet. Neueste Erkenntnisse bestätigen, dass die schwefligen Verbindungen, welche Ursache der zitierten unangenehmen Gerüche sind, fast völlig auf Geruchlosigkeit abgebaut werden können. Ein weiterer Vorteil besteht aus derart behandeltem Klärschlamm darin, dass dieser nach Verlassen der Bestrahlungsanlage weniger hygroskopisch ist, d. h. durch den Einsatz als Düngemittel dem Erdboden weniger Wasser entzieht, als dies beim herkömmlich aufbereiteten Klärschlamm der Fall ist und demzufolge für die landwirtschaftliche Verwendung attraktiver werden könnte. Der Einsatz derartiger Klärschlammanlagen wäre noch aus rein morphologischen Gründen (frei nach Prof. Zwicky) zu begrüssen. Klärschlammanlagen können nämlich partiell die hochradioaktiven Rückstände aus Atomreaktoren als Strahlungsquelle verwenden. Es scheint mir dies ein gewichtiges Argument zu sein, dass auch Abfallstoffe

aus Atomreaktoren einem Allgemeinzweck zugeführt werden können. Dieser Tatbestand dürfte im Zeitalter des aktiven Umweltschutzes und der zukünftigen Energieverknappung von besonderem Gewicht sein.

Nun jedoch zur Kommunalpolitik. Seitens einer namhaften Firma der schweizerischen Industrie wurde die Stadtverwaltung von Zürich über den vorteilhaften Einsatz derartiger Klärschlamm-Bestrahlungsanlagen eingehend orientiert. Es wurde dabei auf die bereits im Betrieb stehende Bestrahlungsanlage des Abwasserverbandes Ampergruppe in Eichenau bei München hingewiesen, die die Abwasser- und Klärschlamm-Hygienisierung für 14 Gemeinden mit insgesamt 120 000 Einwohnern zur Zufriedenheit löst. Die vielversprechenden Aspekte derartiger Klärschlamm-Bestrahlungsanlagen werden laufend durch die äusserst positiven Versuchsergebnisse der Bayrischen Landesanstalt für Bodenkultur und Pflanzenbau bestätigt. Die erwähnte Anlage wurde nicht ohne stichhaltige Gründe aus deutschen Bundesmitteln finanziert. Bei uns hingegen wurde auf den wohlgemeinten Vorschlag von amtlicher Seite eine bremsende Wirkung ausgeübt. Man versucht bei uns aus unverständlichen Gründen und Misstrauen gegenüber wissenschaftlicher Beweisführung mit konventionellen Mitteln und grösserem Kostenaufwand einem Teil-Uebel abzuhelfen.

SVP Schweiz. Volkspartei/BGB

B. Gloor, Gemeinderatskandidat Liste 6

**In der Tat:
Die Gsteigstrasse ist ein Problem**

Wie wir im letzten Hönegger deutlich genug durch Herrn Waldburger erfahren konnten, haben sich die Verhältnisse an der Gsteigstrasse auch seit der Umfahrungsstrasse beim Frankental nicht wesentlich gebessert. Es gilt auch hier nochmals zu wiederholen, dass es keine grosse Rolle zu spielen vermag, ob pro Stunde 1000 oder 800—900 Autos vorbeifahren. Der Lärm bleibt praktisch der gleiche. Dies erfahren die Anwohner von der Gsteigstrasse ganz besonders. Ich glaube, man darf ohne zu übertreiben sagen, dass die Gsteigstrasse die lärmigste Strasse in ganz Hönegg ist. Die einzelnen Problemkomplexe wie zu grosse Steigung, schmale Strasse etc. hat ja Herr Waldburger genug dargelegt.

Auch muss man erkennen, dass die Emil-Klöti-Strasse, offen gesagt, eine Katastrophe ist. Zugunsten der Planer und Bauer ist zwar zu sagen, dass früher — ich bekenne das auch für mich — das ganze Projekt ETH und die Strassenbauten auf lebhafteste Zustimmung gestossen ist. Heute zeigt sich mit schmerzlicher Deutlichkeit, wie sehr der ganze Höneggerberg verschandelt und zerstört ist. Ein ganz einmaliges Erholungsgebiet ist verschwunden. Dieses Beispiel soll weiterhin Mahnmal sein für weitere Projekte. Seien wir uns immer bewusst, dass Erholung in der heutigen Zeit wichtiger sein kann als planloser Fortschritt.

Nun, leider gilt es mit dem Bestehenden zu leben. Unverständlich ist aber, warum nicht endlich Massnahmen getroffen werden, um diese Nachteile zu beheben. Die Emil-Klöti-Strasse hätte abgesenkt, eventuell überdeckt werden müssen und können. Eine gewaltige Bepflanzung sollte stattfinden. Ähnliches müsste an der Gsteigstrasse geschehen. Man könnte sich hier zudem ohne weiteres ein Nachtfahrverbot vorstellen. Ein Fahrverbot für Lastwagen. Eventuell Einbahnstrasse. Es stimmt, wenn Herr Waldburger ausführt, mit einer Vertröstung auf den Höneggerbergtunnel ist es nicht getan. Der Lärm an der Gsteigstrasse, der Gestank, die Gefahren etc. wurden zulange ertragen. Wir ertragen sie nicht mehr lange.

Gemeinderatskandidat George Ganz, Liste 11

**Harte oder weiche
Polizei?**



von Stadtrat Hans Frick

In diesen Wochen des Wahlkampfes muss ich bei öffentlichen Veranstaltungen immer wieder zwei Vorwürfe an die Adresse der Polizei hören. Der eine Vorwurf gipfelt in der Behauptung, die Polizei sei zu hart und zu engherzig. Sie sollte grosszügiger und toleranter sein. Andere dagegen ver-

treten die Auffassung, unsere Polizei sollte härter und unbarmherziger durchgreifen. Die Gegenüberstellung dieser Meinungen zeigt bereits, wie schwer die Aufgabe unserer Polizisten ist. Er wird seine Arbeit nie zur Zufriedenheit aller ausüben können. Die von einer polizeilichen Massnahme betroffenen Personen werden meistens unzufrieden sein.

Nur wenige Berufstätige müssen innerhalb eines Tages so viele spontane Entscheide treffen wie ein Polizist. Wohl kennt er die Gesetze, Verordnungen und Vorschriften, die seine Entscheide schlussendlich bestimmen. Aber wir müssen doch zugeben, dass alle diese Erlasse in einer bestimmten Situation nicht immer die gewünschte Klarheit schaffen. Wir wissen, wie sehr selbst die Juristen über die Auslegung eines Rechtssatzes in Streit geraten können. Der Polizist auf der Strasse kann aber keinen Juristen beiziehen, er muss in vielen Situationen seinen Entscheid über eine Busse oder eine Verzeigung sofort fällen. Dabei versuchen die Betroffenen immer wieder, ihn zu beeinflussen. Nicht alle sehen ein, dass sie einen Fehler begangen haben und versuchen teils mit Unwahrheiten, Drohungen, aber auch mit Erwecken von Mitleid den Polizisten umzustimmen. In diesen Situationen fährt sicher weder der harte noch der weiche Polizist am besten, sondern eben derjenige, der seinen Entscheid und seine Meinung bestimmt, klar, überlegt und höflich vertritt. Was wir im Polizeicorps brauchen, sind Polizisten — mit einer guten Schulbildung — mit Taktgefühl und — mit guten fachlichen Kenntnissen,

die ihre Vorschriften mit gesundem Menschenverstand zwar streng, aber für alle Bürger gleich anwenden. Das sind hohe Anforderungen, die sicher nicht immer erreicht werden. Sowohl die Korpsleitung als auch die Korpsangehörigen sind aber entschlossen, dieses Ziel anzustreben.

H. Frick

**Bevölkerungsbewegung
in der Stadt Zürich
im Januar 1974**

Die Bevölkerungsentwicklung im Januar 1974 wurde durch einen starken, jahreszeitlich bedingten und seit dem Mai 1973 erstmals wieder eingetretenen *Wanderungsgewinn* gekennzeichnet, der den aus der natürlichen Bevölkerungsbewegung resultierenden Sterbeüberschuss wesentlich übertraf. Somit ergab sich für den Berichtsmonat eine *Bevölkerungszunahme*. Sie fiel indessen schwächer aus als jene vom Januar 1973, während sie den Bevölkerungszuwachs im Januarmittel der Jahre 1969/73 übertraf.

Im Januar 1974 kamen 239 Lebengeborene zur Welt. Da während des Berichtsmonats 384 Sterbefälle verzeichnet wurden, ergab sich für den Januar 1974 ein Sterbeüberschuss von 145 Personen.

Im Laufe des Berichtsmonats zogen 4109 Personen nach Zürich zu. Da sich die Zahl der Weggezogenen auf 3024 belief, resultierte für den Berichtsmonat ein *Wanderungsgewinn* von 1085 Personen. Der Wanderungsgewinn im Berichtsmonat ist ausschliesslich den Ausländern zuzuschreiben. Innerhalb des Stadtgebietes zogen im Berichtsmonat 3394 Personen um.

Der in seinen Auswirkungen durch den Sterbeüberschuss nur geringfügig abgeschwächte Wanderungsgewinn bewirkte im Januar 1974 eine *Zunahme der Wohnbevölkerung* um 940 Personen. Nach der Fortschreibung des Statistischen Amtes stellte sich die *Wohnbevölkerung der Stadt Zürich* Ende Januar 1974 auf 402 517 Personen, an *kontrollpflichtigen Ausländern* belief sich am Ende des Berichtsmonats gemäss den Angaben der Einwohnerkontrolle auf 36 010 Personen, und war damit um 1814 Personen oder 4,8 Prozent niedriger als Ende Januar 1973.

Im Berichtsmonat wurden 101 *Ehen* geschlossen.

**Bei den Wahlen
zu bedenken:
Ist Zürich
noch entscheidungsfähig?**

von Stadtpräsident Dr. Sigmund Widmer

Es ist unbestreitbar, dass sich die extremistischen Gruppen bemühen, die Arbeit der städtischen Verwaltung und die politische Willensbildung zu erschweren. Mit Rekursen, Einsprachen und Beschwerden verzögern sie den Gang der Dinge. Bei möglichst vielen Sachvorlagen wird das Referendum ergriffen, die Einparole mit allen Mitteln verfochten und damit die klärende Entscheidungsfähigkeit behindert. Wenn es dann aber auf Grund dieser negativen Einwirkung irgendwo so aussieht, als fände man keinen Ausweg, so erheben diese selben Kreise sofort ihre Stimme: Zürich sei nicht mehr regierbar und die Gesellschaft krank!

Die Taktik ist klar: wer eine neue Gesellschaftsordnung, wer die Revolution will, der muss zuerst einmal beweisen, dass die bestehende Ordnung nicht mehr lebensfähig ist.

Wie steht es aber in Wirklichkeit? Im Lauf der letzten vier Jahre haben in Zürich 54 städtische Abstimmungen stattgefunden. In 46 Fällen haben die Stimmberechtigten die Anträge von Stadtrat und Gemeinderat gutgeheissen! Dazu ein be-

sonders typisches Beispiel: Ende 1972 versuchten die Behörden eine dringend nötige Erhöhung der Tramtaxen durchzuführen. Unter dem lautstarken Einfluss des linken Flügels der Sozialdemokratischen Partei und der Progressiven Organisationen verwarfen die Stimmberechtigten diese Taxerhöhung. Stadt- und Gemeinderat gaben aber nicht nach. Ein Jahr später kam eine praktisch fast gleiche Vorlage vors Volk. Und siehe da: mit grosser Mehrheit wurden die höheren Taxen angenommen. Was heisst das?

Das heisst nichts anderes, als dass die Extremisten ihre politische Wirkung verlieren, wenn die positiven Kräfte erwachen und den Stimmzettel benützen. Um diese Frage geht es in besonderer Masse auch bei den Wahlen vom 2./3. März. Wenn sich die Wähler der Mitte zur Urne bemühen, so wird unsere Stadt auch in Zukunft lebens- und entscheidungsfähig sein. Jeder Stimmbürger — und jede Stimmbürgerin — ist darum aufgerufen, von seinem Wahlrecht Gebrauch zu machen und den Gang zur Urne keinesfalls zu versäumen.

Was der Leser meint

Ethik und (oder) Utopie?

(Eing.) - In letzter Zeit ist das aktuelle Thema «Hönggerberg-Tunnel» an der Tagesordnung. Das wohl grösste Problem ist die Finanz(lose)-Lage. Aber lieber Höngger, Ihr lieben Stadt-Zürcher, es gäbe doch eine ganz einfachere Lösung: Wie ich in der Zeitung lese, wohnt ein ganzer Schwarm Leute auf Stadt- bzw. Hönggerboden, die eine oder mehrere Millionen Franken ihr Eigentum nennen. Wie wäre es, Ihr lieben Miteidgenossen, wenn Ihr Euer Hab und Gut der Stadt zu *niedrigem* Zinsfuss leihen würdet, wie unsere Vorväter auch einander halfen zum Wohl aller!? Das alte Wort ist ja doch heute noch wahr. «Ge-

ben ist seliger als Nehmen». Warum nicht das Naheliegendste tun? Und warum geht *soviel* Geld in die Taschen der Planer und Architektin? Könnten sie nicht trotzdem leben mit weniger hohen Ansätzen? Wieviel Geld wollt Ihr einmal in den Sarg mitnehmen? In der ewigen Welt hat ja nur *das* Geld Wert, das wir im Dienst am Nächsten eingesetzt haben, nicht aber das «im Trockenen»! Do it yourself! ist auch in dieser Sache die beste Lösung! Das wäre eine gute Saat in diesem frühen Frühling!

Die besten Jahre

vb - Da war neulich ein Fernsehfilm, «Die besten Jahre». Gemeint waren die besten Jahre der Frau, die zwischen 25 und 35.

Wer überhaupt dekretiert «die besten Jahre»? Wer weiss das so genau? Genau wissen überdies gewisse Kritiker (so auch Kurt Gloor in seinem Film), dass die Frau ihre besten Jahre vertut, wenn sie sich da ihrer Familie, vorab den Kindern widmet.

Schön. Die Familie sollte nicht am häuslichen Herd erniedrigt werden. Sie hat leider keinen Achtstundentag. Vielfach ist sie noch diskriminiert, auch im Berufsleben, in bezug aufs Erbrecht usw. Es fällt dem Mann und den Kindern kein Stein aus ihren Kronen, wenn sie sich auch an Haushaltarbeiten vergreifen und die Mutter entlasten. Was übrigens eine selbstverständliche Frage des Anstandes ist.

Aber die ekelhafte Tendenz, die frauichen und mütterlichen Aufgaben madig zu machen, den Frauen zu suggerieren, sie kämen um ihre Selbstentfaltung herum, wenn sie zu Hause ihren Mann stellten statt den Mann zu imitieren, geht nachgerade auf die Nerven. Ich bin durchaus ein Anhänger von gleichem Lohn für Mann und Frau für die gleiche Arbeit, ich vertrete die Auffassung, dass eine Frau in Politik und Beruf Chancengleichheit habe, aber ich wehre mich als Mann dagegen, wenn die Frau als Hausfrau und Mutter

blöd hingestellt wird. Es geht nicht mehr lange, bis einer (sicher nicht eine!) bittere Klage über die «Ungerechtigkeit» führt, dass die Frauen die Kinder gebären müssen. Darauf wird die Aufforderung folgen, damit zu streiken, bis die Natur im Verband mit Technik und Medizin den Rank gefunden hat, dass auch die Männer sich abwechselungsweise am Gebären beteiligen.

Wie geht es weiter . . . ?

Der Anteil an Ausländern in unserem Lande ist ein Problem. Wenn von irgend einer Seite ein vernünftiges Masshalten oder eine Reduktion der ausländischen Wohnbevölkerung hier angeregt und dabei eine Zahl genannt wird, klagt die Wirtschaft man könne auf die genannte Zahl von ausländischen Arbeitskräften nicht verzichten und andere Kreise schreiben das Wort Humanität auf ihre Banner. Die Situation ist sattem bekannt. Einen Aspekt habe ich bisher nirgends gelesen noch gehört, die effektive Wirkung einer Ausländerreduktion im Sinne meiner nachfolgenden Ueberlegung zu der ich die folgenden beiden Tatsachen voraussetze:

1. Es ist statistisch erwiesen, dass rund 30 % der Ausländer hier nicht erwerbstätig sind.
2. Es ist ebenfalls bekannt, dass von vier Personen eine Person ausschliesslich arbeiten muss, dass die anderen drei Personen leben können (Schulen, öffentliche Dienste, Sozialleistungen, usw.). Das entspricht einem Ansatz von 25 %. Damit die vorgenannten 25 % auch wieder leben können, braucht es nochmals einen Viertel davon, gleich abgerundet 6 % Arbeitskräfte.

Damit komme ich zu meinem Ergebnis, zusammengezählt aus Ziffer 1 und 2 sind 61 % der Ausländer entweder nicht erwerbstätig oder arbeiten ausschliesslich für die Ausländer selbst. Rein kaufmännisch betrachtet, — und dabei das Allgemeinwohl im Auge behaltend, — stellt sich

die Frage, ob sich dieser importierte Kreislauf überhaupt in diesem Ausmass lohnt. Lediglich weniger als 40 % der Ausländer sind der effektive Zuwachs für die schweizerische Wirtschaft. — Sicher verdienen mit diesem importierten Kreislauf Industriekapitäne ganz ordentlich — sie werden auch mit etwas weniger Umsatz nicht darben müssen — aber die Zeche bezahlt schlussendlich der Schweizer-Durchschnittsteuerzahler mit der zwangsweise aufgeblähten Infrastruktur.

Ich sehe auch nur in einer massvollen Ausländerreduktion eine in Zukunft vernünftige Gewinn- und Lohnpolitik. Die Zeiten jetzt, wo jeder schnell für sich einen Gewinn- oder Lohnvorteil heraus- holen will — und dann nachträglich merkt, dass er wegen der Inflation doch der Geprellte ist, müssen wechseln zum Verständnis; Jeder muss schauen, dass es dem Staate gut geht, dann geht es jedem Bürger von selbst auch gut!

Wir lebten in der herrlichen Zeit des Wohlstandes. Was die Zukunft bringt, wissen wir noch nicht. Was aber dann, wenn der Wohlstand nachlässt? Werden dann zuerst die Schweizer oder die Ausländer hier arbeitslos? Sind es die Letzteren, müssen wir Schweizer dann diese hier unterstützen oder werden sie in ihre Heimatländer abgeschoben wo dann möglicherweise auch Arbeitslosigkeit herrscht? Wäre das dann humaner als wenn wir uns jetzt vernünftige Beschränkungen auferlegen würden wo jeder arbeitswillige Gastarbeiter in seiner Heimat noch Arbeit finden kann.

Ich hoffe, die Vollbeschäftigung werde uns erhalten bleiben. Aber dann stellt sich mir die Frage wegen der Bevölkerungsentwicklung. Wenn es so weiter geht wie bis anhin, — bei den prozentual wesentlich grösseren Geburtenzahlen bei unserer ausländischen Wohnbevölkerung als bei der schweizerischen Bevölkerung, — dann haben wir in einer Generation in der Schweiz mehr Ausländer als Schweizer. Dann wird es Zeit, die Bundesverfassung in Fremdsprachen drucken zu lassen.

Walter Wiggenhauser, Zürich



Heiri Burkhardt + Regula Pestalozzi in den Stadtrat

Heiri Burkhardt ist in vier Jahren ein beliebter Stadtrat geworden. Seine Popularität hat er durch Leistungen gewonnen, denn seine Ämter (Tiefbauamt, Gartenbau- und Forstamt) wirken für das wohnliche Zürich. Heiri Burkhardt hat unsere Stadt und ihre Bevölkerung gern. Deshalb sorgt er dafür, dass Zürich wohnlicher wird und lebendig bleibt.

Der Stadtrat für ein wohnliches Zürich

- Er richtete den Panoramaweg Albisgüetli-Triemli, den Steg vor dem Heimatwerk und die Kinderspielplätze Aegerten- und Sihlfeldstrasse ein. Projektiert sind ähnliche Spielplätze auf dem Dach des Uraniaparkhauses, an der Bauherrenstrasse und in der Villa Tobler.
- Er verwirklichte die Fussgängerzone untere Bahnhofstrasse. Diese möchte er nach Möglichkeit noch erweitern.
- Er bereitet die Gestaltung und Verschönerung des Werdmühle-, Hirschen-, Hecht-, Schifflande- und Münzplatzes vor.
- Er liess den Resiweiher reparieren, die Grünanlage Egg/Wollishofen erstellen, neue Nassestandorte für Pflanzen und Waldlehrpfade anlegen.

Der Stadtrat, der sich für den Umweltschutz einsetzt

- Er lässt das Abwasserkanalsystem der Stadt beschleunigt erneuern und verbessern.
- Er nahm den Bau einer zentralen Entgiftungs- und Neutralisationsanlage in Zusammenarbeit mit dem Kanton an die Hand.
- Er treibt den Ausbau der Kläranlage Werdhölzli voran.



Der Stadtrat, der die Probleme anpackt

- Nach Ablehnung der Hardplatzvorlage begann er in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung der betroffenen Kreise in der «offenen Planung» mit der Ausarbeitung von Lösungsvorschlägen für die Schaffung eines Verkehrskanals als Verbindung zwischen N3 und N1.
- Er sucht nach Möglichkeiten, um den vom Verkehrslärm geschädigten Anwohnern durch bauliche Massnahmen Schutz zu bieten.

- Ein grosser Teil seiner Verkehrsbauten ist auf die Verbesserungen der Fahrbedingungen der VBZ ausgerichtet. Ziel ist die Steigerung der Attraktivität und der Dienstleistung des öffentlichen Verkehrs.
- Er strebt die Erhöhung der Verkehrssicherheit durch eine Vielzahl von Detailprojekten an.

Im Stadtrat brauchen wir Heiri Burkhardt auch in Zukunft. Er hat bewiesen, dass er etwas leistet, darum

Heiri Burkhardt + Regula Pestalozzi in den Stadtrat

zusammen mit Jakob Baur - Max Koller



Frau Dr. iur. Regula Pestalozzi ist als zielbewusste, kluge Frau die notwendige Ergänzung unseres Stadtrates. Die tüchtige und kompetente Kantonsrätin hat bewiesen, dass sie Sachprobleme ausserordentlich geschickt meistert. Ihr glückliches Familienleben mit ihrem Ehemann und ihren drei Töchtern und ihre spätere berufliche Tätigkeit als Anwältin liessen sie die menschlichen Probleme des Alltags erkennen und lösen. Mit ihrer reichen menschlichen Erfahrung und ihrer Sachkenntnis wird sie auch in schwierigen Zeiten im Stadtrat wertvolle Mitarbeit leisten.

Die Zürcherin Regula Pestalozzi

- In Höngg aufgewachsen, kennt Regula Pestalozzi die Probleme ihres Quartiers und unserer Stadt.
- Sie besuchte alle Schulen in Zürich, studierte und doktorierte hier an der Universität.

Die Juristin Regula Pestalozzi

- Im Jahre 1948 promovierte Regula Pestalozzi mit «magna cum laude» zum Doktor beider Rechte.
- 1959 bestand sie ihr Anwalts-examen.
- Als selbständige Anwältin im Büro ihres Ehegatten wickelte sie in Teilzeitarbeit vor allem Rechtsfälle auf dem Gebiet des Erbrechtes, des Sachenrechtes und des Handelsrechtes ab. Es gelang ihr dabei, sich in kürzester Zeit auch in neue Sachgebiete einzuarbeiten.

Die Kantonsrätin Regula Pestalozzi

- Regula Pestalozzi wurde 1971 mit sehr hoher Stimmenzahl als Vertreterin der Stadtkreise 6 und 10 in den Kantonsrat gewählt.
- Sie hat sich in diesem Parlament sehr gut bewährt, und besitzt heute die Achtung aller politischen Fraktionen. Diese Achtung hat sie sich vor allem durch harte Mitarbeit und kollegiales Verhalten im Rat erworben.
- Als Mitglied der Finanzkommission des Kantonsrates (die wichtigste Expertengruppe des Kantonsparlamentes) beteiligt sich Regula Pestalozzi an den Finanzentscheiden des Kantons. Sie sorgt sich besonders um die ständig steigenden Steuerabgaben von Familien. Deshalb hat sie sich für eine entsprechende Revision des kantonalen Steuergesetzes eingesetzt.
- Als Präsidentin der vorbereitenden Kommission für Staatsbeiträge an Alters- und Invalidenheime sorgte sie für eine rasche Abwicklung dieser wichtigen Vorlage zugunsten der Betroffenen.

Die BSF-Präsidentin Regula Pestalozzi

- Als Präsidentin des Bundes schweizerischer Frauenorganisationen (ca. 400.000 Mitglieder) arbeitet Regula Pestalozzi in Expertenkommis-sionen des Bundes mit. Sie leitet die Erarbeitung von Stellungnahmen zu den Vernehmlassungen der Eidgenossenschaft.

Regula Pestalozzi besitzt alle Voraussetzungen für das Amt des Stadtrates: Sie ist fähig, einsatzbereit und sachkundig.

CVP am 3. März LISTE 11

**Zweimal
auf Ihre Liste**

Josef H. Ammann (bisher)
Karl Federer (neu)
Ernst Bamert (neu)

CVP am 3. März LISTE 11



**Mülihalde
Höngg**

Höngger Fasnachtsball

mit dem Stimmungs- und Tanzorchester

DIE LIMMATTALER MUSIKANTEN

Freitag, den 1. März, 20.00—04.00 Uhr

Eintritt Fr. 6.60, inkl. Billetsteuer — Vollmasken Eintritt frei
Barbetrieb mit Marlies und Elsbeth als Dschungelgirls

Uuslumpete

Montag, den 4. März, 20 Uhr
mit den bekannten **THE VALENTINS**

Eintritt frei
Barbetrieb bis 2 Uhr

Es laden ein:

Die Höngger Vereine: Musikverein «Eintracht», Turnverein, Armbrustschützen,
u. a. m. und
Familie Josef Briand, Küchenchef-Geschäftsführer

Rob. Scheuring

**Transporte
Einlagerungen
Umzüge**

Standort Zürich
Telefon 052/47 39 66

Kaufe

ältere Puppen, Divan-
puppen, Spielsachen,
Gläser, Porzellan, Vasen
Bilder und Bilderrahmen,
Silber, Nippsachen etc.

Telefon 56 57 50
von 8—14 Uhr und nach
19.00 Uhr.

Welcher

Hobbygärtner

möchte Gartenanteil
gratis übernehmen?

Anfragen
Telefon 56 13 06

Bei sofortiger Wegnahme
günstig zu verkaufen

Buffet, Nussbaum

Telefon ab 19.00 Uhr
Nr. 56 86 29

In Höngg-Wipkingen
zu mieten gesucht

2 bis 3 Büroräume

für kleinere Aktien-
gesellschaft.

Offerten erbeten an
Telefon 44 84 62

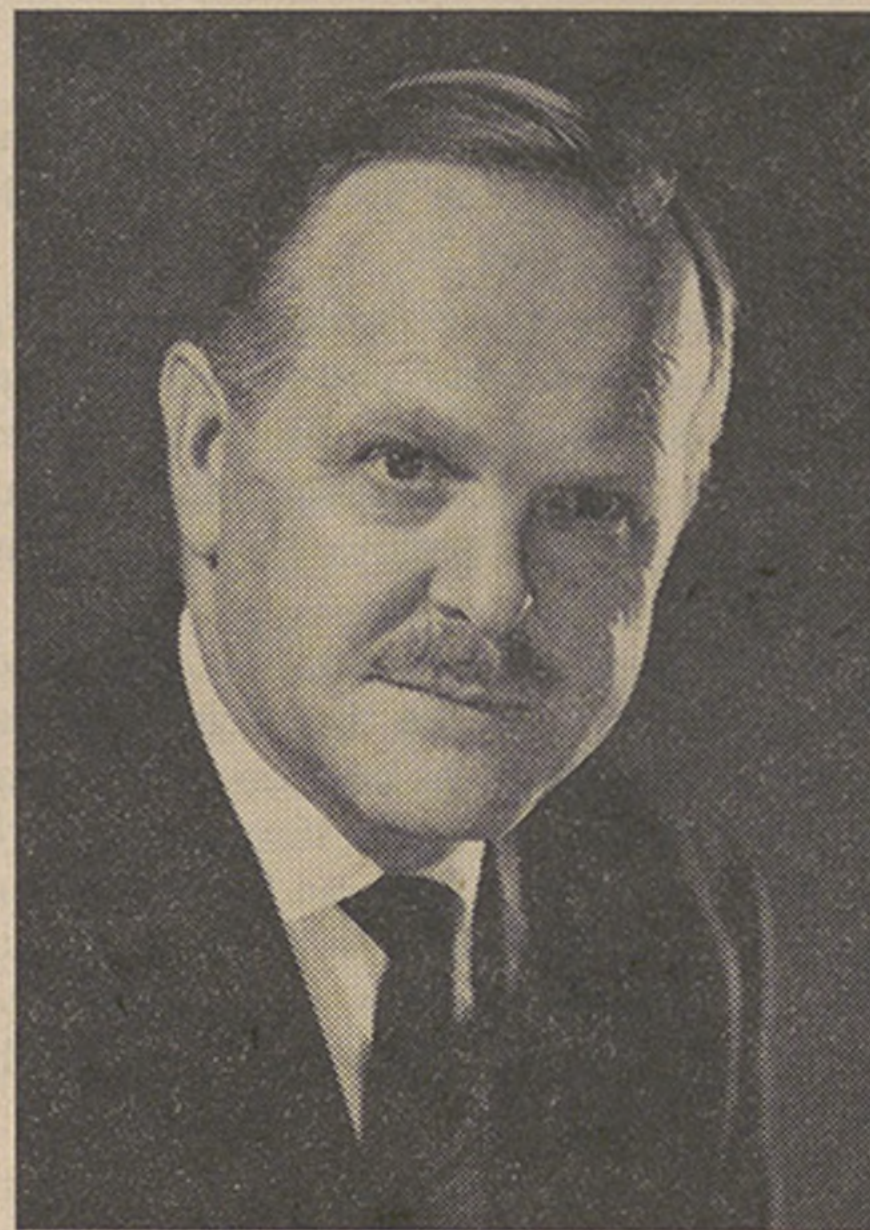
Gesucht zuverlässige,
saubere

Spettfrau

in modernes Einfamilien-
haus (2 Personen)
wöchentlich 3 bis 4 mal.

Telefon 56 83 65

**Wieder
in den
Gemeinderat**



**Werner
Wydler**

Initiativ,
bewährt als
Präsident
des
Quartiervereins

**2 mal
auf jede Liste!**

EVP

**Evangelische
Volkspartei**

Was wir mit unserem selbstgebauten

Kinderspielplatz Hohenklingenallee

zeigen wollen: dass man nicht nur fordern, nicht
nur schimpfen darf, sondern vor allem etwas Positives
zu leisten im Stande sein muss.

Landesring der Unabhängigen
Kreisgruppe Zürich 10



Sachkunde in der Politik Dr. Regula Pestalozzi in den Stadtrat

In unserem Land leben zwei
Millionen siebenhunderttau-
send Schweizerinnen. Das ist
mit Abstand die zahlenmässig
stärkste Bevölkerungsgruppe.
Wer vertritt die Anliegen dieser
schweizerischen Frauen in un-
serem Staat? Der Bund Schwei-
zerischer Frauenorganisationen
(BSF) währt als Dachverband
die Interessen von 400'000 Mit-
gliedern der angeschlossenen
Vereinigungen. Präsidentin des
politisch und konfessionell neu-
tralen Bundes Schweizerischer
Frauenorganisationen ist Kan-
tonsrätin Dr. Regula Pestalozzi.
Sie hat sich in dieser anspruchs-
vollen Tätigkeit bewährt. Damit
hat sie bewiesen, dass sie auch
schwierige Aufgaben bestens
löst.



Stadtrat sein ist eine zuneh-
mend schwierigere Aufgabe. Es
darf nicht darum gehen, politi-
sche Ideologien zu verwirkli-
chen, sondern die Anliegen von
400'000 Zürchern wahrzuneh-
men. Regula Pestalozzi hat ge-
lernt, nicht die politische Farbe,
sondern den Menschen zu ver-
treten. Deshalb ist sie die ideale
Ergänzung unseres Stadtrates.

Als Kantonsrätin hat sich Re-
gula Pestalozzi die Achtung
aller Fraktionen des kantonalen
Parlaments verschafft. Weil sie
sich sehr rasch in neue Arbeits-
gebiete einarbeitet und weil sie
sich als Mitglied der Finanz-
kommission durch Einsatzwil-
len und Energie ausgezeichnet
hat.
**Wir brauchen fähige und sach-
kundige Stadträte. Besonders
in kritischen Zeiten, wie wir sie
gegenwärtig erleben. Die Zeit
der «Schönwetterideologen» ist
vorbei. Die Zeit der «harten Ar-
beiter» kommt.**

**Darum Regula Pestalozzi in den Stadtrat
zusammen mit Jakob Baur – Heinrich Burkhardt – Max Koller**

Warum Liste 11?

weil...



...weil die Gemeinderatskan-
didaten der Liste 11 (CVP Christ-
lichdemokratische Volkspartei)
die brennendsten Anliegen der
ganzen Bevölkerung energisch an
die Hand nehmen, zum Beispiel:
— eine Wohnbau- und Siedlungs-
politik, die den berechtigten Bedürf-
nissen der Einwohner Rechnung trägt;
— eine aktive Gesundheitspolitik, zum
Wohle von Gesunden und Kranken, von
Alten und Jungen;
— eine Verkehrspolitik, die die öffent-
lichen Verkehrsmittel optimal bevorzugt;
— eine Bildungspolitik, die jedem Tüch-
tigen die berufliche Aus- und Weiterbil-
dung ermöglicht. Eine starke CVP-Frak-
tion im Gemeinderat bietet Gewähr
dafür, dass dieser Einsatz zum Erfolg
führt. Die Aufgaben sind gestellt, die
Persönlichkeiten vorhanden.

Wir zählen auf Ihre Hilfe — auf Ihre
Stimme für die CVP auf Liste 11.

**...darum
Liste**

11

Grosse finanzielle Aufwendungen kommen auf die
Stadt Zürich zu. Eine weitere Steuerfuss-Erhöhung
ist aber nicht mehr tragbar. Max Koller und die CVP
setzen sich daher für einen gerechten Lastenaus-
gleich mit Bund und Kanton ein.

Darum:
Max Koller wieder
in den
Stadtrat
zusammen mit Jakob Baur/Heiri Burkhardt/Regula Pestalozzi

CVP im Dialog mit dem Bürger

Mitbestimmung aus sozialliberaler Sicht

Die Diskussion über die Mitbestimmung in Betrieben ist in *Deutschland* mit der Einigung der Koalitionspartner in der Bundesrepublik auf eine gemeinsame Linie in ein neues Stadium übergegangen. Es steht ausser Zweifel, dass dieses Programm (paritätische Besetzung der Aufsichtsräte, Möglichkeit zur Abordnung betriebsfremder Vertreter der Arbeitnehmer) seine Ausstrahlung auf die schweizerische Diskussion der Mitbestimmung haben wird. Der konkrete Anlass zu einer Stellungnahme aus der *Sicht des Landesrings* ergab sich aus einem Artikel im «Hönegger», in dem die SVP/BGB Zürich 10 ihre Meinung zum Ausdruck brachte, der — im Sinne einer politischen Profilierung — einige Gedanken aus Landesringkreisen gegenübergestellt werden sollen.

«Gerecht verteilt kann in einer Gesellschaft nur werden, was vorher erwirtschaftet wurde. Die Wirtschaftlichkeit soll aber nicht auf Kosten der Würde und der Bedürfnisse der Arbeitnehmer erzielt werden. Der Landesring setzt sich für Menschlichkeit in einem leistungsfähigen Wirtschaftssystem ein.» So lautet die Richtlinie 9 des im Entwurf vorliegenden neuen Grundsatzprogramms des Landesrings, und — spezifisch zur Frage von Mitbestimmung und Mitbeteiligung — Richtlinie 8: «Der Landesring befürwortet eine stufenweise Verwirklichung der Informations-, Mitsprache- und Mitbestimmungsrechte für alle in einer Unternehmung oder anderen gesellschaftlichen Organisation tätigen Menschen. Gleichzeitig bekennt er sich zu all jenen Formen der Vermögensbildung und Mitbeteiligung, die dem Arbeitnehmer einen angemessenen Anteil am Ertrag und am Vermögen der Wirtschaft gewährleisten und allmählich eine gerechtere Verteilung von Besitz und Einkommen herbeiführen. Die Verwirklichung der Mitbestimmung und der Mitbeteiligung hat im Geiste einer echten Partnerschaft zwischen Kapitaleigentümern, Management und übriger Arbeitnehmerschaft zu erfolgen.»

Vergleicht man diese Landesring-Richtlinien mit der Meinung, wie sie von der SVP Zürich 10 zum Ausdruck gebracht wurde, stellt man fest, dass für den Landesring als Partei der sozialliberalen Mitte die Beteiligung der Arbeitnehmerschaft am Ertrag und finanziellen Risiko allein — etwa durch die Abgabe von verbilligten Mitarbeiter-Aktien — nicht genügt. Für den Landesring ist die Mitbestimmung nicht eine reine Geldfrage, sondern eine weitergehende, nämlich: Wie kann unsere zur Vermassung neigende Gesellschaft wieder menschlicher gestaltet werden, oder, präziser: Wie kann man verhindern, dass unsere Arbeitnehmerschaft, unsere Jugend und Gesellschaft, immer mehr in eine passive, gedankenträge und manipulierbare Konsumentenhaltung abgleitet?

Es steht ausser Zweifel, dass in einer nach rationalen Gesichtspunkten durchorganisierten Welt, die sich jetzt schon in Grosskonzernen manifestiert, die schöpferische Initiative des Arbeitnehmers, wenn sie überhaupt gefragt ist, auf die Bearbeitung und Lösung von Teilproblemen eingeschränkt wird. Die Frage, was mit dem Unternehmen als Ganzes geschieht — die etwa bei Beschlüssen über Fusionen und Betriebsübernahmen gerade für alte, treue Angestellte sehr einschneidende Konsequenzen in Aussicht stellen kann —, wird mit zunehmender Konzern- oder Unternehmensgrösse und deren zunehmende Verflechtung mit nationalen oder internationalen Finanzkreisen von einem relativ immer kleineren und anonymen Kreis von Personen entschieden, der für die Angestellten immer weniger menschliche und moralische Verpflichtungen übernehmen kann. Die heute sich abzeichnende Tendenz zur Konzentration hat im menschlichen Sektor wenig Vorteile, weder für die Angestellten, deren Selbsterfüllung und Menschwerdung in Frage gestellt ist, noch für die Arbeitgeber, deren Wirken im selben Masse unpersönlich und abstrakt wird.

Es wäre indessen verfehlt, in nostalgische Sehnsucht nach früheren Zeiten zu verfallen, schon deshalb nicht, weil — dies soll nicht verschwiegen werden — es auch früher einseitig gewinnorientierte, nach harten Geschäftskriterien geführte Betriebe gab. Die heutige Tendenz zur Konzentration ist jedoch weitgehend eine Konsequenz unserer Organisationsmöglichkeiten und des durch sie bewirkten Organisationsgrades, sie kann deshalb nicht mit moralischen Appellen, sondern nur mit organisatorischen Mitteln bekämpft werden. Der Landesring sieht in einer stufenweise verwirklichten Mitbestimmung — zu deren endgültigen Realisation ein länger dauernder Bewusstseinsbildungsprozess notwendig ist — ein Mittel, um das innerbetriebliche Gespräch auch über wesentliche Fragen zu fördern, die das Unternehmen als Ganzes betreffen. Sachlich notwendige Führungs- und Unterstellungsverhältnisse sollen dadurch nicht aufgehoben, sondern mit dem Grundsatz der Selbstverwirklichung und der

Würde des Menschen in Einklang gebracht werden. Die Verwirklichung der Mitbestimmung hat auch das Ziel, dass der Arbeitnehmer seine Unternehmung nicht als fremde Institution betrachtet, sondern als eine Körperschaft, in die er nicht eine nur finanzielle Risikodeckung, sondern sein persönliches Engagement einbringt.

Eine so verstandene Mitbestimmung, die auf eine Vermenschlichung durch ein partnerschaftliches Gespräch abzielt (me muess halt rede miteinander...), enthält ein soziales und liberales Gedankengut, dem traditionsbewusste Zürcher Firmen — selbst von der Grösse der Escher Wyss — sich verpflichtet fühlten, lange bevor die Diskussion über moderne Mitbestimmung aufbrach. Man darf in diesem Anliegen deshalb auch den Versuch sehen, traditionelle schweizerische Werte in unsere moderne, computerorientierte Welt hinüberzusetzen, deren organisationsbedingte menschenfeindliche Kräfte nach einem Gegengewicht verlangen.

Der Landesring ist für die Mitbestimmung. Wie im Einzelnen seine Stellungnahme aussehen wird, lässt sich im Augenblick noch nicht vorhersagen. Sicher ist jedoch, dass er sich getreu seinem sozialliberalen Gedankengut für den Abbau von Machtkonzentration im Interesse des Einzelnen einsetzen wird. Emotionale Scheu vor der Mitbestimmung ist ebenso fehl am Platz wie die unkritische Uebernahme aller Forderungen, die unter dieser Flagge einhersegeln. Die Mitbestimmung ist jedoch, dies soll hervorgehoben werden, keineswegs eine rein finanzielle Frage, sondern von grösserer Tragweite: Sie geht uns alle an.

Dr. Fritz Kubli, Obmann Kreisgruppe 10 des LdU

Wie man's macht!

Man hat befürchtet und hätte es von der Lage und Sache her auch verstanden, dass der Hypothekenzinssatz in die Höhe kletterte. Hätte man dann für seine Bankschulden für Liegenschaften mehr bezahlen müssen, hätte sich dies empfindlich auf die Mietpreise ausgewirkt, wären die Preise für landwirtschaftliche Produkte stark (stärker) in die Höhe geklettert und hätte der Landesindex ganz allgemein einen starken Sprung nach oben gemacht.

Schürmann, einmal mehr als Ritter ohne Furcht und Tadel, hat's verhindert, d.h. den Banken auf den 1. April eine bloss einviertelprozentige Zinssatzerhöhung fünfeinvierteliger Althypotheken zugestanden. Hypothekenzinssätze nicht luxuriöser Wohnungen und landwirtschaftlicher Liegenschaften werden belassen. Bei anderen Objekten und neuen Hypotheken werden den Banken allerdings «Anpassungsmöglichkeiten» zugestanden, wie es ihnen überlassen bleibt, «in massvoller Weise die Amortisationspflicht für erste Hypotheken einzuführen».

Das heisst: Nicht nur zweite Hypotheken müssen amortisiert werden, sondern auch erste Hypotheken sind «massvoll» abzubezahlen.

Falsch, inflationsanheizend taxiert der «Bund» die Niedrigzinspolitik: «Man lockert die Konjunkturbeschlüsse, schafft Kreditleichterungen, fördert den Kapitalimport, bremst bei der Kapitalausfuhr, revidiert die Verordnung über die Kleinkredit- und Abzahlungsgeschäfte offensichtlich unter dem Druck des Autohandels, und oben drein, weil die Katze das Mäusen nicht lassen kann, treibt man auch noch kräftig Billigzinspolitik.

Es kommt, wie man es leider ahnte und kommen sah. Man spricht von Inflationsbekämpfung, tut dergleichen, als handle es sich dabei um die ernsteste Sache der Welt, scheut jedoch nicht davor zurück, sofort zu kapitulieren und Gas zu geben, sobald die Bremsen zu packen beginnen.

Nun hat der Beauftragte für die Ueberwachung der Preise, Löhne und Gewinne den Hypothekenzins (mit wenigen Ausnahmen) bis zum Herbst 1974 blockiert, denn Hypothekenzins ist in unserem Lande die verpolitisierte heilige Kuh, an der unter keinen Umständen zu rütteln ist. Dass mit dem Einfrieren des wichtigsten Zinssatzes der Run in die Sachwerte, in unserem Falle in den Boden, in Häuser und in das Stockwerkeigentum und die damit verbundene Preissteigerung nach Kräften unterstützt wird, dass mit der Politik des billigen Geldes keine Antiinflationpolitik zu machen ist, die Teuerung im Gegenteil erheblich angeheizt, der Notenumlauf, d.h. die Kreditbeanspruchung der Nationalbank vom Inland her gefördert wird, davon ist in der Mitteilung des Informationsdienstes «Dämpfung der Ueberkonjunktur» vorsichtigerweise nicht die Rede. Die konjunkturpolitische Aufweichung, die in diesen Tagen bei uns sichtbar wird, ist — schonungslos, aber richtig bezeichnet — nichts anderes als die Kapitulation in der Inflationsbekämpfung. Statt zu bremsen, wird nachgegeben und zusätzlich angeheizt.»

Wir schenken Ihnen klaren Wein ein...

Dieses durchaus politisch gemeinte Motto wird in die Tat umgesetzt. Die freisinnig-demokratische Kreispartei 10 schenkt der Bevölkerung wirklich «klaren Wein» ein. Ein würdiger Lastwagen und ein Old Timer werden am Freitag, 1. März, ab 16.30 Uhr, und am Samstag, von 09.30—12.00 und 14.00—16.00 Uhr am Meierhofplatz in Höngg und an der Nordbrücke in Wipkingen Halt machen. Die Gemeinderatskandidatinnen und -kandidaten offerieren allen Passanten «klaren Wein» in doppeltem Sinne. Erstens: echten, guten, klaren Wein im Glas und zweitens als Meinung engagierter Politiker im Gespräch mit der Bevölkerung. Die Reihenfolge kann auch umgekehrt sein...

Mit der Aktion «Wir schenken Ihnen klaren Wein ein» will die freisinnig-demokratische Partei Zürich 10 das Gespräch zwischen Politikern und Öffentlichkeit ermöglichen. Kontakte unter den Mitbürgern sind eine der wichtigsten Grundlagen für politisches Gestalten. Warum nicht auch einmal ein Wahlwochenende für einen solchen Kontakt benützen? Klarer Wein ist in jeder Form etwas Gutes und ein altes Sprichwort verkündet, in ihm fliegt die Wahrheit.

Das Problem der Gastarbeiter

Ein Diskussionsbeitrag der SP

Die Sozialdemokraten und die Gewerkschaften haben zum zeitweilig massiven Zustrom von Fremdarbeitern nicht einfach geschwiegen. Warum wurden die von uns selbst gesetzten Grenzen immer wieder überschritten? Weil wir allein einer bürgerlichen Uebermacht gegenüberstanden, und — seien wir doch ehrlich — viele Arbeitnehmer die Wichtigkeit des gewerkschaftlichen Kampfes und vielleicht lange sogar das Fremdarbeiterproblem nicht erkannten. Sozialdemokraten und Gewerkschaftsfunktionäre sind ebenfalls von Schuld nicht ganz freizusprechen, haben sie zum Teil versäumt, rechtzeitig und eindringlich bis zum letzten Mitglied die Probleme aufzuzeigen.

Eines ist aber sicher: Die Fremdarbeiterfrage wird nur durch eine starke gewerkschaftliche und sozialdemokratische Behebung, die kämpferischer als in den vergangenen Jahren auftritt, gelöst werden können.

Mancher Arbeitnehmer mag versucht sein, der Sozialdemokratie noch einige Denkkzettel bei Wahlen zu erteilen. Man täusche sich nicht: Das Bürgertum wird daran seine Freude haben, und wir werden in einer Zeit geschwächt, wo unsere Stärkung gerade auch zur Lösung der Fremdarbeiterfrage nötig wäre.

Unsere Ziele in der Fremdarbeiterpolitik sind klar:

- Stabilisierung und anschliessend Reduktion des Anteils der ausländischen Wohnbevölkerung, indem die jährliche Rückwanderung nicht ausgeglichen werden darf.
- Reduktion der ausländischen Arbeitskräfte auf jene, die sich zu assimilieren beginnen und für die Tätigkeit der Gewerkschaften ansprechbar sind.
- Die ausländischen Arbeitskräfte sollen weder an rückständige Regionen noch besonders wichtige Branchen gebunden werden, damit den Lohn drücken und Schweizer verdrängen.
- Harter Kampf all jenen Unternehmern, die die Fremdarbeiter missbrauchen, um Zwietracht in die Arbeiterbewegung zu tragen. Kampf auch jenen Häuserspekulanten, die aus den citynahen Quartieren die einheimische Bevölkerung verdrängen. Fremdarbeiter hineinperchen und aus nach und nach verlotternden Wohnungen neue Renditen herauspressen, bis dann im Zuge einer verfehlten bürgerlichen Stadtpolitik diese Quartiere zu ihren Gunsten in Geschäftsquartiere verwandelt werden können.

Liste 4: Sozialdemokraten und Gewerkschaften

Die Heilsarmee konzertiert

Das Heilsarmeemusikkorps Zürich 5 Industriequartier wird am Sonntag, den 10. März um 16.00 Uhr in der Johanniskirche beim Limmatplatz ein Konzert geben.

Die Heilsarmee spielt und singt zur Ehre Gottes, ihre Musik und ihre Lieder sind Zeugnisse der Liebe Gottes für die Menschen.

Haben auch Sie schon gelächelt, wenn Sie die Uniformen der Heilsarmee in den Strassen oder Gaststätten bemerkten, wo die Salutisten ihre Zeitung «Der Kriegsruf» anbieten? Wenn wir aber den Weg dieser Armee verfolgen, muss sie uns Achtung abnötigen und zur Frage treiben:

Wer nimmt heute den Auftrag an seinem Nächsten so ernst wie diese Soldaten? Betonen möchte ich noch, dass die Heilsarmee keine Sekte ist, am besten ist sie als eine religiöse Gemeinschaft zu bezeichnen, die ein weltweites Evangelisations- und Sozialwerk betreibt. Sie ist auch Mitglied des Oekumenischen Rates der Kirchen. Solange es Elend, Not, Hunger und Katastrophen in dieser Welt gibt, werden wir kämpfen, das bezeugt die Heilsarmee heute in 73 Ländern der Erde.

Das Musikkorps Zürich 5 eines der besten der Schweiz, ist bekannt durch seine Konzerte an verschiedenen Orten der deutschen und französischen Schweiz sowie am Radio. Unter der Leitung von William Gurtner wird das Musikkorps Musikstücke aus der Heilsarmeemusikliteratur interpretieren. Erfreulich zu erwähnen ist, dass die 35 Musiker mehrheitlich junge Leute sind.

Zur Verschönerung des Konzertes wird der Gitarrenchor einige Lieder vortragen und das jüngste Kind der Heilsarmeemusik, die POP BAND JESUS LOVERS, zwei Nummern bestreiten. Der Besuch dieses Konzertes wird sich sicher lohnen.

In einem schwierigen Amt bewährt:

Hans Frick

geb. 1930, Stadtrat seit 1970



Hans Frick ist erst 4 Jahre im Amt. Bereits hat er sich aber durch sein ebenso integrires wie menschliches Auftreten in allen Lagern hohe Anerkennung erworben. Und seine Leistungen überzeugen:

- Erlass mehrerer neuer Verordnungen (z. Teil heisse Eisen, wie Lärmschutz, Abendverkauf, Dirnen etc.)
- Beschleunigung von Tram und Bus (separate Spuren, Linksabbiegeverbote etc.)
- Schaffung und Erweiterung von Fussgängerzonen
- Vorbereitung von Wohnschutz-zonen
- Modernisierung und Neukonzeption der Feuerwehr
- Aufbau des Wasseralarms Sihlsee
- zahlreiche Zivilschutzbauten
- etc., etc.

Aber das Wichtigste: innert so kurzer Zeit hat Hans Frick das Vertrauen der Bevölkerung in die Polizei zurückgewonnen. Und der Polizeiberuf ist wieder attraktiv. Damit hat Hans Frick die wichtigste Voraussetzung für die erfolgreiche Verbrechensbekämpfung geschaffen. Also für unsere Sicherheit.

Hans Frick — ein Polizeivorstand, der die Wiederwahl verdient.

LdU

Hans Frick wird auch von der EVP und von zahlreichen Mitbürgern aus allen Parteien zur Wiederwahl empfohlen.

Wo sich Füchse und Hasen «Guten Morgen» sagen

Eine industriefreie Gegend in herrlich sonniger Ostlage, mit hinreissender Aussicht. Praktisch unbekannt... Möchten Sie sie entdecken? Dann folgen Sie den Fuss-Stapfen der Zürcher Kantonalbank. Wie üblich darf sie auch diesen Vorschlag der Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege verdanken.

Sie beginnen in Fischenthal auf 740 m Höhe, steigen bis Ferenwaltsberg 976 m und geniessen ein Strässchen, das man geradezu als Panorama-Aussichtsweg bezeichnen darf. Eine Morgensonnenlage. Im Vordergrund die Höhen des Zürcher Oberlandes. Eindrucksvoll nahe der Glärnisch mit Mürtchenstock links und Tödi rechts. Gute Bergkenner werden mühelos auch Rautispitz, Scherhorn, Clariden, Spitzmeilen und Piz Sardona bestimmen. Ueber Gibswil kehren Sie nach Fischenthal zurück.

Rechnen Sie rund 2¾ Stunden. Sie entdecken eine wirklich genussvolle, sonnige Vormittagswanderung. Routenbeschreibungen gratis an allen Schaltern der Bank.

Auch ein Weg zum Umweltschutz

«Warum zahlen Sie eigentlich immer 20 Rp. für eine Tragtasche? Ich kann Ihnen die Kirschstengelchen auch in einem Papiersäcklein geben. Das kostet Sie nichts,» meinte die Geschäftsführerin einer exklusiven Confiserie. Es war ihr aufgefallen, dass der alte Herr einmal im Monat 100 Gramm cellophanverpackte Kirschstengelein kaufte und sich dafür eine grosse Tragtasche geben liess. «Wegen dem Umweltschutz», gab der alte Herr zurück. «Umweltschutz??» «Ja, sehen Sie», fuhr er fort, «es heisst doch immer, man soll wegen des Umweltschutzes und der Verknappung der Rohstoffe jegliches überflüssige Verpackungsmaterial ablehnen. Ihre Tragtasche ist geräumig und stark. Sie hält immer einen Monat lang. Ich bringe darin alle meine bescheidenen Einkäufe unter und brauche diese nicht extra einpacken zu lassen. Dass ich zu diesem Zweck eine Tragtasche mit dem Namenszug Ihres Hauses nehme... nun ja... das können Sie der Eitelkeit eines alten AHV-Rentners zuschreiben; der einmal bessere Tage gesehen hat.» Worauf er höflich den Hut zog, das Geschäft verliess und sich in den nächsten Laden begab.

Zum Umweltschutz können eben seltsame Wege führen, wie diese wahre Geschichte aus dem Jahre 1974 zeigt. Die Hauptsache ist, jeder Bürger leistet auf seine Weise einen Beitrag.

AKTION SAUBERE SCHWEIZ

Wer den Aerger hat...

APD - In einem Düsseldorfer Warenhaus legte eine Dame ihren kostbaren Hut auf einen Stuhl, um sich ein billiges Stück im Ausverkauf zu erstehen. Da sie nichts Passendes fand, wollte sie nach ihrer Kopfbedeckung greifen, doch diese hatte eine Angestellte aus Versehen bereits einer Kundin verkauft!

Zivilstandsnachrichten

BESTATTUNGEN

Fries, Martha; alt Hauspflegerin, geb. 1900, von Zürich, ledig; Limmattalstrasse 388.

Grumann, Frieda, alt Spetterin, geb. 1901, von Staffebach AG; Limmattalstrasse 371.

Hörler geb. Keller, Maria, geb. 1887, von Zürich und von Speicher AR, Witwe des Jakob Adolf, alt Kaufmann's; Limmattalstrasse 371.

Hügi geb. Zürcher, Mathilde, geb. 1920, von Zürich und Schötz LU, Gattin des Anton, Chauffeurs; Am Wasser 142.

Kaiser geb. Glettig, Katharina, geb. 1887, von Leuzigen BE, Witwe des Ernst, Metzgermeisters; Limmattalstrasse 371.

Kreis, Jakob, alt Gärtner, geb. 1885, von Egnach TG, Witwer der Frieda geb. Grünig; Limmattalstrasse 166.

Leiser geb. Schmid, Anna, alt Sortiererin, geb. 1889, von Seedorf BE, Witwe des Ernst; Gsteigstrasse 18.

Müller, Maria, alt Hausangestellte, geb. 1893, von Zürich, ledig; Bauherrenstrasse 46.

Rais geb. Mattil, Magdalena, geb. 1894, von Vermes BE, Witwe des Heinrich, alt Schreiners; Segantinstrasse 59.

Sieber, Max, Prokurist und Verkaufschef, geb. 1912, von Aetingen SO, Gatte der Adelheid geb. Schwörer; Segantinstrasse 8.

Kirchliche Anzeigen

Reformierte Kirchgemeinde Höngg	
Sonntag, 3. März 1974	
<i>Gottesdienste</i>	
10.00	Kirche: Pfr. Stokar und Pfr. O. Suardi aus Indonesien, Mitarbeiter bei der Gruppe «Brennpunkt Welt» der Kooperation Evangelischer Missionsgesellschaften. Eröffnungsgottesdienst der diesjährigen Aktion «Brot für Brüder» mit Passionsopfer. — Kinderhort.
11.00	Schulhaus Lachenzelg: Pfr. Stokar.
20.00	Kirche: Pfr. Stokar.
Kollekte für Passionsopfer «Brot für Brüder».	
<i>Jugendgottesdienst I</i> (Kinderlehre)	
8.00	und 10.00 Uhr im Kirchgemeindehaus.
<i>Kindergottesdienst</i> (Sonntagschule)	
9.00	und 10.00 im Schulhaus Imbisbühl und Kirchgemeindehaus;
10.00	im Hessengut.
<i>Wochenveranstaltungen</i>	
Montag, 4. März	
16.30	in der Bullinger-Stube: Werktagskindergottesdienst.
Mittwoch, 6. März 1974	
14.30	in der Jugend-Stube: Seniorenzusammenkunft.
Oberengstringen	
Sonntag, 3. März 1974	
<i>Gottesdienst</i>	
10.00	Kirchgemeindehaus: Pfr. Studer. Mitwirkung des Kirchlichen Singkreises. Kinderhort. Kollekte für Passionsopfer «Brot für Brüder».
<i>Jugendgottesdienst I</i> (Kinderlehre)	
9.00	im Kirchgemeindehaus.
<i>Kindergottesdienst</i> (Sonntagschule)	
9.00	und 10.00 im Pavillon Lanzrainstr. 7, für alle Altersstufen.
9.00	im Schulhaus Gubrist und im Hessengut für Kindergartenalter bis 2. Klasse.
<i>Wochenveranstaltungen</i>	
Mittwoch, 6. März 1974	
14.30	im Kirchgemeindehaus: Altersnachmittag. «Wie begegnen wir der Altersschwerhörigkeit?» Herr Hans Petersen, Zürich.
20.15	im Kirchgemeindehaus: Letzter Vortragsabend zum Thema Sterben und Tod. «Vom Umgang mit Schwerkranken und Sterbenden». Referentin FrI. Pfr. Dorothee Hoch, Pfarrerin am Frauenspital Basel.
Freitag, 8. März 1974	
17.00	im Pavillon Lanzrainstrasse 7: Werktagskindergottesdienst

Römisch-katholische Pfarrei Heilig Geist	
Sonntag, 3. März 1974	
Erster Fastensonntag	
1. Lesung: Dtn. 26, 4—10	
2. Lesung: Röm. 10, 8—13	
Evangelium: Lukas 4, 1—13	
7.00	Beichtgelegenheit (Vikar)
7.30	Hl. Messe mit Predigt
9.15	Hl. Messe mit Predigt
11.00	Hl. Messe mit Predigt
19.00	Hl. Messe mit Predigt
<i>Heute beginnt das Fastenopfer!</i>	
Montag	
9.00	Hl. Messe
Dienstag	
19.30	Hl. Messe
Mittwoch	
9.00	Hl. Messe
Donnerstag	
9.00	Hl. Messe
Freitag	
9.00	Hl. Messe
19.30	Hl. Messe
Samstag	
8.00	Hl. Messe
18.30	Beichtgelegenheit (Vikar)
19.15	Hl. Abendmesse mit Predigt
Evangelisch-methodistische Kirche Zürich-Höngg	
Sonntag, 3. März 1974	
8.30	Predigt, B. Schwarz (Baukollekte)
Dienstag, 5. März 1974	
20.00	Bezirksversammlung in Wipkingen
Samstag, 2. März 1974	
10.00	bis 18.00 Missions-Bazar.
<i>Elim-Kapelle Habsburgstrasse 17, Wipkingen</i>	
Sonntag, 3. März 1974	
9.30	Predigt, B. Schwarz, Baukollekte.
Dienstag, 5. März 1974	
20.00	Bezirksversammlung

Vereinsnachrichten

Zunft Höngg

März	1. (Fr)	Einladung Löwenbräu (Besichtigung der Brauerei und anschliessend gemütliches Beisammensein, mit Damen)
------	---------	--

Ortsmuseum Höngg

Kirchgemeindehaus Höngg, Ackersteinstrasse 190
Geöffnet: Sonntag, 3. März 1974, von 10.00—12.00 Uhr

Öffentliche Bibliothek der Pestalozzigesellschaft in Zürich

Ackersteinstrasse 190 (Kirchgemeindehaus)			
Benützen Sie die modern eingerichtete Bibliothek in Ihrem Quartier. Sie finden dort eine reiche Auswahl guter Unterhaltungsliteratur sowie Sachbücher aus verschiedenen Wissensgebieten.			
<i>Ausleihstunden</i>			
Erwachsene und Kinder	Dienstag	15.00 bis 18.30 Uhr	
	Mittwoch	9.00 bis 11.00 Uhr	
		13.00 bis 16.00 Uhr	
	Freitag	16.00 bis 19.45 Uhr	
	Samstag	9.00 bis 11.30 Uhr	

Verein Altersheim Höngg

Unser Ziel: mehr Wohnraum für unsere Betagten. Unterstützen Sie unser gemeinnütziges Werk durch Spenden und Zuwendungen. Werden Sie Mitglied.

Telefon 56 47 11 / 42 81 66
Postcheckkonto 80 - 220 22

Samariterverein Zürich-Höngg

Hauptversammlung am Freitag, 8. März, 20.00 Uhr.

Turnverein Höngg

	Turnstunden	
Aktivsektion	Dienstag und Freitag	20.00—22.00
	Turnhalle Lachenzelg	
Männerriege	Donnerstag	20.00—22.00
	Turnhalle Vogtsrain	
Frauenriege	Montag	20.00—22.00
	Turnhalle Lachenzelg	
Damenriege I	Mittwoch	20.00—22.00
	Turnhalle Lachenzelg	
Damenriege II	Donnerstag	20.00—21.30
	Turnhalle Lachenzelg	
	Turnhalle Lachenzelg	
Mädchenriege	jüngere, Donnerstag	18.00—19.00
	ältere, Donnerstag	19.00—20.00
	Turnhalle Lachenzelg	
Jugendriege	Dienstag	19.00—20.00
	Turnhalle Lachenzelg/ Imbisbühl	
	Neueintretende herzlich willkommen.	
	Auskunft durch Telefon	56 55 71

Selbstverteidigungsclub Höngg

Training	Dienstag, Mittwoch, Donnerstag	Judo Jiu Jitsu Aikido
Dojo	Ackersteinstrasse 190	
Auskunft	Telefon 71 49 45	

Schach-Club Höngg

jeden Montagabend 20 Uhr
im Restaurant «Eggbühl» Oberengstringen

Männerchor Höngg

Wir singen wieder jeden Freitag, 20.15 Uhr, im Probelokal Kirchgemeindehaus Höngg.

Hast Du das Singen oft versucht, doch richtig nie riskiert, probier es doch von neuem bei uns ganz ungeniert!

Neue Sänger sind herzlich willkommen.
Auskunft erteilt Telefon 42 14 77

Musikverein «Eintracht» Höngg

Probe jeden Dienstag 20.00 Uhr, im Kirchgemeindehaus Wipkingen. Neue Bläserinnen und Bläser (Blech und Holz) sind stets willkommen.

Präsident: Alb. Bräm, Telefon 44 73 90

93. ordentliche *Generalversammlung*, Samstag, den 9. März 1974, 19.00 Uhr, im Restaurant Limmatberg, Zürich-Höngg

Handharmonika-Club Höngg

Proben jeden Mittwoch, Schulhaus Bläsi B, Zimmer Nummer 2

Juniores: 19.00—20.00; Senioren 20.00—21.30 Uhr

Akkordeon-Orchester Höngg

Proben jeweils Montag, Schulhaus Bläsi B, Zimmer 2
18.45—19.45 Aktive I / 20.00—22.00 Aktive II

Dramatischer Verein Waidberg

Präsident: W. Hauser, 8005 Zürich, Heinrichstr. 137, Telefon 42 20 78.
Neue Mitglieder sind stets herzlich willkommen!

Verein für Volksgesundheit Höngg und Umgebung

Helmel-Turnen
Höngg: Turnhalle des Riedhof-Schulhauses am Montag, 20.00—21.15 Uhr; Turnhalle des Vogtsrain-Schulhauses am Dienstag, 20.00—21.15 Uhr.
Oberengstringen: In der Turn- und Sporthalle «Brunewiis» am Donnerstag, 19.00—20.15 Uhr.

Helmel-Atemkurs (Phonösomatik)
Höngg: Dienstag, 9.30—10.30 Uhr und Donnerstag, 8.00—9.00 Uhr, in der Bullingerstube des Kirchgemeindehauses.
Oberengstringen: Dienstag, 8.00—9.00 Uhr, im Kirchgemeindehaus.
Neue Interessenten für unsere Kurse sind jederzeit willkommen! Sie sind freundlich eingeladen, in unsern Turn- und Phonosomatik-Kursen zu «schnuppern» — die ersten zwei Stunden sind gratis.
Auskunft: Frau G. Steiner, Telefon 56 22 74

Hauspflege Höngg

Unsere neue Quartierleiterin (Vermittlerin von Haushilfen)
Frau S. Tüscher-Gerber
Imbisbühlstrasse 146
8049 Zürich-Höngg
Telefon 56 14 20, vormittags von 8 bis 9 Uhr

Mütterberatung Höngg

Sprechstunden: Freitag, 14.00 bis 16.00 Uhr. Arzt: 14.00 bis 15.00 Uhr, im Kirchgemeindehaus Höngg. Ackersteinstrasse 186, Zugang Bäulistrasse.

Haushalthilfe für Betagte Pro Senectute

Stiftung «Für das Alter»
Vermittlung für Kreis 10: FrI. M. Weinmann, Telefon 55 25 08, Dienstag bis Freitag, vormittags bis 9.00 Uhr.

Wählen Sie Liste 4 — Wählen Sie Liste 4

Heute 20 Uhr

Kirchgemeindehaus Wipkingen (Versammlungshalle)

Podiumsgespräch mit

Frau Dr. Emilie Lieberherr	Stadträtin
Edwin Frech	Stadtrat
Dr. Jürg Kaufmann	Gemeinderat
Hans Müller	Kantonsrat

Leitung:
Walter Zogg, Bezirksrat

Diskussion und kurze Vorstellung der Gemeinderatskandidaten

Sozial-demokratische Partei Zürich 10

Wählen Sie Liste 4 — Wählen Sie Liste 4



Freizeit- anlage Wipkingen

Freizeitanlage Wipkingen
Ampèrestrasse 4
8037 Zürich
Telefon 42 98 00

März

Leitung
Rolf Egli
Brigitte Rosenberger
Karl-Martin Heck
René Grisiger

Öffnungszeiten
Sonntag und Montag
ganzer Tag geschlossen

Dienstag—Freitag
14.00—18.00 Uhr
19.30—22.00 Uhr*

Freitagabend
Werkstätten geschlossen

Samstag
09.30—12.00 Uhr
13.30—17.00 Uhr

* Nur für Jugendliche und Erwachsene.

Der Kinderspielplatz
ist zu allen Jahreszeiten
durchgehend geöffnet.

Programm März 1974 20 Jahre Freizeitanlage Wipkingen

Unser neues Programmtitelblatt ist geboren. Brigitte Rosenberger hat in einem internen Gestaltungswettbewerb diese Lösung entworfen, die schliesslich am meisten Stimmen auf sich vereinigen konnte.

20 Jahre Freizeitanlage Wipkingen: Wir möchten unser Jubiläumsjahr möglichst festlich begehen. Im nächsten Monatsprogramm finden Sie an dieser Stelle die ersten Veranstaltungen publiziert. Es tut sich einiges. 10—12 Anlässe geselliger und kultureller Art sind geplant. Bereits haben wir unser Ideenkonzept verschiedenen Orts vorgetragen, wo es sehr positiv aufgenommen wurde. So können wir auf die Unterstützung der Präsidialabteilung und des Schulamtes der Stadt Zürich rechnen. Die Quartiervereine Wipkingen, Höngg, Industrie und Unterstrass haben das Patronat übernommen und treten bei einzelnen Veranstaltungen als Mitorganisatoren auf.

Das Jubiläumsjahr wird den Betrieb unserer Freizeitanlage weitgehend prägen, denn die Aufgabe, die wir uns gestellt haben, belastet unser Team beträchtlich. Wir sind aber überzeugt, dass wir auch in dieser Situation auf das uns immer wieder bewiesene Verständnis und die tatkräftige Mithilfe unserer Besucher rechnen dürfen.

Wir möchten Sie nun noch kurz darüber einweihen, was in den nächsten Wochen im Rahmen unseres Jubiläumsjahres zur Durchführung gelangen wird. Verbindliche Angaben entnehmen Sie unserem nächsten Monatsprogramm. Veranstaltungen im Zeitraum April, Mai, Juni: Beat- und Popkonzert, Raclettnachmittag mit Obergomser Ländlerkapelle, Jazzabend, Folkloreabend, Talentstudio.

Neuigkeiten

Der erwartete Medallensegen bei internationalen Sportgrossveranstaltungen ist für unser Land dieser Tage ausgeblieben. Enttäuschung macht sich breit. Wir aber freuen uns darüber, dass bei der grossen Kleintierausstellung im Stadthof 11 unsere Schwarzlokaninchenzucht mit 2 Goldmedaillen ausgezeichnet worden

ist und wir überdies den stolzen Titel des Rassensiegers für uns in Anspruch nehmen können.

Als äusseres Zeichen einer erfreulichen Zusammenarbeit mit dem Quartierverein Höngg erhielten wir dieser Tage aus den Händen des Quartiervereinspräsidenten W. Wydler eine hübsche Wappenscheibe. Herzlichen Dank für die nette Aufmerksamkeit.

Aus dem Kreise der jugendlichen Besucher der Freizeitanlage hat sich ein Team gebildet, das in selbständiger Regie bereits zum dritten Mal mit einem Tanzabend für Gleichaltrige in Erscheinung tritt. Wir freuen uns über diese Initiative und hoffen, dass die Gruppe noch weiteren Zuzug von Jugendlichen erhält, die bereit sind, im Rahmen dieser Veranstaltungen tatkräftig mitzuwirken.

Neue Aktivitäten: Mit dem Ensemble Zürcher Studiotheater unter der Leitung von Herrn Richter hat eine neue Gruppe ihre Proben-tätigkeit bei uns aufgenommen. Wir heissen die Truppe, die zu gegebener Zeit uns mit ihren Aufführungen zur Verfügung stehen wird, herzlich willkommen.

Von beschränkter Dauer ist die Probetätigkeit einer anderen Gruppe. Sie wird anfangs März zu Ende sein. Wir meinen damit die dienst-täglichen Übungen der Guggenmusik «Salle-lujah-Gugge», die die Zürcher Fasnacht unter dem Motto «Magier» bereichern wird.

Kasperli

Mittwoch, 6. März, 15.00 Uhr, im Saal der Freizeitanlage. Eintritt für Kinder: Fr. 1.10, Erwachsene Fr. 2.20.

Jugendtierschutznachmittag

Mittwoch, 27. März, 15.00 Uhr, im Saal der Freizeitanlage «Praktischer Vogelschutz». Der Ornithologe Jean Popp erzählt von der Rettung von Eulen und Greifvögeln. Zu den Veranstaltungen der Schweiz. Gesellschaft für Tierschutz sind auch Erwachsene herzlich eingeladen.

Kinder betreuen unsere Kleintiere

Die bestehende Tiergruppe hilft uns tatkräftig bei der täglichen Pflege unserer Tiere. Dies gilt besonders für unser Pferd «Bambi» und unser Pony «Bimbo». Bei den Kaninchen scheint es jedoch für unsere Kinder schwieriger zu sein, ein persönliches Verhältnis zu den betreffenden Tieren aufbauen zu können. Um diesen Kontakt zu intensivieren, haben wir folgendes geplant.

Ein Kind bekommt die Möglichkeit, eine kleine Gruppe von 2—3 Tieren selbständig zu betreuen, für Fütterung und Reinigung

verantwortlich zu sein. Es wird von uns in die Kaninchenzucht eingeweiht und kann mit den von ihm gepflegten Tieren auch an Prä-mierungen teilnehmen.

Bei genügendem Echo für unsere neue Idee veranstalten wir in den Frühlingsferien einen Einführungskurs. Interessierte Kinder und deren Eltern setzen sich möglichst bald mit der Leitung der Freizeitanlage Wipkingen in Verbindung.

Klub der Älteren

Jeden Dienstag, 14.15 Uhr, im Saal der Freizeitanlage. Fröhliche Stunden für Damen und Herren über 60 Jahren.

5. März Reiseerlebnisse, Diavortrag von Frau Arbeiter

12. März Stubete

19. März Männerchor des Seniorenklubs Bul-linger, Leitung Frau Kündig

26. März Stubete

2. April Abwechslungsreiche Ernährung im Alter (Kochdemonstration)

Kurse

Wir möchten Sie bereits heute auf unser vielfältiges Kursangebot aufmerksam machen, das wir nach den Frühlingsferien zur Ab-wicklung bringen. Melden Sie sich möglichst frühzeitig an. Sie erleichtern uns damit die weitere Planung. Überdies haben Sie auch die Gewissheit, bei den zum Teil sehr gut ausgelasteten Kursen berücksichtigt zu werden.

Elektronikkurs

Berufe der Elektronik und der Elektrotechnik, ein Wunschtraum vieler vor der Berufswahl stehender Schüler. Die wenigsten wissen aber, was tatsächlich hinter diesen Berufen steckt, was für theoretische und praktische Anforderungen gestellt werden. Wir möchten dazu einen Beitrag leisten und sind dabei in der Lage, nach neuesten Erkenntnissen aufgebautes Kursmaterial zur Verfügung zu stellen.

Kursbeginn: Anfangs Mai nach den Frühlingsferien. Interessierte Sekundar- und Real-schüler melden sich möglichst bald bei der Leitung der Freizeitanlage. Der Kurstag und die Kurszeit wird nach Absprache zwischen den Teilnehmern und der Kursleitung anlässlich eines Orientierungsabends festgelegt.

Kurskosten: Fr. 104.— (inkl. Kursmaterial im Werte von Fr. 40.—). Kursdauer: 16 Doppel-stunden. Kursleitung: H. Waldvogel.

Kindermalatelier

Für Kinder von 4—15 Jahren. Kurstag: Mitt-woch, 14.00—16.00 Uhr (bei Doppelführung auch 16.00—18.00 Uhr).

Kursbeginn: Mittwoch, 24. April. Kurskosten: Fr. 90.— für 10 Doppelstunden (inkl. Material) Kursleitung: Frau Jenzer.

Malatelier für Erwachsene

Kurstag Mittwochabend 19.30—21.30 Uhr. Kurs-beginn: Mittwoch, 24. April. Kurskosten: Fr. 90.— für 10 Doppelstunden (inkl. Material) Kursleitung: Frau Jenzer.

Musikalische Früherziehung

Auf spielerische Art erfährt Ihr 5—6jähriges Kind eine umfassende musische Förderung, zu der rhythmische Spiele, Instrumentalübun-gen, Singen usw. gehören. Kurstag: Donners-tag, 16.30—17.30 Uhr für Anfänger, 17.30—18.30 Uhr für Fortgeschrittene.

Kursbeginn: Donnerstag, 25. April. Kurskosten: Fr. 68.— für 17 Semesterstunden. Kursleitung: Frau Schildknecht.

Rhythmik für Frauen am Morgen

Kurstag: Donnerstagsmorgen, 09.00—10.00 Uhr im Saal der Freizeitanlage. Kursbeginn: Don-nerstag, 25. April. Kurskosten: Fr. 64.— für 17 Semesterstunden. Kursleitung: Frl. Schri-ber.

Rhythmik für Kinder

Altersstufen: Kleinkinder, Kindergarten, Schü-ler.

Kurs A Wipkingen, im Saal der Freizeitanlage. Kurstag: Freitag, Kleinkinder 15.00—16.00, Kindergarten 16.00—17.00, Schüler 17.00—18.00 Uhr. Kursbeginn: Freitag, 26. April. Kurs-kosten: Fr. 51.— für 18 Semesterstunden (bei Teilnahme mehrerer Kinder aus der gleichen Familie 20 % Ermässigung). Kursleitung: Frau Schranz.

Kurs B Höngg, im Singsaal Schulhaus Bläsi A. Kurstag Montag, je nach Altersstufe zwi-schen 16.30—18.45 Uhr. Kursbeginn: Montag, 29. April. Kurskosten: Fr. 42.— für 15 Seme-sterstunden (bei Teilnahme mehrerer Kinder aus der gleichen Familie 20 % Ermässigung). Kursleitung: Frau Schildknecht.

Dank privater Spender können wir einer be-schränkten Anzahl von Kindern aus weniger begüterten Familien eine Gratisteilnahme an den aufgeführten Kursen anbieten. Wenden Sie sich diesbezüglich vertrauensvoll an die Leitung der Freizeitanlage. Ihre Anfrage wird diskret behandelt.

Wieder in den Stadtrat:



Max Koller

Jedes städtische Ressort braucht Geld. Max Koller ist verantwortlich für die Finanzen und hat dafür zu sorgen, dass die Ausgaben im Einklang stehen mit den Einnahmen. Wie gut Max Koller dies versteht, hat er in seinen drei Amtsjahren bewiesen. Die weitere Verschul-dung der Stadt konnte gebremst werden. Darum verdient Max Koller wiederum Ihr Ver-trauen.

Auf die Viererliste:
Jakob Baur
Heiri Burkhardt
Max Koller
Regula Pestalozzi



im Dialog mit dem Bürger



CVP Christlichdemokratische Volkspartei

EVP

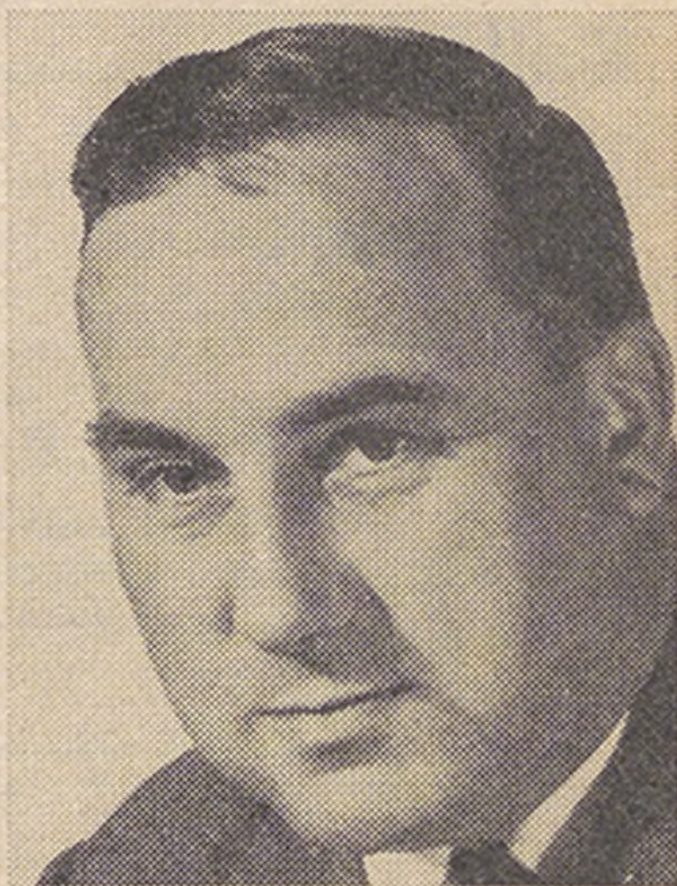
(Evangelische Volkspartei)
Kreisgruppe 10



Wydler Werner
Prokurist (bisher)



Stokar-Koch Margrit
Hausfrau



Hablützel Max
Einkäufer

**Politik – zum
Wohl der Stadt
und ihrer
Bewohner.
Politik: Dienst
am Mitmen-
schen, Dienst an
der Stadt!**

1. Wydler Werner, Prokurist (bisher)
2. Stokar-Koch Margrit, Hausfrau
3. Hablützel Max, Einkäufer
4. Christen Gustav, Reallehrer
5. Schmid-Fuchs Luise, Hausfrau
6. Schaad Kurt, Sekundarlehrer
7. Wipf Lisa, eidg. dipl. Damenschneiderin
8. Gmünder J. Robert, kaufm. Angestellter
9. Schlatter Johann, Bibl. Angestellter ETH
10. Britt Albert, Sigrist
11. Zwimpfer Emil, Maschinen-Konstrukteur

(Am 3. März, Liste 9!)

Den Ausgleich zu ihren Pflichten als Anwältin, Kantonsrätin und Präsidentin des Bundes Schweizerischer Frauenorganisationen findet Regula Pestalozzi-Henggeler im Kreise ihrer Familie. Seit 1944 ist sie mit Anton Pestalozzi verheiratet. Ihre älteste Tochter Ursula heiratete vor 2 Jahren. Tochter Regula studiert Medizin an der Uni. Nesthäkchen Silvia hat sich dem Studium der Architektur zugewandt.



Seit die Töchter flügge sind, widmet sich Regula Pestalozzi vermehrt der Arbeit in der Öffentlichkeit. Obwohl die Töchter ihrer Mutter gern das Feld der Politik überlassen, findet Regula Pestalozzi durch ihre Familien-Gespräche Kontakt zu den Auffassungen junger Leute. Sie stellte dabei fest, dass beispielsweise die Herabsetzung des Stimmrechtsalters auf 18 Jahre – eine Vorlage, welche am 17. März 1974 zur Abstimmung gelangt – keineswegs die ungeteilte Zustimmung ihrer Töchter fand. Regula Pestalozzi hat die Stadtratskandidatur angenommen, weil sie bereit ist, die Probleme unseres Gemeinwesens mit Einsatz und Sachkunde anzupacken.

Regula Pestalozzi
in den Stadtrat
zusammen mit Jakob Baur –
Heinrich Burkhardt –
Max Koller

FdP
Freisinnig-demokratische Partei

**Ballett
und
Rhythmik-
schule
Höngg**

für Kinder
und Erwachsene

Erwina Haas
Riedhofstrasse 357
Telefon 56 86 61

**Ein
Inserat
im «Höngger»**

eine preisgünstige
Werbegelegenheit
Über Grösse,
Preise, Abschluss-
oder Wieder-
holungs-Rabatte
erhalten Sie jeder-
zeit Auskunft.

Verlag
«Der Höngger»
Postfach
8049 Zürich
Telefon 42 97 77



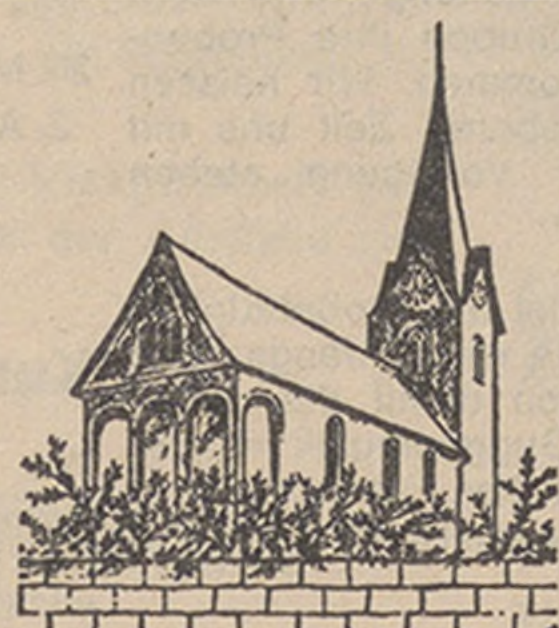
BRUNO GALLI
REPARATUREN
FRANKENTALSTRASSE 25 8049 ZÜRICH

Fensterglas
Rolladengurten
Sanitäre Anlagen
Boiler entkalken
Malerarbeiten
Wandplatten

Überparteiliches Komitee

Sigi Widmer Stadtpräsident

*Er könnte autoritär sein. Er ist es aber
nicht, denn er weiss:
Autorität ist das ihn wählende Volk.*



Restaurant
«Wartau»
Höngg

FASNAGHT

Freitag, Samstag, Sonntag,
1., 2., 3. März

Jubel, Trubel, Heiterkeit
mit dem beliebten Orchester
«Die 5 Bruzibären»

Dekorierte Räume
Barbetrieb
Originelle Burgstube

Eintritt Fr. 6.60
Vollmasken gratis
Freitag und Samstag Freinacht

Freundlich laden ein:
Familie Näf und Personal

Jetzt

erscheint

**Der Höngger
jede Woche*
an alle
Haushaltungen
in Höngg**

«Der Höngger»
hat jetzt jede Woche
am Dienstagmittag
(12.00 Uhr) Redaktions-
und Inseratenschluss

«Der Höngger»
kann auch in Zukunft
adressiert und durch
die Post zugestellt
bezogen werden.
Abonnementskosten
für die ganze Schweiz
pro Jahr
12.— Franken.

* Ausgenommen
3 Wochen Betriebs-
ferien
im Juli/August und
1 Woche zwischen
Weihnachten und
Neujahr.

Wir sind ein bekanntes Fabrikations- und Handels-
unternehmen der Metallbranche und
suchen zu baldigem Eintritt eine zuverlässige,
nette

Chefsekretärin/ Sachbearbeiterin

Ihr Aufgabenbereich umfasst das Direktions- und
Personalsekretariat; die Erledigung von
Korrespondenz ab Diktiergerät und zum Teil
selbständig; die Einkaufskontrolle, sowie die
üblichen Sekretariatsarbeiten.

Um dieser vielseitigen Stelle gerecht zu werden,
sollten Sie neben einer guten Ausbildung über ein
natürliches Wesen mit etwas Humor und über
die für einen Vertrauensposten nötige Diskretion
verfügen, sowie gute Kenntnisse in Deutsch und
Französisch besitzen.

Bitte rufen Sie uns an unter Tel. 01 71 20 40.
Wir geben Ihnen gerne weitere Auskunft.



DRAWAG AG

Transport- und Lagergeräte
8105 Regensdorf bei Zürich

In den Gemeinderat

Ernst Bamert

Adjunkt Kant. Polizei-
direktion
Singlistrasse 35

**2 Mal
auf Liste 11 schreiben.**

Einige Freunde

QUICK-SHOP

DISCOUNTMARKT

Limmattalstrasse 229, 8049 Zürich

Quick-Shop hilft sparen!

Ricola Kräuterzucker
100 g Beutel

-.70 statt 1.30

= 46% billiger

Gillette Activ-Shampoo
80 g Tube

3.45 statt 6.90

= 50% billiger
(100 g 4.31)

Ovomaltine
500 g Dose

4.35 statt 6.20

= 29% billiger

Q-Tips Wattestäbchen
Dose à 90 St.

1.90 statt 2.95

= 35% billiger

Incarom
550 g Glas

7.60 statt 10.70

= 29% billiger

Wir wehren uns für Sie!



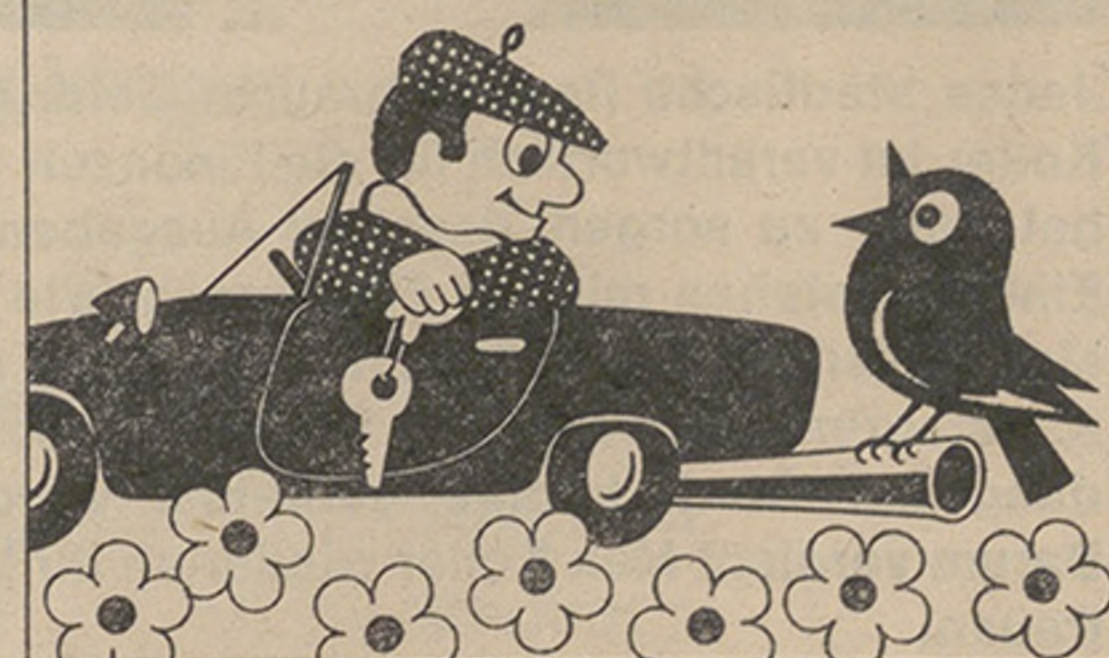
AUTO-
FAHRSCHULE

hans schmid

Schulwagen mit Stockschialtung
und BMW-Automatic
Moderne, zielsichere und
schnelle Prüfungsvorbereitung

TELEFON 568475

Aktion Motor ab!



Schonen Sie Luft, Gesundheit
und Benzinbudget:
Stellen Sie den MOTOR AB –
immer wenn Sie warten müssen!

**Vor Barrieren
Vor langdauernden Rotlichtern
In Verkehrsstockungen**
MOTOR AB: Ihre Um- und Mit-
welt ist Ihnen dankbar

MOTOR AB ist eine Aktion des WWF und der
Kantonalen Strassenverkehrs-Liga Zürich, in
Zusammenarbeit mit ACS und TCS.